MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

399 (29.8.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-217156

Freitag, 29. August — Mittag-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1924 — Nr. 399

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 10 Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei eval. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17000 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7943, 7945, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark Reklamen 2,— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufbr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

In Erwartung der Entscheidung

Die Kompromißbemühungen

Die Brücke für die Deutschnationalen

⊙ **Berlin**, 29. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die Kompromißverhandlungen, die nunmehr statt des bisher unverbindlichen einen offiziellen Charakter angenommen haben, sind bis spät in die Nacht hinein fortgesetzt worden. Wie sie ausgehen werden, weiß natürlich niemand. Außer Dr. Stresemann beteiligten sich an den Konferenzen mit den deutschnationalen Parteiführern auch der Kanzler selbst, der Reichsinnenminister und bezeichnender Weise der volksparteiliche Abgeordnete Garnich, der zwar dem Reichstag nicht angehört, aber Vizepräsident des preußischen Landtages ist. Es läßt sich danach vermuten, daß auch die Frage der großen Koalition in die Erörterungen mit hineingespielt hat. In Fluß gebracht worden ist, wie die „Deutsche Tageszeitung" wissen will, diese ganze Einigungsaktion durch ein Schreiben, das die Deutsche Volkspartei gestern abend an die Deutschnationalen richtete, und in dem den Deutschnationalen der Eintritt in die Reichsregierung angeboten worden war. Sobald es nun dem Kabinett Marx—Stresemann gelungen sei, die Annahme der Gesetze durchzubringen, so würde eine Umbildung der Regierung vorgenommen werden, und zwar in der Art, daß vier Ministerien den Deutschnationalen eingeräumt werden. Für den Fall eines späteren Verzichts des Reichskanzlers Marx, der für den 30. September in Aussicht stehen soll, soll auch der Kanzlerposten den Deutschnationalen zur Verfügung gestellt werden. Man wird natürlich diese Angaben des völkischen Blattes mit Vorbehalt aufzunehmen haben. Es erklärt zum Schluß, daß nach seiner Ansicht das volksparteiliche Angebot abzulehnen sei, muß aber doch eingestehen, daß die Aussicht, in das Reichskabinett und in die preußische Regierung hinein zu gelangen, außerordentlich verführerisch für die Deutschnationalen sei.

*

Man hört auch, daß Herrn Hergt, falls es zu einer solchen Neubildung kommen sollte, der Posten des Vizekanzlers, dem Grafen Lerchenfeld der des Justizministers zugedacht sei. Doch wird man solche und ähnliche Versionen mit allem Vorbehalt aufzunehmen haben. Auch die Frage des Bürgerblocks ist in diesem Zusammenhang, wenn auch noch nicht unmittelbar, wieder aktuell geworden.

Höchst beachtenswert und der ganzen Situation angemessen ist auch die Haltung der „Deutschen Tageszeitung", das Organ des Reichslandbundes, das bis vor kurzem zu den heftigsten und erbittertsten Gegnern des Londoner Paktes gehörte, aber bereits in den letzten zwei Tagen langsam das Segel herumdrehte, bringt heute einen Artikel mit der vielsagenden Ueberschrift „Auflösung oder Vernunft". Das Blatt knüpft an das Wort des volksparteilichen Abgeordneten Curtius an, daß eine Reichstagsauflösung das beste Geschäft für die Sozialdemokraten wäre und führt hier aus, ein Wahlkampf um die Dawesgesetze würde deren Anhänger nicht die erwähnte Zweidrittel-Mehrheit bescheren, die Kluft zwischen den bürgerlichen Parteien aber unüberbrückbar machen und der Reichsregierung nicht die erhoffte Möglichkeit geben, sich außenpolitische Handlungsfreiheit zu verschaffen. Der Gedanke der Reichstagsauflösung sei daher nicht nur zwecklos, sondern das Gegenteil jeder politischen Vernunft und nach jeder Richtung hin unverantwortlich.

Die Linkspresse

sieht der Wendung, die sich seit gestern zu vollziehen beginnt, mit Mißtrauen und Ablehnung gegenüber, Zentrum und demokratische Partei dächten nicht daran, so bemerkt das B. T. irgendwelche Verpflichtungen der Deutschen Volkspartei für die Bildung eines Bürgerblocks ihrerseits zu übernehmen. Die Autorität der Regierung der Mitte, deren Mehrheit durch Neuwahlen eine entsprechende Verstärkung erfahren habe, habe bei Verhandlungen mit dem Ausland viel mehr Gewicht als ein Kabinett, das sich mit deutschnationalen Flicken behelfen müsse.

Die heutige Reichstagssitzung

wird nun unwiderruflich die letzte Entscheidung bringen. Sie beginnt schon mit der Einzeldebatte, alsdann soll die Abstimmung der vorliegenden Resolutionen nacheinander und dann über sämtliche Gesetze stattfinden. Die deutschnationale Fraktion wird noch kurz vor der Sitzung am Freitag morgen um 9 Uhr zusammentreten. Zu dieser Stunde wird sie sich schlüssig werden müssen, ob sie die Stimmenabgabe freigeben und ein Teil der Fraktion die Beschaffung einer Zweidrittelmehrheit für das Eisenbahngesetz ermöglichen wird. Hiernach glaubt man auch, daß die Fraktion eine Anzahl ihrer Mitglieder abkommandieren wird, so daß die Nein-Stimmen eine das Gesamtresultat nicht so gefährdende Verminderung erfahren. Freilich weiß man nicht, wie in diesem Fall sich die Völkischen verhalten werden. Aus ihren Kreisen verlautete gestern, daß, wenn ein Teil der Deutschnationalen den Saal verlassen sollten, sie diesem Beispiel folgen würden; dann dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach auch die kommunistische Fraktion sich diesem Manöver anschließen. Selbst die Haltung der Sozialdemokraten bleibt für den Fall, daß die Deutschnationalen sich zur Herbeiführung der Zweidrittelmehrheit entschließen, recht zweifelhaft. Man hält es nicht für völlig ausgeschlossen, daß die Sozialdemokraten bei der Gewißheit eines bevorstehenden Eintritts der Deutschnationalen in die Regierung aus Verärgerung gegen die Londoner Gesetze stimmen und ihre Annahme verhindern würden. Man sieht, daß so

ungefähr alle Möglichkeiten

gegeben sind, und daß man sich auf Ueberraschungen gefaßt machen wird. Jede Fraktion hält natürlich ihre Taktik streng geheim, damit nicht die anderen sich von vornherein auf bestimmte Situationen einrichten können. So wird es wahrscheinlich kommen, daß man kurz vor der Abstimmung nicht wird übersehen können, ob sich für das Eisenbahngesetz eine Zweidrittelmehrheit bei der Abstimmung finden wird oder nicht. Wie in der gestrigen Parteiführerbesprechung mitgeteilt wurde, gedenkt die Reichsregierung erst, nachdem die Abstimmung vollzogen ist, ihrerseits die Folgerungen aus der durch die Abstimmung geschaffenen Lage zu ziehen.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und die Deutschnationalen

Der Bundesvorstand des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat an die Parteileitungen der republikanischen Parteien: Sozialdemokratie, Zentrums- und demokratische Partei, ein Schreiben gerichtet, das sich scharf gegen eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung ausspricht. Die diesbezüglichen Nachrichten hätten in dem nunmehr 2 Millionen Mitglieder umfassenden Bund nicht nur Aufregung, sondern helle Empörung ausgelöst. Die Republikanischen seien aufgefordert, dafür zu sorgen, daß „die Gefahr einer Beteiligung der monarchistischen Deutschnationalen an der Reichsregierung" beseitigt werde. Es komme darauf an, eine gerade Linie republikanischer Politik innezuhalten.

* * *

Auch wenn man diese Reklamenotiz des neugegründeten Bundes als solche einschätzt, so staunt man über die politische Ahnungslosigkeit, mit der sich hier, ebenso wie s. Zt. die Gewerkschaften, Unberufene in Angelegenheiten der Reichspolitik einzumischen suchen, just in einem Augenblick, wo es um weit mehr geht als um Vereinssatzungen.

Die gestrige Reichstagssitzung

Versöhnliche Töne

[•] **Berlin**, 29. Aug. (Von uns. Berl. Büro.) Endlich wissen wir es: Heute werden die Würfel fallen, wird sich entscheiden, ob doch noch in zwölfter Stunde bei den Deutschnationalen bessere Einsicht den Sieg davontragen soll über die vielen Unentwegten der Parteien, die sich der Annahme des Londoner Paktes mit Händen und Füßen widersetzen. Bei vorsichtiger Einschätzung der Lage muß festgestellt werden, daß sich die Aussichten auf eine Einigung verstärkt haben. In den Kreisen jedenfalls, die an den Kompromißbemühungen in erster Linie beteiligt sind, herrschte gestern Abend eine Stimmung, die man wohl ohne Uebertreibung als zuversichtlich bezeichnen darf.

Schon während der dritten Lesung der Dawesgesetze, die gestern im Plenum beendet wurde, konnte man bei einiger Hellhörigkeit aus dem Ton auf den die Aussprache in ihren bemerkenswerten Teilen gestimmt war, entnehmen, daß zum mindesten eine Verschärfung der Gegensätze seit Mittwoch nicht eingetreten ist. Selbst der von Natur sehr agressive Herr Quaatz, der die zweite Oppositionsrede seiner Partei ablieferte, hielt sich offensichtlich im Zaum. Er kritisierte den Londoner Pakt und als Fachmann namentlich das Eisenbahngesetz sehr abfällig, hielt auch mit seinem Tadel über die nach seiner Meinung höchst mangelhafte Leitung der deutschen Delegation nicht zurück. Aber der zweite Teil dieser Quaatzrede war doch im Grunde eine vorwurfsvolle Klage, daß man der schwierigen Lage der Deutschnationalen nicht genügendes Verständnis entgegenbringe und die lauteren Motive böswillig verkenne, von denen sich diese Partei bei ihrer „verantwortungsbewußten Opposition" während der Londoner Tagung habe leiten lassen. Der Außenminister setzte sich im Verlauf der Debatte dann auch noch einmal mit den Gegnern des Gutachtens auseinander. Aber auch er legte seinem Temperament augenscheinlich Zügel an Seitle Erwiderung an die Adresse des Herrn Quaatz, von dem er persönlich so machne Unbilligkeit hat erfahren müssen, war in höfliche Formen gekleidet. Noch einmal verteidigte er wirkungsvoll den Londoner Pakt als einen Vertrag von weltpolitischer Bedeutung, der die größten Entwicklungsmöglichkeiten in sich trüge. Zum Schluß richtete er einen „letzten Appell" an die Rechte, den diese stumm und widerspruchslos hinnahm. Die deutschnationalen Abänderungsanträge bezeichnete Dr. Stresemann in der Fassung, die man ihnen gegeben, als diplomatisch nicht gut verwendbar und in einer volksparteilichen Erklärung wurde späterhin das Gleiche mit anderen Worten ausgedrückt, doch konnte man zwischen den Zeilen lesen, daß an der Brücke der Verständigung dessen ungeachtet weiter gebaut werden soll. Das ist denn auch, wie eingangs berichtet, hinter den Kulissen geschehen. Mit welchem Erfolg wird sich, wie gesagt, erst heute herausstellen. Im allgemeinen litt diese dritte Lesung unter der schier unerträglichen Spannung, die auf dem Hause lastete, die jeder mitempfand, mochte er aktiv oder passiv an dem Schauspiel beteiligt sein. Nach dem Außenminister unternahm es auch der Finanzminister Dr. Luther der Opposition das Gewissen zu schärfen. Im übrigen ging das Schauspiel in derselben Art wie an den Vortagen weiter. Fehrenbach vom Zentrum, Schiffer von den Demokraten setzten sich warm für die Annahme des Gutachtens ein, Graf Reventlow, Herr Kuntze und die kommunistische Garde bemühten sich mit allen Mitteln der Demagogie, die Schwankenden zum Widerstand anzufeuern und prophezeiten jeder von seinem Standpunkt, schärfstes Elend für den Fall der Unterzeichnung. Das ging so von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr hin und her, bis psychische Erschöpfung die Mehrheit veranlaßte, dem grausamen Spiel ein Ende zu machen.

* * *

Die Sitzung wurde auf heute Freitag vormittag 10 Uhr vertagt. Gegen die die Vertagung stimmten die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen.

Die Unterzeichnung des Londoner Abkommens

Samstag nachmittag

Wie Reuter erfährt, soll nach den bisherigen Vereinbarungen das Londoner Abkommen am Samstag nachmittag im Auswärtigen Amt in London unterzeichnet werden. Für die britische Regierung werde der ständige Unterstaatssekretär im Außenministerium, Crowe, unterzeichnen. Die Alliierten und Deutschland werden durch ihre Botschafter und Gesandte vertreten sein.

Der rechte Weg

Von Dr. Cremer, M. d. R.

Die Deutschnationale Volkspartei hält in diesen Stunden das Schicksal Deutschlands, aber auch ihr eigenes Schicksal in der Hand. Es hängt von ihren Stimmen ab, ob am 30. August die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für die Unterschrift des Londoner Protokolls vorliegen, da nicht darauf zu rechnen ist, daß die nationalsozialistischen und kommunistischen Vorstellungen aus dem besetzten Gebiet vor den Ohren der beiden extremen Parteien Gnade finden werden, deren hauptsächlichste Anhängerschaft im unbesetzten Gebiet sitzt. Auch der deutschnationalen Partei wird die Entscheidung über das, was dem Ganzen und ihr selber frommt, nicht dadurch erleichtert, daß der Kern ihrer Macht in denjenigen Landesteilen vereinigt ist, welche von den Grenzen des besetzten Gebietes am meisten entfernt sind. Das Verständnis für die untrennbaren und lebensnotwendigen Zusammenhänge zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet kann sich naturgemäß dort leichter entwickeln und durchsetzen, wo diese Zusammenhänge im wirtschaftlichen und kulturellen Leben auch für den einfachen Mann aus dem Volk täglich sichtbar werden; dort sind auch die schweren Bedrückungen der Bevölkerung des besetzten Gebietes sinnfälliger, zumal die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Banden der Bevölkerung sich über die Trennungslinie hin und her verflechten.

Es würde für die künftige Entwicklung des deutschen Einheitsgedankens eine schwere Gefahr bedeuten, wenn die Vertreter der vom besetzten Gebiet entlegenen Provinzen und Länder den Ausschlag für die Ablehnung der Londoner Vereinbarung gäben, wenn die Bevölkerung des besetzten Gebietes dadurch zu der Meinung verleitet würde, daß sie die Fortsetzung ihrer Leiden dem Mangel an Verständnis des in der Sicherheit lebenden Teiles des Volkes zur Last zu schreiben hätte. Eine Stärkung des Separatismus wäre die Folge solcher Verstimmung, und deshalb ist es notwendig, daß die deutschnationale Volkspartei sich Rechenschaft vor allem auch darüber ablegt, daß die Trennung des besetzten Gebietes vom Reich für den unbesetzten Teil des Reiches keineswegs die Bahn zu einer Sanierung und Wiedergesundung frei macht.

Das unbesetzte Deutschland kann auf eine längere Dauer ohne die Hilfsquellen des besetzten Deutschland weder wirtschaftlich noch politisch als Einheit weiter existieren. 30 Prozent der Einnahmen der deutschen Reichsbahn erwachsen in normalen Zeiten aus dem Wirtschaftsleben des besetzten Gebietes; 35 Prozent der deutschen Steuerkraft ist in der dortigen Wirtschaft enthalten. Die alten Kulturmittelpunkte des deutschen Geisteslebens liegen im besetzten Gebiet oder doch so dicht in seiner Nachbarschaft, daß sie nur bei Zusammenarbeit mit dem Volk im besetzten Rheinland ihre kulturelle Bedeutung zu behaupten vermögen. Man könnte sich denken, daß das besetzte Gebiet auch nach einer Trennung vom Reich seine wirtschaftliche und kulturelle Blüte schnell zurückgewinnen könnte, wenn die Bedrückung der Besatzung fortfiele, weil das besetzte Gebiet in jeder Richtung ein Ueberschußgebiet gewesen ist und dank seiner geographischen Lage und seiner intelligenten und fleißigen Bevölkerung immer bleiben wird. Das unbesetzte Gebiet dagegen hätte im Falle einer Trennung unter einem allgemeinen Abbau seiner Kultureinrichtungen, seiner sozialen Errungenschaften und seiner wirtschaftlichen Kraftquellen zu leiden und stände vor der schweren Gefahr, daß seine leistungsfähigen Teile es vorzögen, sich auf eigene Füße zu stellen, anstatt an der allgemeinen Verelendung mitbeteiligt zu werden. Es ist also eine Lebensfrage für das unbesetzte Deutschland, noch mehr als für das besetzte Gebiet den Zusammenhang mit Rhein und Ruhr zu wahren und der dortigen Bevölkerung die innere Zuversicht wieder zu geben, daß auch ihre Leiden von einer zeitlich bestimmt begrenzten Dauer sind und eines Tages durch ihre endgültige Befreiung beendigt sein werden.

Die schweren Lasten, welche die Londoner Vereinbarungen auf die Schultern des gesamten deutschen Volkes legen, müssen für die Gesamtheit leichter zu tragen sein, als sie heute von der Bevölkerung des besetzten Gebietes zu tragen sind, aus der in rücksichtslosester Weise seit Jahr und Tag ungeheure Geld- und Sachleistungen herausgepreßt werden, wodurch diese, ehemals so blühenden Provinzen an den Rand der Verzweiflung gebracht worden sind. Trotz aller Mängel, mit denen die Londoner Vereinbarungen in unseren Augen behaftet sind, trotz der vielen, unerfüllt gebliebenen, nur zu berechtigten Forderungen des deutschen Volkes, zeigt das Londoner Protokoll dem besetzten Gebiet den Weg in die Freiheit. Wie sehr das auch der Kleinste im besetzten Gebiet verstanden hat, ergibt sich aus der einmütigen Forderung der dortigen Bevölkerung an den deutschen Reichstag, das Protokoll anzunehmen.

Diejenige Partei, die durch die Wahl des Namens „Deutschnational" dem gesamten Volke gegenüber sich zu dem Grundsatz bekannt hat, aus den Interessen des deutschen Nationalgedankens heraus ihre letzten Entscheidungen zu treffen, darf, wenn irgend eine, diese Tatsachen nicht vernachlässigen, muß, wenn irgend eine, die Fähigkeit zur Selbstaufopferung aufbringen, wenn ihr Name nicht leerer Schall und Rauch sein soll. Der rechte Weg ist ihr gewiesen und es besteht auch kein Zweifel darüber, daß die deutschnationalen Wähler des besetzten Gebietes und der Randgebiete über ihren Willen in dieser Hinsicht ihrer Parteileitung keinen Zweifel gelassen haben.

Wie war es nur möglich, daß die Deutschnationale Partei so weit von dem rechten Wege abirren konnte? Die voreilige und unüberlegte Parteinahme während des Wahlkampfes gegen die Absicht der Reichsregierung, auf dem Boden des internationalen Gutachtens über die Reparationsfrage zu einer Verständigung zu gelangen, ist die Ursache alles weiteren Uebels geworden. Auch nach dem Wahlkampf hielt die allzu gut aufgezogene deutschnationale Parteipresse an den während des Wahlkampfes gebrauchten Gedankengängen und Schlagworten fest und sabotierte den Versuch des Parteiführers, Staatsministers Hergt, unter höheren Gesichtspunkten die durch die Wahlen errungene Machtstellung der Deutschnationalen Partei zu einer maßgebenden Mitarbeit in der Regierung des Reiches zu benutzen. Ohne Zweifel ist der Staatsminister Hergt und seine nähere Umgebung sich schon im Mai der politischen Notwendigkeit bewußt gewesen, auf dem Boden des Dawes-Planes weiterzuarbeiten und so den Weg zur Verständigung mit den übrigen Parteien zu finden. Die weltfremden, auf Schlagworte eingeschworenen Häuptlinge, vor allem aus den Ostprovinzen, haben sich den staatsmännischen Absichten des Führers erfolgreich in den Weg gestellt und es vorgezogen, das Harakiri der übrigen bürgerlichen Parteien und ihrer Führer zu fordern, anstatt mit diesen in eine gemeinsame Front zu treten. Obwohl die zur Deutschnationalen Partei hinübergesiedelte Industrie schon zu diesem Zeitpunkt ihre Stimme laut erhob und die Zusammenarbeit der Deutschnationalen mit den übrigen Bürgerlichen forderte, obwohl einsichtige Führer der Landwirtschaft ein gleiches taten, versteifte sich die deutschnationale Presse unter dem Einfluß ihrer materiellen und geistigen Nährväter zu einer immer schrofferen Haltung, und die

MARCHIVUM

sieben Punkte, welche die Deutschnationale Partei im Juli 1924 der nach London abreisenden Reichsregierung als Mindestforderung unterbreitete, waren daher nicht nur eine Unterstützung der deutschen Delegation gegenüber den Wortführern des Auslandes, sondern darüber hinaus auch eine Schutzmauer, hinter welche sich die Deutschnationale Partei gegenüber jedem Ergebnis der Londoner Konferenz schlimmstenfalls zurückziehen konnte, um ihre Ablehnung mit ungenügender Erfüllung der sieben Forderungen äußerlich zu begründen. Die sieben Forderungen sind offenbar eine Formel gewesen, die der Gesamtpartei eine einstimmige Haltung ermöglichte, bei der sich aber die verschiedenen Richtungen etwas sehr verschiedenes vorstellten. Wenn man sie als allgemeine Zielpunkte für den deutschen Verhandlungswillen auffaßte, konnten sie restlos auch von allen übrigen Parteien des Reichstags unterschrieben werden, und in der Tat haben diese mit aller Deutlichkeit im Juli klargestellt, daß sie in gleicher Richtung schon seit Beginn der Verhandlungen im März 1924 ihre Forderung hinsichtlich des zu schließenden Vertrages aufgestellt hatten. Insofern war nach dem Abschluß der Londoner Konferenz die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß die überwiegende Mehrheit des Reichstages sich zu einem einmütigen Beschluß zusammenfinden könne. In den letzten Tagen der Londoner Konferenz und nach ihrem Abschluß ist es offenbar den Führern der Deutschnationalen Volkspartei ebenso wenig gelungen, den Weg von den idealen Forderungen zur praktischen Realpolitik zu weisen, wie es ihnen im Mai gelang, die Forderungen des Wahlkampfes durch realpolitische Arbeit zu ersetzen. Die Unterführer haben das Gesetz des Handels an sich gerissen und die rein parteipolitische Behandlung dieser Lebensfrage des deutschen Volkes an die Stelle einer staatsmännischen Haltung erneut gesetzt. Sie haben damit die Deutschnationale Partei in die schwierigste Lage gebracht, in welcher sie sich seit ihrer Gründung je befand. Wenn in letzter Stunde die berufenen Führer den Entschluß zur Befolgung der klaren Staatsnotwendigkeit finden, so wird das nur noch unter schwerer Einbuße der Partei an Prestige und Anhang geschehen können. Der Mut zur Unpopularität gehört zu einem solchen Entschluß; wenn sie diesen Mut nicht finden, so wird das Vaterland darunter zu Schaden kommen. Im Interesse des Volksganzen ist zu wünschen, daß über den Parteigeist der vaterländische Gedanke siegt. Die **gegenwärtige Stunde ist damit eine Schicksalsstunde nicht nur der Deutschnationalen Volkspartei, sondern auch des Vaterlandes geworden. Das deutsche Volk sieht mit erregter Spannung dem Entschluß der deutschnationalen Führer entgegen: wenn sie versagen, wird das Volksgericht die Schuldigen belehren, daß eine noch so große und starke Partei nicht ungestraft die Partei über das Gesamtinteresse des Volkes und Vaterlandes stellen kann.**

Stimmen des Auslandes

Die französische sowohl als auch die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit der heutigen entscheidenden Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Londoner Uebereinkommens durch den Reichstag. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß ohne Rücksicht auf das Ergebnis die Reichsregierung wohl den Pakt unterzeichnen werde. Die Franzosen aber rechnen allgemein mit der Reichstagsauflösung, die sie begrüßen. — Die englischen Blätter sagen, es sei vollständig unmöglich, schon jetzt im voraus zu sagen, wie die Zurückweisung des Londoner Uebereinkommens durch den Reichstag auf das Ausland wirken werde: sie würde wahrscheinlich eine Verstärkung der Opposition gegen den Plan zur Folge haben, die zum mindesten durch entstehende Zweifel eine glatte Abwicklung des Abkommens als fraglich erscheinen lassen — „Manchester Guardian" weist darauf hin, daß, wenn die nötige Gesetzgebung verzögert und der Reichstag aufgelöst wird, selbst die Unterzeichnung des Londoner Uebereinkommens nicht verhindern könne, daß das fein eingefädelte Werk des Dawesberichtes vollkommen durcheinandergeworfen werde. Mit der Ausführung des Abkommens müsse man dann bis zur Neuwahl und bis zur Annahme der erforderlichen Gesetze warten. Da aber die Repko die Macht habe, die vorsehenen Daten zu ändern, falls hierfür zwingende Gründe vorliegen, so sei durchaus anzunehmen, daß sie von dieser Macht Gebrauch machen werde. Die Gefahren, die eine Verzögerung mit sich bringe, seien so groß, daß die deutschen Nationalisten, falls sie den Reichskanzler zur Reichstagsauflösung zwingen, damit eine Verantwortung auf sich laden würden, deren Schwere ihnen anscheinend völlig unbekannt ist.

Die Frage der Räumung der Dortmunder Zone

Die von Havas wiedergegebene Auffassung über die Frage der Räumung der Dortmunder Zone hat in der englischen Presse unangenehmes Aufsehen erregt. Verschiedentlich wird die Frage erwogen, ob diese Havasmeldung die Auffassung der französischen Regierung und besonders Herriots sei. In diesem Falle, so bemerkt „Daily Telegraph", bedeutet die von Herriot gegebene Zusage nichts als leere Worte. Die „Times" gibt eine Nachricht ihres Pariser Vertreters wieder, worin zum Ausdruck kommt, daß die Räumung tatsächlich sofort erfolgen werde, allerdings nur schrittweise, sodaß die letzten Truppen mit dem Wegzug der letzten Regiebeamten zurückgenommen würden.

Einstellung von Arbeiten in der Kölner Zone

Der „Vorwärts" berichtet aus Köln, das britische Kriegsamt hat an die englische Besatzungsbehörde des Kölner Gebiets den Befehl erteilt, im Hinblick auf die nahe Räumung dieses Gebiets alle neuen Arbeiten für die Truppen in dieser Zone aufzuheben und nur dringend notwendige Reparaturen vornehmen zu lassen.

Frankreichs Politik nach Durchführung des Dawesplans

V Paris, 29 Aug. (Von uns. Pariser Vertreter.) Das offizielle Organ der französischen Hüttenindustrie „Usine" veröffentlichte gestern einen Artikel, in dem mitgeteilt wird, daß die Interessen der französischen Hüttenindustrie im Londoner Pakt hinreichend wahrgenommen worden sind. Es sei jedoch zu befürchten, daß durch die künftige Rolle Amerikas auf dem Kontinent wichtige französische Interessen im Rheinland und den westlichen Grenzen Deutschlands zurückgedrängt würden. Die Vereinigten Staaten würden sich als Gläubiger Deutschlands viel mehr um die Festigung der deutschen Währung kümmern, als um die Leistung der Reparationszahlungen. Frankreich hat, so schließt der Artikel, der angelsächsischen Finanz einen gewaltigen Spielraum gestattet und muß sich darauf beschränken, durch eine Betonung seiner machtpolitischen Stellung in Europa das gutzumachen, was es auf finanziellem Gebiet eingebüßt hat.

Marschall Foch klagt an

Die Pariser Presse kam gestern auf verschiedene Einzelheiten der Aussprache in Kammer und Senat bei Besprechung der Londoner Vorschläge zurück. Die Liberte greift die Bemerkung Herriots auf, daß er über die Ansicht Fochs über das Ruhrgebiet als Sicherheitsland getäuscht hat. Das Blatt heißt Marschall Foch vertrete offenbar den Standpunkt, daß die Ruhr für Frankreich keine strategische Bedeutung habe. Er lege aber Wert auf den Besitz von Mainz, das auf dem Wege nach Mitteldeutschland liege. Aehnliches [illegible] Blatt, die politische Haltung des Blattes, daß Foch vor [illegible] die französischen Heere bis hier in Norden würden [illegible] Oberste Kriegsgericht gestellt werden, wenn sie nicht den Besitz der Rheingrenze beansprucht hätten.

* **Die heftigen Straßenkämpfe in China.** In Schanghai wurden [illegible] gelandet, da angesichts [illegible] der Stadt die Situation für [illegible] Die Truppen sind [illegible]

Die Koloniallüge

Die im Versailler Vertrage enthaltene Lüge von der deutschen Kriegsschuld wird von einer Reihe von Organisationen und den Parteien heftig bekämpft. Diese Aufklärungsarbeit, zu der auch die Regierung durch Veröffentlichung der diplomatischen Vorkriegsakten viel beigetragen hat, ist es zu verdanken, wenn in der öffentlichen Meinung der Welt in dieser Frage ein deutlicher Umschwung zu bemerken ist. Die französische Regierung hat schon ihre guten Gründe, wenn sie sich mit Händen und Füßen dagegen wehrt, daß die Kriegsschuldfrage noch einmal zur Erörterung gestellt wird. Der Versailler Vertrag enthält aber noch eine andere große Lüge. Das ist die „Koloniallüge". Deutschland soll angeblich nicht fähig sein, koloniale Kulturarbeit zu leisten und aus diesem Grunde hat man ihm seine Kolonien genommen und sie „den fortgeschrittenen Nationen" übertragen, die auf Grund ihrer Hilfsmittel, ihrer Erfahrung oder ihrer geographischen Lage am besten imstande sind, eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen und die hierzu bereit sind." Diese Uebertragung besteht in einer „Vormundschaft", die im Namen des Völkerbundes ausgeführt wird.

Aus den ehemals deutschen Kolonien sind in den letzten Jahren wiederholt erschütternde Klagen über das Verhalten der Vormundschaftsregierungen laut geworden. Die englische Regierung selbst hat sich genötigt gesehen, über die „Schwierigkeiten" zu berichten, die ihre Verwaltung zu überwinden habe und hat bei dieser Gelegenheit die vorbildliche Verwaltung, die das Deutsche Reich in seinen Kolonien eingerichtet hatte, gelobt. Solche Aeußerungen, die die im Versailler Vertrage enthaltene Koloniallüge entlarven, waren aber selten zu hören. Die Mandatsregierungen brauchen nur jährlich einen Bericht an den Völkerbund zu erstatten. Und über die Unparteilichkeit des Völkerbundes geben wir uns ja keinen Illusionen hin! Den Eingeborenen aber stehen nur wenig Mittel zur Verfügung, sich in der Welt Gehör zu verschaffen. Es ist daher lebhaft zu bedauern, daß der frühere deutsche Gouverneur Dr. Schnee, der als Mitglied der volksparteilichen Reichstagsfraktion dem Reichstag angehört, sich auf der parlamentarischen Konferenz in Bern für diese Völker eingesetzt hat.

Dr. Schnee ist, wie wir bereits kurz gemeldet haben, entschieden für das Recht des deutschen Volkes auf Rückgabe seiner Kolonien eingetreten. Kein anderer war so berufen, das Recht Deutschlands vor den Vertretern der ganzen Welt zu vertreten, wie der frühere Gouverneur von Deutsch-Ost-Afrika. Seine Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Obwohl aus Zeitmangel grundsätzlich keine Uebersetzungen mehr vorgenommen wurden, ist sie auf Wunsch der amerikanischen Delegierten ins Englische übertragen worden. Dr. Schnee entwarf ein zusammenhängendes Bild von den traurigen Verhältnissen in den früheren deutschen Kolonien und wies auf den großen Unterschied hin, der zwischen der deutschen Verwaltung und der Mandatsverwaltung bestehe. Entgegen der Völkerbundssatzung würden ferner die Mandatsgebiete militarisiert, während unter deutscher Herrschaft nie eine Zwangsaushebung und eine Verwendung einheimischer Soldaten außerhalb der Kolonie stattgefunden habe. Der Steuerdruck und die anderen Lasten der Eingeborenen seien erschwert, die gesundheitliche Fürsorge stark vernachlässigt worden, obgleich gerade auf diesem Gebiet, vor allem in der Bekämpfung der furchtbaren Schlafkrankheit, Deutschland vorbildliche Leistungen vollbracht habe.

Es sei nunmehr unbedingt notwendig, daß die Mandatskommission des Völkerbundes, anstatt einzig auf die Berichte der Mandatsmächte angewiesen zu sein, selbst an Ort und Stelle die Verhältnisse prüfe, und daß den Eingeborenen ein unbehindertes Petitionsrecht bei der Mandatskommission gesichert werde. Zum Schluß warnte Dr. Schnee davor, die Millionenvölker des dunklen Kontinents mit modernen Waffen auszustatten und sie gegen die europäische Kultur loszulassen, anstatt für die kulturelle Hebung dieser Bevölkerung zu sorgen.

In einem Schlußreferat sprach der französische Abgeordnete Moutet dem Gouverneur Schnee seinen Dank für die aufrichtigen Mitteilungen über die Zustände in den Mandatsgebieten aus, die hoffentlich auch vor die Völkerbundskommission gelangen, und die er selbst der zuständigen Kommission der französischen Kammer unterbreiten werde. Moutet erkannte ferner die organisatorischen Leistungen Deutschlands in seinen früheren Kolonien an. — Ohne die Verhandlungen in Bern in ihrem Einfluß überschätzen zu wollen, sprechen wir unserm Abg. Dr. Schnee zu seinem großen moralischen Erfolge unsern Dank und unsern Glückwunsch aus.

Die Deutschen in Südwestafrika

Die Bill über die Naturalisierung in Südwestafrika ist von dem südafrikanischen Repräsentantenhaus in zwei Lesungen erledigt worden. Heute beginnt die dritte Lesung. General Hertzog hat einen Abänderungsantrag eingebracht, nach dem jeder erwachsene männliche und weibliche europäische Angehörige einer vormals feindlichen Macht, der am 1. Januar seinen Wohnsitz in Südwestafrika hat, nach dem Inkrafttreten der Akte als britischer, unter den Akten von 1910 naturalisierter britischer Staatsangehöriger gelten soll außer wenn er binnen dieser 6 Monate eine schriftliche Erklärung abgibt, daß er nicht naturalisiert zu werden wünscht. Auf Antrag von Smuts wurden noch die Worte eingefügt „oder zu irgend einer Zeit vor Laufzeit dieser Akte". Das soll sich auf Personen beziehen die zwischen dem 1. Januar 1924 und dem Inkrafttreten der Akte nach Südwestafrika zurückgekehrt sind. General Hertzog stimmte dieser Abänderung zu.

England und die deutschen Kohlenlieferungen

r. Paris, 29. August. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die zunehmenden Schwierigkeiten Macdonalds, die Durchführung des Londoner Paktes zu sichern, wurden im gestrigen französischen Ministerrat viel eingehender besprochen als die Mission Herriots in Genf und seiner Mitarbeiter Bourgeois, Briand und Loucheur. Nach dem Ministerrat verlautet in unterrichteten Kreisen, daß Macdonald eine Aussprache mit Herriot für notwendig halte, um eine interalliierte Verständigung über den Umfang der deutschen Kohlenlieferungen und die englischen Kohleninteressen zu erzielen. Am Dienstag traf hier ein hoher Beamter des britischen Handelsamtes ein, der beauftragt ist, über Abmachungen zwischen England und Frankreich, betreffs der Lieferung englischer Kohle zu verhandeln. Man nimmt an, daß eine Regelung dieser für die Londoner Regierung sehr wichtigen Frage bis zum Zusammentritt des Parlaments möglich sein wird. Macdonald wird jedenfalls Herriot gegenüber den Ernst der Situation betonen und auf die Notwendigkeit einer anglofranzösischen Einigung in der Kohlenlieferungsfrage hinweisen. Den maßgebenden französischen Kreisen ist wohl bekannt, daß das Kabinett Macdonald nicht imstande wäre, den Londoner Pakt zu sichern, wenn die wirtschaftlichen Nachteile, die sich für England daraus ergeben, nicht nach Möglichkeit ausgeschaltet wären. Es stehen langwierige Verhandlungen bevor, um diesen Komplex wirtschaftlicher Fragen zu lösen. Hier macht sich die Ansicht immer stärker geltend, daß man eine interalliierte Wirtschaftskonferenz werde einberufen müssen, deren Zusammentritt vor dem Beginn der Parlamentssession stattfinden könnte.

Micumverhandlungen

[-] **Berlin, 29. Aug. (Von uns. Berl. Büro.) Die Micum hat der Sonderkommission des Rheinisch-westfälischen Bergbaues eine Einladung zu neuen Verhandlungen für heute zugehen lassen. Sie schlägt eine Vereinbarung der Verträge auf der bisherigen Basis mit einer 3tägigen Kündigungsfrist vor.**

* **Schluß der Interparlamentarischen Konferenz.** Die Interparlamentarische Konferenz ist am Donnerstag 5 Uhr geschlossen worden, nachdem sie zur Abrüstungsfrage noch einstimmig 2 Anträge angenommen hatte, die eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen und die Schaffung von Entmilitarisierungszonen bezwecken. Ein Antrag Lindhagen auf Festsetzung der Präsenzstärke sämtlicher Armeen nach dem Vorschlag der Gruppe Deutsch-Oesterreich (5000 Soldaten für jede Million Einwohner) wurde nach heftiger Debatte, einem Antrag zum Studium über-[illegible]

Die deutsche Anleihe

Die Anleihebemühungen des Reichsbankpräsidenten

[-] **Berlin, 29. Aug.** (Von uns. Berl. Büro.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht weilt zur Zeit, um die Anleihebemühungen zu fördern, in Rom und wird von dort nach Zürich, Amsterdam und Stockholm abreisen. Die Anleihe wird von einem Konsortium auf den Markt gebracht, an dessen Spitze die Amerikanische Bank und die Bank von England stehen werden. Der Zeitpunkt der Auflegung der Anleihe ist noch ungewiß. Der frühestte Termin ist der Oktober. Gelingt diese Durchführung nicht, so muß man mit einer Verschiebung bis nach den amerikanischen Wahlen warten.

(Spezialkabeldienst der United Preß)

△ **Washington, 28. Aug.** Nach der übereinstimmenden Ansicht der gesamten Finanzautoritäten wurde ein Fehlschlagen des Versuches des Reichskanzlers Marx, eine Mehrheit für die Annahme des Londoner Uebereinkommens zu sichern, die Aussichten der deutschen Anleihe in Amerika schwer schädigen.

Es wird betont, daß neben der Frage des Zinsfußes und der Bonität der Anleihe die psychologischen Momente eine ausschlaggebende Rolle spielen. Jedes Anzeichen eines möglichen späteren Konfliktes zwischen Frankreich und Deutschland müßte das Vertrauen der Zeichner erschüttern. Auf der anderen Seite glaubt man, daß, wenn die zur Annahme nötige Mehrheit aufgebracht wird und die Annahme im allgemeinen reibungslos sein wird, es leicht sein wird, eine Summe von 100 bis 150 Millionen Dollars in den Vereinigten Staaten aufzubringen. Man glaubt nicht, daß, nachdem die deutsche Anleihe untergebracht ist, die deutsche Industrie darüber hinaus noch nennenswerte Kredite benötigt, da die Betriebsanlagen in der Hauptsache intakt sind. Einige kurzfristige Kredite würden zur Ueberwindung der ersten finanziellen Schwierigkeiten nötig sein, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln.

Das Abrüstungsproblem

Im Echo de Paris wird der Wortlaut eines neuen von amerikanischer Seite ausgearbeiteten Entwurfs über die Abrüstung veröffentlicht, der dem Völkerbund unterbreitet wurde. Danach muß jeder bedrohte Staat das Haager Schiedsgericht anrufen. Wer innerhalb von vier Tagen nach Erhebung der Klage die Kompetenz des Gerichtshofes nicht anerkennt, gilt als Angreifer. Jeder Angreifer und jeder, der einen Krieg aus anderen Gründen als der Verteidigung führt, wird als Verbrecher erklärt, über dessen Verbrechen der Haager Schiedsgerichtshof zu urteilen haben soll. Als Strafe wird der Abbruch aller juristischen, industriellen, finanziellen und kaufmännischen Beziehungen von allen Teilnehmern gegen den Widerspenstigen angekündigt. Wenn Gewaltanwendung gegen ihn notwendig werden sollte, prüft jeder Mitgliedsstaat seine Interessen und Pflichten. Die Herabsetzung der Rüstungen wird im allgemeinen beschlossen, die Schaffung entmilitarisierter Zonen empfohlen. Der Völkerbund schafft eine ständige Nachrichtenkommission, die überall Inspektionsrechte hat.

Macdonald soll sich nach einem Bericht desselben Blattes ebenfalls mit der Abrüstungsfrage befassen dahingehend, daß ein obligatorisches Schiedsgerichtsverfahren eingerichtet wird. Macdonald erstrebt vor allem die Aufnahme Deutschlands und Rußlands in den Völkerbund.

Mit den Absichten Macdonalds ist das Blatt nicht einverstanden, da bei der Durchführung dieser Vorschläge Frankreich jedes Sonderbündnisrecht verlieren würde. Auch die angeblich von Deutschland aufgestellten Bedingungen für seinen Beitritt zum Völkerbund bereiten ihm Unbehagen. Deutschland fordert angeblich Mitgliedschaft im Rat, Revision der Ostgrenzen, Bildung von Nießbrauchgesellschaften für die jetzt unter Mandatsverwaltung stehenden früheren deutschen Kolonien.

Herriot soll die Frage des Garantiepaktes bearbeiten und die Absicht haben, zur Besprechung der ganzen Abrüstungs- und Sicherheitsfrage nach den Genfer Ergebnissen eine außerordentliche parlamentarische Tagung für den 27. und 28. September einzuberufen.

* * *

Der erste Kriegsminister der Welt, der eine Abrüstungsvorlage einbringen will, durch die das Heer durch eine bescheidene Polizeitruppe ersetzt werden soll, ist der Kriegsminister Rasmussen der jetzigen dänischen Arbeiterregierung. Dem Kopenhagener Mitarbeiter der Vossischen Zeitung teilte Rasmussen mit, er werde vorschlagen, das Heer und die Flotte Dänemarks vollständig abzuschaffen.

Deutsches Reich

Aus dem Reichsrat

Der Reichsrat hielt gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Jarres eine kurze öffentliche Vollsitzung ab. Die Gesetzentwürfe über die Wiederinkraftsetzung des Freundschafts- und Handelsvertrages zwischen Deutschland und Bolivien vom 22. Juli 1908 ist von dem Ausschuß des Reichsrats geprüft und gutgeheißen worden. Die Vollversammlung trat dem Ausschußbeschluß bei. Im übrigen standen nur Angelegenheiten von geringerer Bedeutung auf der Tagesordnung. Zu erwähnen ist der Beschluß, den Braurechtsfuß für das Rechnungsjahr 1923/1924 wieder auf 75 Prozent festzusetzen. Im Inflationsjahr 1923 wurden von den damals festgesetzten 75 Prozent nur 39,5 Prozent erreicht.

Ministerrat in Bayern

Der „Lok.-Anz." berichtet aus München: Gestern fand eine Sitzung des bayerischen Ministerrats statt. Das Ergebnis der Beratung wird als zur Veröffentlichung ungeeignet bezeichnet. Man nimmt an, daß u. a. der Fall Seißer und die Entscheidung des Staatsgerichtshofes darüber behandelt worden ist.

Der neue Regierungspräsident von Düsseldorf

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat der preußische Staatsregierung wissen lassen, daß sie wegen der Versetzung des bisherigen Merseburger Regierungspräsidenten Bergmann als Regierungspräsident nach Düsseldorf keine Einwendungen erhebe. Bergmann nimmt die Stelle des Regierungspräsidenten Grützner, dessen Wiederkehr bekanntlich abgelehnt wurde, ein. Er wird sein Amt am Dienstag antreten.

Um die Auslieferung der Erzbergermörder

Die deutsche Gesandtschaft in Budapest empfing gestern die Antwort der ungarischen Regierung auf die deutsche Note, in der die Auslieferung der Erzbergermörder Schulz und Tillessen verlangt wird. Die ungarische Regierung teilt in der Note mit, daß bezüglich Schulz das normale Auslieferungsverfahren sich im Gang befinde. Die deutsche Gesandtschaft werde von dem Ergebnis des Verfahrens verständigt werden.

Coolidge beginnt den Wahlkampf

(Spezialkabeldienst der United Preß)

△ **Washington, 28. Aug.** Präsident Coolidge wird sofort nach seiner heute abend erwarteten Rückkehr von seinem Sommeraufenthalt in Vermont den Wahlkampf aufnehmen. Er plant drei große Reden zu halten mit dem Thema: Auswärtige Schulden, Weltgerichtshof, die Verhältnisse in Industrie und Landwirtschaft und möglicherweise wird er sich auch mit dem Ku-Klux-Klan beschäftigen.

London, 28. Aug. General Sir Charles Ferguson ist als Nachfolger des Admirals Jellicoe zum Generalgouverneur von Neuseeland ernannt worden.

* **Regierungsumbildung in Ungarn.** Eine Umbildung der Regierung steht insofern bevor, als der Ackerbauminister Szabo dem Ministerpräsidenten von seiner Absicht, zurückzutreten, Mitteilung gemacht hat.

MARCHIVUM

9. Deutsches Bundes-Sängerfest in Hannover

(Von unserm Sch.-Spezialberichterstatter)

Hotel Roßtrappe, 27. Aug.

Zur Erläuterung, warum ich diese Zeilen auf diesem herrlichen Aussichtspunkt im schönen Harz schreibe, einige Worte: Der größte Teil der Mitglieder der „Mannheimer Liedertafel", die die unvergeßlichen Festtage in Hannover miterlebten, fuhr am Dienstag früh um 6 Uhr mit dem Eilzug nach der alten Kaiserstadt Goslar, um von hier aus die vom Reisemarschall Fauth und seinem Begleiter Kellermann bis ins kleinste vorbereitete Harzreise anzutreten. Im Hotel Roßtrappe wird übernachtet. Ich werde über die dreitägige Autotour durch den Harz, die heute bei herrlichem Wetter so vielversprechend begonnen hat, nach der Rückkehr nach Mannheim eingehend berichten.

Der Ausklang

Das 9. Deutsche Bundes-Sängerfest hat einen harmonischen Ausklang genommen. Kein Mißton trübte die Festtage, die sich zu einer erhebenden Demonstration des deutschen Liedes, zu einer vaterländischen Kundgebung von gewaltigster Wirkung gestalteten. Am Montag stand im Mittelpunkt der verschiedensten musikalischen Veranstaltungen die zweite Hauptaufführung im Stadion, die für mich von besonderem Interesse war, weil die beiden größten Bundesverbände, der Badische und der Schwäbische Sängerbund — nach den neuesten Feststellungen haben die Badener die Nachbarn in der Mitgliederzahl überflügelt — bei diesem Massenkonzert mitwirkten. Es wird sich jedenfalls in der „Deutschen Sängerbundes-Zeitung" und in anderen Fachblättern eine eingehende Aussprache über die beiden Hauptaufführungen entspinnen. Soviel steht nach meinem Empfinden heute schon fest, daß in dieser Art eine Wiederholung im Freien nicht mehr möglich ist. Wenn man nicht in der Lage ist, diese Massenchöre in geschlossenen Raume zu singen, dann muß man eben auf die Vorträge der Einzelverbände verzichten. Die Gesamtchöre darf man ruhig im Freien weiter singen, ohne befürchten zu müssen, daß sie an ihrer Wirkung einbüßen. Eindrucksreicher war zweifellos die erste Hauptaufführung am Sonntag vormittag, weil bei ihr das Hauptgewicht auf die Ehrung der im Weltkriege gefallenen Sangesbrüder gelegt wurde. Die Tränen sind Vielen über die Backen gerollt, als der Bundesvorsitzende Friedrich List in seiner überaus eindrucksvollen Gedächtnisrede eine Pause machte und nun die Tausende „Ich hatt einen Kameraden" sangen. Das waren Momente, die in ihrer erschütternden Wucht unauslöschlich im Gedächtnis haften bleiben.

Der Badische Sängerbund hat trotz starker Konkurrenz sehr gut abgeschnitten. Er sang unter Musikdirektor Carl Weidts sorgfältiger Stabführung „Mein Lieben" von Karl Türk und „O Schwarzwald, o Heimat" mit feiner Abtönung und einer Klangfrische, die noch den Strapazen der vorangegangenen zwei Tage überraschend wirkte. Die beste Leistung bot begreiflicherweise der Rheinische Sängerbund. Die Rheinländer sind eben nicht umzubringen. Welche Anforderungen sind nun doch an die Tenöre während des Festzuges gestellt worden. Die Rheinländer sangen unter Leitung des Musikdirektors Peter Haas-Köln „Vom Rhein" von Max Bruch und „Frühling am Rhein" von Simon Breu mit dem bestrickenden Wohlklang, der während der Festtage überall da, wo sie sich hören ließen, Aufsehen erregte. Aber man mußte, wie gesagt, einen günstigen Standort haben, wenn man alle Feinheiten genießen wollte. Der Schwäbische Sängerbund bot unter Musikdirektor Wilhelm Nagel-Eßlingen zwei Silcherchöre „Die drei Röselein" und „'s Herz" mit etwas zu feiner Nuancierung. Im geschlossenen Raume hätten die beiden Perlen sicher im vollen Glanze geschimmert, zumal der Dialekt ja von keinem Sänger so gut herausgebracht werden kann, als eben vom Schwaben. Die Gesamtchöre hinterließen einen unterschiedlichen Eindruck. Uebereinstimmend konnte man feststellen, daß der soziale Professor Viktor Keldorfer-Wien und Professor Gustav Wohlgemuth-Leipzig die Massen gut in der Gewalt hatten und aus ihnen herausholten, was herauszuholen war. Man hörte „Weihegesang" von Franz Wagner, Schenkendorfs „Reiterlied", bearbeitet von Hugo Kaun, „Es ritten drei Reiter", bearbeitet von Martin Gebhardt, „Deutsches Volksgebet" von Felix Jonoske, „Frisch gesungen" von Friedrich Silcher, „Das Lied vom Rhein" von Hans Georg Nägeli und „An das Vaterland" von Max Zanger.

Die Ansprache hielt Oberstudiendirektor Geheimrat Dr. Karl Hammerschmidt aus München, 25 Jahre Abgeordneter der Pfalz, der u. a. folgendes ausführte:

Liebe Sangesbrüder! Deutsche Männer und Frauen!

Der herrliche Gesang des Rheinischen Sängerbundes ist verklungen. Ihr habt Euch tief in unsere Herzen gesungen. Wir sind überwältigt von dem Eindruck dieser Stunde. Der Rhein, unser vielgeliebter deutscher Rhein, steht vor unserer Seele, auf seinen Höhen die Burgen, in seinen Tälern das treudeutsch gesinnte Volk, die Männer so frank, die Mädchen so frei, als wär es ein adlig Geschlecht. Jedem Deutschen, der an den Ufern des uns heiligen Stromes weilt, will es bedünken, als klängen dort alle Lieder heller, inniger, begeisternder. Ihr Sänger vom Rhein, Ihr habt uns diese erhebende Stimmung gebracht und wir öffnen ihr in dankbarem Mitempfinden unsere Brust. Freilich, in das Gefühl der Freude und des Stolzes, das sonst ein Lied vom Rhein in uns weckte, will sich Schmerz und Kummer schleichen. Aber heute laßt uns die Trauer bannen. Stärker noch als sie soll uns heute ernste Zuversicht erfüllen und frohe Hoffnung auf eine bessere Zeit, auf Freiheit und Macht. Dann wird die tiefgehende Bewegung, die sich bei dem prächtigen Gesang des Rheinischen Sängerbundes unser bemächtigte, der Höhepunkt vaterländischer Empfindung sein und die hehre Weihestunde des ganzen Festes.

Der Deutschen Schicksal entscheidet sich am Rhein. Dieses Wort ist heute wiederum ernste Wahrheit, so wie es für Jahrhunderte galt. Deutsche Männer und Frauen, kennt Ihr die Geschichte seiner Gebiete? Prägt sie tief in Eueren Herzen ein und lehrt sie Euere Kinder! Die Geschichte des Rheines ist für uns Deutsche die ununterbrochene Abwehr der Angriffe auf sein linkes Ufer. Auch in den Weltkrieg zogen die deutschen Heere nicht zur Eroberung, sondern zur Verteidigung gegen die feindlichen Staaten, die den Krieg gegen den verhaßten Nebenbuhler längst vorbereitet hatten. Die Behauptung von der Schuld Deutschlands am Kriege ist die größte Lüge, die die Welt je getäuscht hat. Wohl aber ist erwiesen, daß schon vor dem Kriege in Geheimverträgen Frankreich die seit einem Jahrtausend mit heißer Gier erstrebte Grenze am Rhein zugesichert worden ist. In der Tat, der Rhein entscheidet über Deutschlands Schicksal. Darum zollen wir unseren Volksgenossen im besetzten Gebiet unauslöschlichen Dank für ihr treues Ausharren in Drangsal und Not ohne gleichen. Darum hat Euer prächtiger Gesang, Ihr Brüder vom Rhein, unser Inneres so unaussprechlich tief bewegt. Wir Deutsche haben heute nichts als die Kräfte des Geistes und des Gemütes. Diese lassen wir uns nicht rauben, ebensowenig wie die Hoffnung auf die Zukunft eines glücklicheren Alldeutschland. Die aus deutschen Liedern erklungene Sehnsucht nach einem mächtigen, einigen Reiche wurde dereinst erfüllt. Jetzt hat der deutsche Männergesang wiederum die heilige Aufgabe, zu wirken für opferbereite Hingabe und Liebe zum Vaterland. Alle unsere Lieder steigen empor als ein heißes Gebet für Freiheit und Größe des teueren Vaterlandes. Wir lassen nicht vom Reich, wir lassen nicht vom Rhein. Begeistert von wahrer Vaterlandsliebe, die nie erlöschen wird, getragen von ernster, entschlossener Zuversicht, die uns an der Weiterung zum Guten nicht verzweifeln läßt, rufen wir aus:

Das Deutsche Reich, das deutsche Volk, unsere treuen Volksgenossen am Rhein und wo in der Welt sie ihr Deutschtum bewahren und verteidigen, Heil! Heil! Heil!

Wirtschaftliches und Soziales

Verbesserungen der Fürsorge

Von Stadtrat H. v. Frankenberg-Braunschweig.

Durch die Umgestaltung des Armenwesens und verschiedenen anderer Fürsorgeeinrichtungen hat die Reichsverordnung vom 13. Februar 1924 manche erfreulichen Fortschritte gebracht; es darf aber nicht übersehen werden, daß es sich in der Hauptsache um eine Aenderung des Trägers der Fürsorge handelt. Für die Unterstützungsbedürftigen ist das Wichtigste, was sie bekommen und wie es ihnen verabfolgt wird. Ob dagegen die Gemeinde sich an einen größeren Verband, an den Staat oder das Reich wegen der Erstellung ihrer Aufwendungen halten kann, ist den Empfängern der öffentlich-rechtlichen Beihilfe regelmäßig gleichgültig und von ihrem Standpunkte aus ist dies sehr wohl zu verstehen.

Der äußeren Reform muß also die innere folgen, soweit nicht hier und da schon Einrichtungen getroffen sind, um den gerechten Wünschen der Beteiligten Genüge zu leisten.

Allerdings muß es sehr schwierig sein, in Bezug auf die Höhe der Unterstützungen maßgebende Grundsätze mit genauen Zahlenangaben aufzustellen. Der Versuch, hier etwas Greifbares zu schaffen, verflüchtigt sich immer wieder angesichts der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Bezirken, ganz abgesehen davon, daß die Einzelfälle sich der Schablonisierung entziehen. Es bleibt weiter nichts übrig, als dem Uebelstande der Ungleichmäßigkeit auf andere Weise entgegenzutreten und die Fürsorgeverwaltung so anpassungsfähig zu machen, daß sie je nach der Sachlage zu einem allseitig befriedigend enErgebnis zu gelangen vermag. Das ist nur möglich, indem man die für die Prüfung und Entscheidung zuständigen Dienststellen und ehrenamtlichen Organe so zusammensetzt, wie es der Mannigfaltigkeit der Tatbestände entspricht.

Zwar kann nach langjährigen, bis in die neueste Zeit reichenden Beobachtungen nicht davon die Rede sein, aus den Kreisen der laufend unterstützten Personen mit in die Armenpflegeausschüsse und Fürsorgeverbände hineinzunehmen: eine Merkregel, die bei Sozial- und Kleinrentnern, Kriegsfürsorgeberechtigten und Lungenkranken voll berechtigt ist, stößt bei den armenrechtlich Hilfsbedürftigen auf gewichtige Bedenken. Eine unparteiische sachgemäße Stellungnahme ist den Betreffenden sowohl durch ihre eigene Notlage wie durch mangelnde Muße, hauptsächlich aber durch stürmisches Drängen und Arbeiten der Schicksalsgenossen außerordentlich erschwert, so man kann getrost behaupten, daß ihnen der denkbar schlechteste Dienst erwiesen würde, wenn man sie den Dornenweg eines derartig verantwortlichen Ehrenamts beschreiten ließe; sie würden somit Klagen und Vorwürfe hören, daß sie kaum einen ruhigen Augenblick mehr hätten.

Ein ander Ding ist die Zusammensetzung der Ausschüsse unter Mitwirkung männlicher und weiblicher Vertreter aus allen Berufs- und Parteikreisen. Es übt nicht nur auf die Entscheidung einen heilsamen Einfluß aus, sondern es erzieht das gesamte Volk zu erhöhter sozialer Einsicht, wenn man Vertretern der verschiedensten Stände, Gruppen und Anschauungen Gelegenheit dazu bietet, sich über bestimmte Fragen zu unterhalten und in schwerlicher Arbeit, ohne Voreingenommenheit, nach einem Wege der Verständigung zu suchen, wie dies an manchen Orten bereits geschieht.

Gelingt es, die Fürsorge nach dieser Richtung hin immer weiter auszubauen und zu verbessern, dann gesellt sich zu den äußeren Vorgängen des neuen Aufbaues ein gesteigerter innerer Wert, der dem ganzen Volksleben und seiner Festigung trefflich zustatten kommen wird.

*

Eine neue Kleinwohnhaus-Bauweise

Ein neues, vom Züricher Architekten E. Hafner zum Patent angemeldetes Bausystem hat im Gegensatz zu den bis heute bekannten Bauweisen den goldenen Mittelweg zwischen dem kostspieligen Einfamilienhaus und der Mietskaserne gewählt. Es vereinigte nach der N. Z. Z. den großen Vorteil des Einfamilienhauses, also Unabhängigkeit, mit jenem der Verbilligung durch weitestgehende wirtschaftliche Ausnützung des Baumes, indem gewissermaßen zwei Einfamilienhäuser übereinander auf gemeinschaftlichem Grund und unter gemeinschaftlichem Dach angeordnet sind. Die Unabhängigkeit der beiden Stockwerke (Normalhaus) ergibt sich aus je sich gegenüberliegenden, besonders getrennten Zu- und Eingängen, so daß eine gegenseitige Berührung der Bewohner unmöglich ist. Der Zugang zum Obergeschoß ist durch eine Freitreppe mit Laube bewerkstelligt, die zugleich als Aufgang zu den Dachräumen dient. Durch diese Bauweise, in Verbindung mit einer bestimmten Ordnung der Räume, wird nun pro Stockwerk die Fläche, die ein normales Treppenhaus beansprucht, d. h. je die Größe eines Zimmers von etwa 2 Meter 60 mal 3 Meter 80 gewonnen, somit auch Einsparung an Mauern, Fundamenten und Baulandfläche. Trotz Verwendung von gutem bodenständigen Material, trotz Schaffung einer genügenden Anzahl ansehnlicher Räume, trotz freundlicher und behäbiger Innen- und Außenausstattungen ergibt dieses System so wesentliche Ersparnisse, daß die Erstellung eines solchen Hauses billiger und wohlfeiler zu stehen kommt, als bisher bekannte Bauspar-weisen mit Ersatzprodukten und oft sehr beschnittenen Räumen. Ferner erfreut sich diese Bauart zufolge Plazierung sämtlicher Räume auf einem Boden weitaus größerer Bequemlichkeit gegenüber dem Einfamilienhaus, bei dem Wohn- und Schlafräume gewöhnlich auf zwei und drei Stockwerke verteilt sind, das unumgängliche Treppauf und Treppab ist vielen Hausfrauen eine gefürchtete Widerwärtigkeit, die oft die Lichtseiten des Eigenheimes zu überschatten vermag. Dank eingehendem Studium und ernstem Bestreben, zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse beizutragen, scheint nun dieses System auch dem Minderbemittelten, dessen finanzielle Lage die Erstellung eines eigenen Einfamilienhauses nicht gestatten würde, eine Perspektive zur Erfüllung seiner Wünsche zu öffnen. Ohne Zweifel bedeutet es einen erfreulichen Schritt vorwärts zur Bekämpfung der heutigen Wohnungsmisere.

*

Zur Aufwertung von Mündelvermögen

Eine wichtige Bestimmung für Eltern und Vormünder.

Von unterrichteter Seite wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben:

Eltern, Vormünder, Pfleger, Beistände sind verpflichtet, darauf zu achten, daß die durch die dritte Steuernotverordnung vorgesehene Aufwertung der Rechte und Forderungen, die zu den von ihnen verwalteten Vermögen der Kinder und Mündel gehören, nicht versäumt wird. Eine Vernachlässigung dieser Pflicht kann sie ersatzpflichtig machen. Vor allem dürfen sie die bis zum 31. Dezember 1924 laufende Anmeldefrist nicht verstreichen lassen.

1. Bei Sparkassenguthaben hat die Anmeldung bis zum 331. Dezember 1924 bei der Sparkasse zu erfolgen, bei der das Guthaben besteht. In der Anmeldung ist anzugeben, daß es sich um Mündelgeld handelt, damit eine bevorzugte Berücksichtigung stattfindet.

2. Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden werden ohne Anmeldung auf 15 Prozent aufgewertet.

Die durch Hypothek gesicherte Forderung kann aber in besonderen Fällen höher aufgewertet werden, nämlich, wenn die Forderung auf den Beziehungen zwischen Unterhaltsberechtigten oder unterhaltspflichtigen Personen oder auf den Beziehungen aus der Auseinandersetzung zwischen Miterben, geschiedenen Ehegatten, Erben und Pflichtteilberechtigten oder Eltern und Kindern beruht, oder wenn es sich um eine Restkaufgeldforderung handelt, die nach dem 31. Dezember 1918 begründet worden ist.

Bei den zu Kinder- und Mündelvermögen gehörigen Hypotheken werden diese Voraussetzungen häufig vorliegen. Der Antrag auf Aufwertung der Hypothekenforderung über 15 Prozent hinaus ist bis zum 31. Dezember 1924 bei dem Amtsgericht zu stellen, in dessen Bezirk das Grundbuch geführt wird.

Die letzte Frucht der menschlichen Weisheit ist die Erkenntnis der menschlichen Unwissenheit. Hume.

• • •

Dr. h. c. Maximilian Huffschmid †

In Baden-Baden verschied der weithin bekannte Heidelberger Historiker und Ehrendoktor der dortigen Universität Maximilian Huffschmied. Sein Tod bedeutet ein unersetzlicher Verlust der kurpfälzischen und Heidelberger Heimatgeschichte, an deren Aufbau und Ausbau Huffschmid mit erfolgreicher Hingabe arbeitete. Wenn man bedenkt, was der Verstorbene in verhältnismäßig kurzer Zeit — erst seit 1917, wo er als Landgerichtsrat in den Ruhestand trat — auf diesem Gebiete geleistet hat, muß man staunen über die unermüdliche Forscherkraft, mit der „Huffschmid aus den Trümmern der Kirchen und Klöster, aus dem Dunkel der Grabesstätten und aus den Ueberlieferungen, Inschriften und in Vergessenheit geratenen Büchern der alten Zeit neues Licht und neues Leben erweckt und die Quellen der Stadt, des Schlosses und der Gegend von Heidelberg in scharfsinniger, auf unverfälschte Wahrheit Anspruch machende Weise erforscht hat" — wie es in dem ihm vor einigen Jahren verliehenen Ehrendoktordiplom rühmlich heißt.

Sein Spezialgebiet war die Genealogie, die er mit zahlreichen Kleinarbeiten ungemein bereicherte. So behandelten gerade seine beiden letzten Arbeiten, die in den „Mannheimer Geschichtsblättern" erschienene Biographie der „dritten Gemahlin des Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz" sowie die vor dem Erscheinen stehende Arbeit: „Goethes Heidelberger Freundin Dorothea Delph" wieder dieses von ihm bevorzugte Gebiet. Ein getreues Abbild seines Schaffens ist die von ihm in Jahrzehnte langer Arbeit mit Liebe und Sachkunde zusammengetragenen Privatbibliothek, eine „Palatina" im kleinen.

Ueber seinen Lebens- und Bildungsgang sei noch Einiges kurz berichtet. Huffschmid wurde am 27. Juni 1858 in Mannheim geboren. Schon sein Vater, ein in Mannheim hochgeachteter Jurist, stand im Rufe einer der besten Kenner mittelalterlicher Geschichte und Landeskunde unserer pfälzischen Heimat zu sein und seine Mutter, die erst vor einigen Monaten im hohen Alter von 93 Jahren starb, stand in jungen Jahren im Mittelpunkt des geselligen und geistigen Leben „Alt-Heidelbergs". Maximilian Huffschmid absolvierte das Gymnasium seiner Heimatstadt und studierte in Heidelberg und Göttingen Jurisprudenz, um sich der richterlichen Laufbahn zu widmen. In Heidelberg, wo er seit 1904 wirkte, trat er, wie schon erwähnt, 1917 in den Ruhestand, um sich der Geschichte der ihm zur zweiten Heimat gewordenen Stadt zu widmen. Ein Schlaganfall setzte dem Leben des 72jährigen in Baden-Baden, wo er zur Erholung weilte, ein jähes Ende.

Berliner Ur- und Erst-Aufführungen

Von Hermann Kienzl

Was ist ein Reißer? Ein präziser dramatischer Mechanismus, der den kritischen Verstand ausschaltet. Wie auf einer Winde werden die immerhin mit dem Gehirn verbundenen Nervenfäden des Opfers aufgezogen. Die Amerikaner, die so viele technischen Erfindungen gemacht haben, sind (als Theaterschreiber!) Spezialisten der wollüstigen Nerventortur. Man kann sagen, daß sie in der Regel, die von wenigen Ausnahmen bestätigt wird, vom eigentlichen Drama nichts und vom Theater nur den Reißer verstehen. Vielleicht sollten wir nicht so hochmütig auf ihre dramaturgische Präzisionsmechanik herabsehen. Ueberläßt sich doch auch ein gebildetes deutsches Publikum von Zeit zu Zeit willig den klugen Folterknechten. Wie sich ein reifer Mann im Karl May seiner Jugend oder im „Sherlock Holmes" verliert. Aber ein Geschäftsgeheimnis ist bei den Reißern: der Apparat muß unausgesetzt surren, nicht einen Augenblick der Entspannung darf die Vernunft benützen können, um hereinzuschlüpfen. Unwahr und unmöglich mag so ein Stück sein bis in die Puppen! Doch die geringste Unwahrscheinlichkeit — unwahrscheinlich im Gegensatz zu der unwahren Wahrscheinlichkeit der Berechnung! — reißt den Zuschauern die Augen auf und den ganzen Bau um. Dann kann es geschehen, daß die Leute, denen es eben noch kalt über den Rücken lief, plötzlich hell auflachen. Sie lachen, erlöst von ihrer nervösen Gläubigkeit, — und Lachen das Stück und sich selbst aus. Weil sie geglaubt hatten!

So ist es gekommen bei der deutschen Uraufführung von Channing Pollocks „Das Zeichen an der Tür". Ein echter Amerikaner, die Komödie; keck der Natur ins Angesicht gelogen! Vor fünf Jahren war das kleine Typfräulein, unaufgeklärt, wie die Typfräulein von Neuyork einmal sind, vom Sohn ihres Chefs in die Oper und in ein berüchtigtes Hotel geführt worden. Ihrer verzweifelten Abwehr kam eine Razzia der Polizei zu Hilfe. Sie wurde befreit, aber — geknipst. Die Knipsbilder spielen dann eine Rolle in den Händen des abgewiesenen Verführers. Er bedroht mit ihnen, fünf Jahre später, die junge Frau eines achtbaren und wohlhabenden Mannes. Die junge Frau ist jenes ahnungslose Typfräulein. Daß der Teufel ihr Haus betritt, obwohl er doch annehmen mußte, sie habe ihrem Gatten alles erzählt, ist eine heftige Annomalie. Die wird aber in Schatten gestellt von der Fügung, daß die schuldlose Frau ihrem Manne — nichts erzählt hat. Der Mann hätte ihr — Eifersucht hin, Eifersucht her! — für tapferes Verhalten die Tugendrose überreichen müssen! Aber wo wäre das Stück des Herrn Pollock geblieben? Der Lebteufel treibt es noch toller. Obwohl er gerade im Begriff ist, vor einem General und sicheren Kunstschützen zu fliehen, der an seiner Leiche die Ehre der Gemahlin gerächt haben will, und obwohl gerade der Gatte des Typfräuleins der Freund und Sekundant des Generals ist, beschließt der Bösewicht, vor der Abfahrt noch rasch das Backfischtöchterchen des Hausherrn zu verführen. (Töchterchen aus erster Ehe, Stieftochter des ehemaligen Typfräuleins). Die Kleine ist für diesen Abend ins Hotel bestellt. Was tut die junge Stiefmutter? Sie, die von der Gefahr weiß, in der das geliebte Kind schwebt? Selbstverständlich öffnet sie doch ihrem Manne die Augen und zerbricht auch endlich die Drohungen des Bösewichts mit der Mitteilung über ihre eigene (makellose) Vergangenheit? O nein! Sie muß, damit das Stück weiter spannt, das Unsinnigste tun; schweigen, und sich heimlich des Nachts in das Hotelzimmer des Bösewichts begeben, um dort das Stieftöchterchen zu retten . . Die inneren Gesetze des amerikanischen Dramas erlauben, daß sich die Kleine zufällig beim Stelldichein verspätet. An ihrer Statt erscheint unerwartet der Vater und Gatte; in der Absicht, zu dieser passenden Stunde die Angelegenheit seines Freundes, des Generals, auszutragen. Seine Frau, die törichte Trapistin, lüscht, als wäre sie französische Ehebrecherin, ins Schlafzimmer des Bösewichts, von wo sie den lebensgefährlichen Streit zwischen den beiden Männern belauscht. Ihr heraustreten würde sie kompromittieren, also muß sie einen Mord geschehen lassen. Der Gatte erschießt den Bösewicht. Dann schleicht der Brave davon, ungehört, ungesehen, und will's nicht gewesen sein. Was tut die Stumme von Neuyork? Sie kriecht zur Leiche des Bösewichts, nimmt den Revolver, knallt ihn ab, schreit „Hilfe", läßt sich als „Totschießerin aus Notwehr" verhaften. Obwohl ihr die Vernunft, wäre sie nicht hier ausgeschaltet, sagen müßte, daß diese Rettung ihres überhaupt nicht verdächtigen Gatten die freiwillige Mundsperre um den angeblichen Zweck bringt. Denn da man sie im Nachtquartier des Bösewichts aufgriff . . .? Der vom Untersuchungsleiter herbeigerufene Gatte ist in der Tat von diesem Umstand wesentlich berührt. Und wie erst, als nun auch sein Töchterchen im Zimmer des Mannes eintrifft, den das Fräulein für recht lebendig halten mußte! Trotzdem schweigt auch jetzt noch die Frau über ihre wahren Beziehungen zum erschossenen Bösewicht, damit — ein letzter Knalleffekt! — die von der Polizei aufgefundenen Knipsbilder sie vernichten können. Der letzte Knall? Nicht doch! Die Lachbombe platzt endlich, als der polizeiliche Untersuchungsleiter sich zum Entlastungszeugen verwandelt. Er, der Polizist, ist vor fünf Jahren Kellner in dem berüchtigten Hotel gewesen und bürgt jetzt für Madames Unschuld. Damit sich's rundet, erklärt er auch gleich die Erschießung des Bösewichts für einen Akt der Notwehr, und gerührt, vom Gelächter der Zuschauer umprasselt, sinken sich Mann und Frau in die Arme.

Es schien mir notwendig, diesem Kolportageroman Ausführ-

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Schöne und unschöne Baumreihen auf Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt

Schön gezogene Alleebäume mit reichbeblätterten Kronen erhöhen die Schönheit der Straßen, während vernachlässigte Alleen mit Baumkrüppeln auf Stadtbesucher abstoßend wirken. Die üppig gedeihende Lindenreihe des Schloßplatzes, durch die die früher dort gestandenen zu alten Roßkastanien ersetzt wurden, erfreut das Auge eines jeden Spaziergängers, ebenso die junge Roßkastanien-Allee der vornehmen Werderstraße und die des linken Neckarufers, dann die Platanen-Alleen der Otto-Beck-, der Bismarck- und anderer Straßen, sowie die Kugelakazien der Planken und des Neckarauer Ueberganges. Dagegen ist es sehr zu bedauern, daß die Doppel-Allee der Ringstraße jetzt, im August, schon fast winterlich aussieht. Der Blätterschmuck der Ulmen- und der Lindenkronen ist schon größtenteils verschwunden, obwohl die Bäume im Vorsommer auffallend reich belaubt waren. Es ist das umsomehr zu beklagen, als gerade auf dieser Straße die meisten der hierherkommenden Fremden von der Stadt den ersten Eindruck bekommen. Die Stadt müßte es sich angelegen sein lassen, an die Stelle der Bäume, die sich jedjährlich zu früh entlauben, möglichst bald andere Baumarten, die sich hier als Zier- und Schattenbäume besser bewährt haben, zu bringen. Es würde sich wohl die amerikanische Linde, die auf dem Friedrichsplatz jetzt noch sehr üppig belaubt ist, empfehlen, dann aber auch die Platane, die in all den Straßen, zu deren Schmuck sie gepflanzt wurde, so vorzüglich gedeiht. Sie bekommt zwar ihren Blätterreichtum sehr spät, behält ihn aber auch sehr lang. Man könnte wohl zwischen je zwei alte Bäume einen kräftigen Neuling setzen und jene nach einigen Jahren entfernen. Jetzt, wo die Baggermaschine im Luisenpark so energisch daran arbeitet, Mannheim zur Seestadt zu machen, könnten Arbeitslose einen Teil der dort abgehobenen Ackererde an die Ringstraße und an die baumbedürftigen Plätze schaffen, damit man dort jetzt schon genügend guten Grund bekäme, wenn die Ersatzbäume auch erst spät eingesetzt werden könnten. Ebenso nötig ist eine Verschönerung des Gockelsmarktes. Von all den dortigen Ulmen hat nur noch eine den größten Teil ihres Laubes, und dann noch ein Spitzahorn, der aber seiner unschönen Krone wegen auch entfernt werden sollte, wie die übrigen Krüppel des Raumes. Ein Marktplatz sollte ein schöner, schattiger Platz sein, wenn er die fehlende Markthalle ersetzen muß und wenn die vielen Schüler in ihren Pausen dort Erholung finden sollen. Die allerelendesten Baumkrüppel weist der sonst so schöne Zeughausplatz, unser Meßplatz, auf, ebenfalls ein Schulhausplatz. Man entferne zunächst doch wenigstens jene Bäume, die jedes die Schönheit liebende Auge beleidigen.

In Weinheim und Heppenheim kann man im Sommer auch Baumreihen bewundern, die mehr noch durch ihre Blüten als durch ihren Laubschmuck das Auge erfreuen. Auch die Stadt Mannheim könnte kleinere, weniger breite Straßen durch Rotdornbäume schmücken. Die Baugesellschaft, die den schönen neuen Neckarauer Stadtteil entstehen ließ und noch immer erweitert, hat damit in dankenswerter Weise in der Mönchwörthstraße einen Anfang gemacht. Möchte Mannheim, das so rühmlich bestrebt ist, unter den Fabrik- und Handelsstädten mit in erster Reihe zu sein, auch seinen Stolz darein setzen, bezüglich der Schönheit seiner Straßen und öffentlichen Plätze nicht hinten zu sein!

G.

---

* **Vom städtischen Freibad.** „Ueber allen Wipfeln ist Ruh" könnte man auch von den Rheinbädern sagen. Und doch stimmt's nicht; denn es wird trotz der regnerischen Witterung noch gebadet. Viele sind es allerdings nicht, die man draußen sieht. Wie uns der Bademeister vom städtischen Freibad mitteilt, kommen tagtäglich noch 70 Badegäste. Die ersten stellen sich bereits pünktlich in der Frühe um 7 Uhr ein, der andere Teil in den Mittagsstunden und der Rest von etwa 25 Mann gegen Abend. Die Wasserwärme beträgt 15.5° C., ist also immer noch sehr erträglich. Für solche, die ihren Körper abhärten wollen, wird die kühle Witterung nicht hinderlich sein. Das Wasser ist vielfach wärmer als die Luft. Ein Schwimmer macht sich überhaupt nichts aus dem Regenwetter. Wenn die kühle Flut auch anfänglich ein Knabbeln in den Fingerspitzen verursacht, so ist dieses bei einigem Aufenthalt im Wasser und nach einigen kräftigen Schwimmstößen sofort wieder weg. Nichtschwimmer helfen sich dadurch, daß sie 10—12mal untertauchen und dabei jedesmal wieder in die Höhe schnellen. Das anfängliche Frösteln verwandelt sich dann in ein angenehmes Wohlbefinden, das den Aufenthalt im Wasser selbst bei 14° C. noch zu einem schönen Vergnügen macht. Aus den anderen Rheinbädern wird uns berichtet, daß auch dort noch Badegäste gibt, die tagtäglich mit Herzenslust dem Schwimmsport huldigen.

co. **Nachruf.** Am 24. August ertrank bei einer Regatta im Bodensee der Student der Chemie Ulrich Remy. Wer ihn, so wird uns geschrieben, in Mannheim durch die Straßen gehen sah, dem fiel der blonde Hüne auf. Nun ist er nicht mehr und allen, die ihn kannten, wird sein frühes Scheiden unfaßbar sein. Strotzend von elastischer Kraft, den markanten Kopf mit dem hellblonden Haar und den leuchtenden Blauaugen schritt er durch ein lachendes Leben. Ueberschüssige Kraft quoll ihm aus allen Poren und jeder Sport, in dem er seine elastischen Glieder bewegen konnte, war ihm recht. Die Welt ist heute arm an solchen urgesunden Menschen, die so ganz ohne dumpfe Problematik, nur erfüllt sind von Sonne und Licht — Jünglinge, wie wir sie im armen Vaterlande nötiger brauchten denn je — weil sie in ihrer sieghaften, urgesunden Kraft uns ein leuchtendes Omen sein können für unsere Gesundung. Eine solche Persönlichkeit war Ulrich Remy.

*

* **Die Gesundheit der deutschen Großstädte** hat sich in der Woche vom 27. Juli bis 2. August gegen die besonders günstige Vorwoche wieder etwas verschlechtert. Die Sterblichkeit stieg auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, im Durchschnitt von 8.6 auf 9.1. Die Zahl der Orte mit steigender Sterblichkeit stieg von 18 auf 26, während die mit fallender von 28 auf 17 zurückging. Sie stieg in Ost-Berlin auf 9.7, Köln 9.2, Essen 9.7, Düsseldorf 8.1, Gelsenkirchen 10.1, Bochum 11.6, Aachen 11.8, Hamborn 11.4, Krefeld 7.7, München-Gladbach 10.4, Oberhausen 7.4, Münster 12.6, Hamburg 9.6, Bremen 9.0, Königsberg 13.0, Stettin 13.0, Kiel 9.9, Hannover 7.6, Halle 10.6, Kassel 12.2, Braunschweig 11.6, Leipzig 9.2, Dresden 11.7, Frankfurt a. M. 6.4, Mannheim 8.6, Wiesbaden 9.1, München 10.8. Sie fiel in ganz Berlin auf 8.9, Neu-Berlin 8.2, Dortmund 5.7, Duisburg 9.0, Mülheim a. d. R. 5.8, Buer 8.3, Altona 7.0, Lübeck 10.6, Breslau 9.1, Magdeburg 9.6, Erfurt 7.7, Plauen 5.1, Karlsruhe 7.6, Ludwigshafen 4.9, Mainz 7.7, Nürnberg 7.4, Stuttgart 8.9, Augsburg 10.3. Sie blieb gleich in Barmen mit 7.5, Elberfeld mit 5.7, Chemnitz 8.4.

* **Prämien für diensteifrige Eisenbahnbeamte.** Wie „Die Reichsbahngewerkschaft" meldet, haben Erhebungen des Reichsverkehrsministeriums die Tatsache ergeben, daß die Reichsbahn durch schlechte und unaufmerksame Arbeit der Beamten und Angestellten in den Güterabteilungen jährlich Hunderttausende von Goldmark verliert, da sehr oft die richtigen Gewichte der zu befördernden Güter nicht festgestellt werden. Ebenso hat sich, namentlich im Nahverkehr, auf manchen Strecken geradezu ein System herausgebildet, die Fahrgelder zu ersparen. Um dieses System wirksam zu bekämpfen, hat jetzt das Reichsfinanzministerium seine Genehmigung erteilt, daß in den Eisenbahnzügen das Fahrpersonal ständige unvermutete Kontrollen der Fahrkarten vornimmt. Beamte, die feststellen, daß ein Reisender nicht im Besitz einer ordnungsmäßigen Karte ist oder durch gewisse Manipulationen über das Ziel hinausfährt und dann durch eine „Hintertür" den Bahnhof verläßt, erhalten eine Prämie für jeden Fall der Feststellung. Den Beamten wird jedoch ausdrücklich eingeschärft, daß dem Publikum gegenüber keine Härten anzuwenden sind, und daß Fälle, in denen ein Reisender ohne die Absicht der Geldstbereicherung gehandelt hat, nicht zur tatsächlichen Verfolgung gebracht werden. Beamte, die feststellen, daß Güter falsch deklariert oder falsch gewogen sind, erhalten eine Prämie von 5 v. H. des nachzuzahlenden Betrages, während in den Personenzügen Prämien von 10 bis 15 v. H. des nachzulösenden Betrages an den betreffenden Beamten gezahlt werden.

* **Das ärgerliche Strafporto.** Ein Auslandsdeutscher schreibt der „Frankf. Ztg.": Wohnt man im Ausland, so macht man die traurige Erfahrung, daß Post aus keinem andern Land als Deutschland annähernd so häufig Strafporto verursacht. Zuerst ist es zu geringe Frankierung von Briefen und Postkarten, die ungewöhnlich häufig vorkommt. Dem großen Publikum ist es anscheinend noch nicht klar, daß — leider! — das Auslandsporto beim Brief das Dreifache, bei der Karte das Vierfache des Inlandsportos beträgt. In glücklichen Friedenszeiten wars das Doppelte. Sollte hier nichts zu ändern sein trotz der Edelmark, so wäre es im Interesse aller Auslandsdeutschen, daß die Presse gelegentlich an diese Tatsache erinnerte. Aergerlicher noch ist die „große Postkarte". Sie hat sich weithin eingebürgert und Firmen, Behörden usw. benutzen solche Karten mit Aufdruck — ohne daran zu denken, daß im Auslandsverkehr dieses Format wie ein Brief frankiert werden muß. Folge: Man muß Nachporto zahlen, wenn auch so wenig auf den meisten solcher Riesenkarten steht, daß es dreimal auf einer kleinen (d. h. im Weltpostverein zugelassenen) Postkarte Platz hätte. Einige Postämter in Deutschland senden ungenügend frankierte Stücke an den Absender zurück; ohne daß ihm Kosten erwachsen, kann er die nötigen Marken hinzufügen. Vielleicht könnte die Kontrolle allgemein durchgeführt werden. Noch besser wäre freilich die Rückkehr zu den Friedenszuständen vor 1914!

* **Die Heiratslust zu Ende.** Die Zahl der Eheschließungen ist seit dem Kriege sehr gestiegen. Der Hochstand der Heiratshäufigkeit scheint aber mit dem Beginn des Jahres 1924 sein Ende gefunden zu haben. In das zweite Viertel dieses Jahres fielen sowohl das Oster- als auch das Pfingstfest. Die Zahl der Eheschließungen stieg deshalb vom ersten zum zweiten von 24 736 auf 34 656, d. h. von 5,9 auf 8,3 auf je 1000 der Bevölkerung an. Damit blieb sie aber weit hinter der vom zweiten Viertel 1923 mit 47 089 oder 11,3 auf 1000 Einwohner und aufs Jahr zurück.

* **Das Papiergeld** ist in allen Wertabschnitten nach wie vor umlaufsfähig und darf daher im Verkehr nicht zurückgewiesen werden. Erwünscht ist es allerdings, daß die kleinen Scheine von 1 Billion Mark abwärts durch Vermittlung der Banken usw. der Reichsbank nach und nach zugeführt werden, die jetzt in der Lage ist, Hartgeld auszugeben. Den Geschäftsleuten ist besonders zu empfehlen, vereinnahmte kleine Geldscheine nicht weiter zu geben, sondern möglichst zu sammeln und den Banken zuzuführen, damit sie endlich aus dem Verkehr verschwinden.

* **Die alten Reichsgoldmünzen** sind im neuen Münzgesetz als Ersatzmünzen gedacht und den Reichsmarkmünzen gleichgestellt. Die neuen Goldmünzen sollen in ihrem Wert den alten Goldmünzen entsprechen. Die Ausgabe ist jedoch in nächster Zeit nicht möglich. Dagegen dürfte mit baldiger Wiederkehr der silbernen 50-Pfennigstücke zu rechnen sein.

* **Heidelberger Schloßbeleuchtung.** Die nächste Schloß- und Brückenbeleuchtung findet am Dienstag, den 2. September statt. Mit der Beleuchtung wird wieder ein Feuerwerk verbunden sein.

* **Bekommen wir einen frühen Winter?** Berichte aus Frankreich und Italien melden, daß dort die Zugvögelflüge aus dem Norden bereits in einer sonst um diese Zeit nicht beobachteten Häufigkeit auftreten. Besonders bemerkenswert ist für Vogelkundige die Meldung aus Südfrankreich, daß die Störche, die dieses Jahr ebenfalls ungewöhnlich früh eingetroffen sind, entgegen ihrer Gewohnheit nicht geraden Weges nach ihren Winterländern fliegen, sondern noch eine Weile in Südeuropa zu streichen scheinen. Auch bei uns wollen Wetterkundige mancherlei Anzeichen für einen frühen Winter beobachten. Doch warten wir ab!

Veranstaltungen

♂ **Die Wiener Philharmoniker in Mannheim.** Heute findet nun das bereits schon so viel besprochene Orchester-Konzert der Wiener Philharmoniker, unter Leitung von Generalmusikdirektor Bruno Walter, im Nibelungensaal des Rosengartens statt. Die Nachfrage nach den Karten war bisher recht rege, aber der große Nibelungensaal ist noch nicht ausverkauft. Wir wollen hoffen, daß der Saal noch ausverkauft wird. Wie von München und Nürnberg mitgeteilt wurde, haben die dortigen Konzerte der Wiener Philharmoniker einen unerhörten Erfolg gehabt und die Säle waren in beiden Städten bis auf den letzten Platz ausverkauft.

♂ **Einen Lichtbilder-Vortrag über „Die Rätsel des Mars"** wird am Mittwoch, den 3. September, im Saal der Harmonie (D 2, 6) Chefredakteur Hermann Baausche aus Heidelberg halten. Der Redner wird diesmal den Mars in verschiedenen Lichtbildern vorführen und in Wort und Bild seine Rätsel erläutern und in diesem Zusammenhange auch die Frage der Einwirkung der Marsnähe auf die Erdverhältnisse behandeln. Ferner wird der Vortragende die andern Planeten, prächtige Kometenaufnahmen, Mondlandschaften, mehrere Sternbilder, herrliche Aufnahmen der Milchstraße, ferner Gas-, Ring- und Spiralnebel, wie in früheren Vorträgen, im Bild zeigen.

♂ **Korvettenkapitän Graf von Luckner spricht in Mannheim!** Am Sonntag, den 31. August hält Korvettenkapitän Felix Graf von Luckner abends im großen Saal der Harmonie, D 2, 6, einen Vortrag über „Die Fahrten des Segelschiffes „Seeadler". Graf Luckners abenteuerlicher Werdegang vom schulentlaufenen Schiffsjungen zum Kommandanten des Hilfskreuzers „Seeadler" ist aus dem Buche „Seeteufel" ebenso bekannt, wie die große Kreuzerfahrt, die mit Durchbruch durch die englische Blockade begann und nach Monaten auf einem Korallenriff der Südsee endete.

♂ **Standmusik am Wasserturm.** Das Konzertorchester Mannheim-Neckarau veranstaltet am Sonntag, den 31. August, vormittags ½12 bis ½1 Uhr am Wasserturm eine Standmusik unter Leitung des Kapellmeisters Homann-Webau. Zum Vortrag kommen: Badema Marsch, Rienzi Ouvertüre, Peer Gynt Suite, Estudiantina Walzer, Potpourri „Jetzt schlägts 13".

Vereinsnachrichten

* **Verein Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen** mußte aus Mangel eines geeigneten Lokals die ganze Zeit über mit seinen Sprechstunden aussetzen. Diese nehmen nunmehr am Montag, den 8. September wieder ihren Anfang und finden jeweils Montags und Donnerstags, wie bisher, statt und zwar in N 2, 4, parterre, im Hause der Notgemeinschaft. Die diensttuenden Frauen der Rechtsschutzstelle geben Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten, auch in Dienst- und Lohnstreitigkeiten u. a. m.

* **Gründung eines Zweigvereins Mannheim des Aktionärverbandes C. V. Heidelberg.** Der geschäftsführende Vorsitzende des Verbandes, Syndikus und Mitglied des Landtags Lothar Mayer-Heidelberg, hielt gestern abend im alten Rathaussaale zwecks Gründung eines Zweigvereins Mannheim des Aktionärvereins einen Vortrag, in dem er in einstündigen Ausführungen die Zwecke und Ziele des Verbandes darlegte. Es handelt sich darum, dem Kleinaktionär durch Zusammenschluß in einem Verbande einen Schutz angedeihen zu lassen gegenüber den Gefahren, denen er bei den gegenwärtigen Zusammenlegungen von Papiermark-Aktien in Goldmark ausgesetzt ist, da er vereinzelt keinen Einfluß ausüben vermag. In dieser Beziehung will ihm der Verband in banktechnischer, juristischer und kaufmännischer Beratung zur Seite stehen. Sehr oft wird es vorkommen, daß er keine Goldmarkaktie bei den Zusammenlegungen erhält. Mit der ihm verbleibenden Spitze kann er nichts anfangen. Ihm beizustehen und seine Interessen zu vertreten, macht sich der Verband zur Aufgabe. Weiter aber auch bezweckt er diese Interessenvertretung durch Entsendung von Vertretern der Gläubiger in die Generalversammlungen, in denen sie erst durch den Zusammenschluß eine Macht bilden. Möglichst soll auch danach gestrebt werden, Mitglieder in die Aufsichtsräte der betreffenden Gesellschaften zu bekommen. Zweifellos hat der Gedanke einer Organisation der Kleinaktionäre, um so eine Einwirkung in ihrem Sinne in den Generalversammlungen auszuüben, etwas für sich. Die Vertretung soll durch zu wählende Vertrauensleute bewirkt werden, die vom Zentralvorstand entsprechende Instruktionen erhalten. Das Eintrittsgeld und der Jahresbeitrag ist auf je 1 Mark festgesetzt. Für an der Börse offiziell eingeführte und gehandelte, im Kursblatt notierte Werte zahlt das Mitglied pro Jahr 2 pro Mille. Die Versammlung, die von ca. 60—70 Personen besucht war, stimmte den Ausführungen des Redners beifällig zu. Es erfolgte dann die Gründung des Vereins durch eine erhebliche Anzahl von Einzeichnungen.

---

lichkeit zu schenken. Weil er so gefädelt ist, daß die Zuschauer (der Kammerspielelt!) bis knapp vor Torschluß widerstandslos mitgingen, und weil er doch zeigt, wie weit das typische amerikanische Theaterstück hinter dem deutschen — Kino zurücksteht. Das Publikum darf sich zur Entschuldigung seiner Duldsamkeit auf die ausgezeichnete Darstellung berufen. Franziska Kinz, herb und echt wie die Natur ihrer Tiroler Heimat, schuf aus der Rolle ein Weib mit seinem Schicksal, und auch Fritz Kortner (der Gatte) pfropfte dem Theatergewächs das Edelreis der Menschlichkeit auf.

* * *

Das Gastspiel Oskar Beregis im Theater am Kurfürstendamm brachte die Uraufführung des Dramas „Morphium" von Julius Herzer. Daß der Schauspieler dem Verfasser dieser kriminalistischen Angelegenheit, ausgefüttert mit Courths Mahler-Seegras, irgendwie nahesteht, läßt das Dokument des Schauspielergedächtnisses argwöhnen: dem prachtvoll gegriffenen tragischen Konflikt in Zolas „Totschläger", dem wild gesteigerten Kampf des Säufers zwischen dem Geist, der ihn retten will, und dem Dämon, der ihn zur Flasche und zum Tode reißt, sind hier die theatralischen Effekte abgelauscht. Aber er ist durchaus travestiert. Ein dem Untergang verfallener Morphinist ist zwischen das Morphium und der Liebe gestellt. Eine säuselnde Dame hat dem Manne, bevor sie sich ihm hingab, den Schwur abgenommen, nie wieder zur Spritze zu greifen. Trotz ihrer Pflegeschwesterntracht weiß sie nicht, daß man Morphinisten nicht plötzlich das Gift entziehen darf. Er tobt, sie läßt nicht locker, er erschießt sich und stirbt, während sie auf dem Flügel Chopin spielt. Und derlei wird aufgeführt! Schade um Beregi. Nicht bloß, weil er in solcher Rolle kam; auch, weil er uns Berlinern nach Jahren als ein anderer wiederkam. Als ein Schauspielergespenst aus uralten Zeiten, Pose in Gebärde und Deklamation. Es wurde applaudiert und gepfiffen.

* * *

Ferdinand Bonn, der Fregoli, der Hans Dampf in allen Gassen, der leichtsinnige Verwalter des ihm mit starker Schauspielerbegabung von der Natur verliehenen Gutes, nannte sich Egli, als er vor neunzehn Jahren, als Direktor des Berliner Theaters tragikomischen Angedenkens, auch dichterisch die deutsche Bühne reformieren und herrlichen Zeiten entgegenführen wollte. Sein Märchenspiel „Andalusia" — damals — war noch viel elender, als jetzt der ziemlich ordinäre Schwank „Der Teufelsadvokat", den er wieder unter einer Autormarke, über die Bühne des Lustspielhauses gehen ließ. Nun ist Ferdinand der Signore Ermetti Bromolit. Aber die hundert und mehr Vertrauten, die diese ziemlich armseligen Unzweideutigkeiten mit stürmischem Beifall aufnahmen, wußten Bescheid. Nichts habe ich gegen den verwegensten Casanova einzuwenden, niemals ist ein Stoff dem Dichter unerlaubt, und der verruchte Abenteurer sei uns willkommen, wenn ihn ein Hauch seines Dämons und seinen Geistes umspränt. Es gibt, sei dem Direktor Saltenburg verraten, kostbare Casanova-Dramen von Hofmannsthal und Schnitzler. Der alte Hengst, der bei Bonn-Bromolit den erlauchten Namen führt, ist eine unappetitliche Erscheinung, von allen guten Geistern des Geschmacks verlassen, und er spricht, gleich seiner Umwelt, das gewöhnlichste Zeug in stümperhaften Worten. Trotzdem hat die Fabula einigen Witz. Es geht um eine junge Nonne des schwäbischen Klosters, die morgen ihr Gelübde tun soll und heute, angeblichem Brauch gemäß, einem advocatus diaboli ausgeliefert wird, der in letzter Stunde ihre Vorsätze auf die Probe stellt. Würdiger Versucher ist der alternde Casanova. Die kleine Nonne aber läßt sich mit einem Anderen — trauen. Es ist nicht wiederzugeben, welche Unflätigkeit der Situationen und Wortwitze für Humor gelten sollte.

Theater und Musik

⊙ **Mannheimer Nationaltheater.** Das Nationaltheater wird am 6. September mit der Aufführung von Shakespeares „Perikles von Tyrus" eröffnet. Am gleichen Abend gelangt im Neuen Theater Leo Blechs Operette „Die Strohwitwe" zur hiesigen Erstaufführung. Im Neuen Theater folgt am nächsten Abend die Uraufführung einer Groteske von Herbert Kranz „Fussel oder der Druckfehler". Im Nationaltheater kommt am 7. September „Fidelio" in der Neuinszenierung von Francesco Stoli unter musikalischer Leitung von Richard Lert erstmalig zur Aufführung, während im Schauspiel „Edelwild" von Gött und „Kolportage" von Georg Kaiser vorbereitet werden.

⊙ **Theaterrundschau.** Geschlossen wurde in München das Cherubin-Theater —, ein moderner, sehr intimer und geschmackvoller Theaterraum, den vor einem halben Jahre der Cherubin-Verlag gründete, um seine Autoren zu propagieren. Die Staatstheater in Budapest sind in schweren Bedrängnis. Sie haben bisher in ihrem Etat mit einem jährlichen Staatszuschuß von 1 200 000 Kronen rechnen können. Jetzt ist ihnen eröffnet worden, daß das neue ungarische Budget nur noch 800 000 Kronen Zuschuß erlaube, was bei weitem nicht ausreicht, um die getroffenen Dispositionen der Bühnen durchführen zu können. Es sind Bestrebungen im Gange, das Parlament zu bewegen, den Zuschuß doch noch in letzter Stunde in der alten Höhe zu bewilligen. — Gabriel Dregely, der Autor des „Gutsitzenden Fracks", hat eine neue dreiaktige Komödie vollendet, die sich „Die schuhlose Frau" betitelt. Die Uraufführung des Werkes findet am Ungarischen Theater in Budapest statt. — Franz Werfel eine historische Tragödie aus dem 19. Jahrhundert „Juarez und Maximilian von Mexiko" abgeschlossen. Das Stück behandelt das mexikanische Abenteuer des Bruders des Kaisers Franz Josef I. Die Uraufführung wird im Rahmen des Wiener Musik- und Theaterfestes im Deutschen Volkstheater stattfinden. —

Die Albert-Theater Aktien-Gesellschaft in Dresden hat den Pachtvertrag mit dem Pächter des Albert-Theaters, Direktor Paul Willi, aufgehoben und Frau Hermine Körner gebeten, möglichst schon mit Beginn der neuen Spielzeit die künstlerische Leitung des Theaters zu übernehmen. — Die Stadt Aschaffenburg hat die Leitung des Aschaffenburger Stadttheaters dem Oberregisseur Georg W. Lang (früher in Hanau) übertragen. — Die neue Oper des Kapellmeisters am Stadttheater Hannover Hanns Stieber „Heiligenland" gelangt in der kommenden Spielzeit am Essener Stadttheater zur Uraufführung. — In Perchtoldsdorf bei Wien ist der Komponist Heinrich Berte im Alter von 66 Jahren gestorben. Allgemein bekannt wurde Berte durch seine Operette „Das Dreimäderlhaus", die 1916 im Wiener Raimundtheater zur Erstaufführung kam. — Als Chef des gesamten Ausstattungswesens wurde von der Generaldirektion des Hessischen Landestheaters der bekannte Bühnenbildner Lothar Schenck von Trapp vom Staatstheater Wiesbaden verpflichtet. Die Ausstattung der ersten Schauspielaufführungen dieser Spielzeit, der Brecht'schen Historie „Leben Eduards II. von England", liegt in den Händen von Arthur Pohl, der auf Grund seiner vorjährigen Inszenierung von „Hans Heiling" wieder verpflichtet wurde. — In Dresden findet demnächst die Tagung des Verbandes katholischer Akademiker statt. Aus diesem Anlaß gelangt dort das Werk „Wintersonnenwende" von dem jungen Dichter Gottfried Hasenkamp zur Uraufführung. Die Aufführung hat das „Dramatische Theater" in Berlin übernommen. — Das Wiener Carltheater, die einzige Bühne, die Direktor Bernau nach seinem Ausscheiden aus dem Deutschen Volkstheater bisher noch leitete, hat die Direktion gewechselt. Der Stuttgarter Verleger Feuchtinger ist in den noch 9 Jahre währenden Pachtvertrag Bernaus eingetreten. Mit der Uebergabe dieser Bühne scheidet Bernau aus dem Wiener Theaterleben vollständig aus. — Auf dem Spielplan des Dortmunder Stadttheaters stehen für den kommenden Winter an bedeutenden Uraufführungen: Viergetier von Steffen, Niemand von Borbas, Januskopf von Hesse, Maria und Martha von Hans Franck.

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

Hollands Hausbaupolitik

In Holland spricht heute jeder von der schlechten Zeiten, dem schleppenden Gang der Geschäfte, der finanziellen Ersparnispolitik der Regierung. Je nachdem, ob ein Holländer zur arbeitenden Klasse gehört, oder zum Beamtentum, klagt er, daß die Wirtschaftspolitik nicht durchgreifend genug, oder im Gegenteil zu durchgreifend ist. Eine der öffentlichen Fragen, die die holländische Regierung tatkräftig und erfolgreich in Angriff nahm, ist die Wohnungsfrage.

In mancher Hinsicht sind die holländischen Hausbaupläne bemerkenswert; der Staat unterstützte die Gemeinden und gemeinnützige Bauvereinigungen, deren Ziel der Bau von Arbeiterwohnungen ist, Darlehen sowie jährliche Beihilfen, um ihnen zu ermöglichen, die Mieten niedrig zu halten. Diese Hilfe gewährte die Regierung großzügig zu einer Zeit, als die Preise sehr hoch stiegen und als Durchschnittsdarlehen für den Bau eines Hauses von 7000 Gulden benötigt wurden, 1921 sogar 9000 Gulden gegenüber 2200 Gulden im Jahre 1914. In den drei Jahren 1919 bis 1921 wurden auf diese Weise rund 61 000 Häuser gebaut. Die von der Regierung zur Unterstützung gewährten Darlehen ausschließlich der jährlichen Beihilfe zur Niedrighaltung der Mieten beliefen sich auf 43 000 000 Gulden. Die Gesamtzahl der in den Jahren 1914 bis 1923 erbauten Arbeiterhäuser beträgt 122 538.

Es war ungünstig, daß so viel Geld zu einer Zeit ausgegeben wurde, in der das Bauen so teuer war. Aber Holland nahm um jeden Preis das Wohnungsproblem in Angriff, und der Erfolg ist, daß nicht nur der Mangel an Wohnungen, der am Ende des Krieges recht groß war, behoben ist, sondern auch die Häuser sind billiger mit gebaut.

Während des letzten Jahres oder der zwei letzten Jahre sind die Preise im allgemeinen recht gesunken. Und wenn Bauzuschüsse nicht mehr gezahlt werden, so ist der Grund dafür darin zu suchen, daß ein wirtschaftliches Bauen wieder möglich ist. Diese Entwicklung ist jedenfalls ein gesundes Zeichen.

*

* **Konstanz**, 27. Aug. In der gestrigen Stadtratssitzung wurde die städt. Umlage auf 65 Pfg. umgesetzt. In der gleichen Sitzung lehnte der Stadtrat den aus Hotelkreisen kommenden Antrag auf Aufhebung der Fremdensteuer für Konstanz ab.

Aus dem Lande

* **Pforzheim**, 28. Aug. In der gestrigen Bezirksratssitzung wurde ein wiederholtes Gesuch der Stadt um Befristung der Genehmigung zur Erstellung einer Enzbrücke, um Genehmigung zur Erstellung einer Wasserkraftanlage an der Nagold bei der Mühlbachmündung, und des Gemeindeverbandes Teinach Stadtwald um Erstellung einer Hochspannungsleitung von 20 000 Volt nach dem Schalthaus Birkenfeld bewilligt.

* **Lahr**, 27. Aug. Was Fleiß und Ausdauer auch beim Kehrenlesen erreichen können, zeigt das Beispiel eines städt. Arbeiters, der mit seinen Kindern während seines achttägigen Urlaubes täglich früh morgens bis abends spät aufs Feld zum Aehrenlesen ging und 3½ Zentner Frucht als Lohn für seine und seiner Kinder Mühen zusammenbringen konnte.

* **Durbach**, 28. August. Der 24jährige Sohn der Familie Wieser war mit anderen Männern in der Oedsbacher Moos mit Holzmachen beschäftigt. Sie wollten an einer abschüssigen Stelle Blindellholz machen und einen Baumstamm von einer schweren Wurzel absägen, als der Stamm vorzeitig ins Rollen kam und den Vater die Halde mit hinabriß. Dabei wurde ihm die Schädeldecke gespalten.

* **Neusatz bei Bühl**, 28. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag abend in der Ortsstraße auf dem Holzplatz des Sägewerks Lang hier. Das 13jährige Pflegekind des Landwirts Franz Linz ging nach Hause, als der Sohn eines hiesigen Fuhrmanns mit Holzabladen beschäftigt war. Bei dieser Arbeit fiel ein Stamm auf die entgegengesetzte Seite und schlug dem Mädchen den Oberarm ab.

* **St. Blasien**, 28. Aug. In Blasiwald kann in den nächsten Tagen das Landwirtsehepaar Stephan Morath und Frau Walburga geb. Rogg das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

* **Kirchenhausen** (Amt Engen), 27. Aug. Durch Feuer wurden Scheune und Stallung und ein großer Teil des Wohnhauses des Landwirts Adolf Schenuz in Hausen vernichtet. Fahrnisse und Vieh konnten zum größten Teil gerettet werden.

§ **Riegel**, 28. Aug. Am letzten Sonntag wurde die hiesige Molkereianstalt von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Es brannte die vom Hauptgebäude abseits gelegene Scheune mit der gesamten Ernte nieder. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte größeres Unheil vermieden werden. Das Vieh wurde gerettet.

L. **Eppingen**, 27. Aug. Bei der Generalversammlung des Bezirksobstbauvereins, die sehr gut besucht war, wurde dem Antrag des Vorsitzenden, Bezirksobstbaumwart Ph. Schweitzer-Ittlingen, stattgegeben. Danach wurde der Jahresbeitrag auf 2 M festgesetzt, die obligatorische Einführung der Fachzeitschrift gutgeheißen und den Tafelobstabsatz auf gemeinsamen Weg gebilligt. Anschließend hielt Prof. Dr. Frühlinger-München einen Lichtbildervortrag über die Schädlinge der Obstbäume und deren Bekämpfung.

* **Furtwangen**, 28. Aug. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung einem Zentrumsantrag stattgegeben, sämtliche Rücklagen bis auf 10 000 Mark für die Aufwertung der Sparkassenguthaben zu streichen, sodaß die vorläufige Umlage von 52 auf 32 Pfg. herabgesetzt werden kann. Die Gemeindeumlage in der früheren Höhe hatte starke Erregung hervorgerufen.

* **Konstanz**, 28. Aug. Im Bohlinger Gemeindewald am Schienerweg wurde Ende Juli ein etwa 40jähriger gutgekleideter Mann erhängt aufgefunden. In den Kleidern des Toten fand sich noch eine geringe Barschaft, eine silberne Uhr und ein goldener Ehering mit dem Buchstaben R. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Persönlichkeit des Toten festzustellen.

Aus der Pfalz

: : **Ludwigshafen**, 29. Aug. Die für den 27. August vom Statistischen Amt errechnete Teuerungsziffer beträgt 12,58 Milliarden, was gegenüber der Vorwoche eine Zunahme von 0,3 Prozent bedeutet. — Die Direktion der Universitätsbibliothek München hat an den Zuschneidelehrer Eugen Kopf in Ludwigshafen a. Rh. ein Schreiben gerichtet, worin sie ihm mitteilt, daß sie bereit ist, seine Lehrwerke über mathematische Zuschneidekunst dauernd im akademischen Lesesaal der Universitätsbibliothek aufzulegen. Kopf hat in 28jährigen unermüdlichen Studien ein einzig dastehendes Präzisionszuschneidesystem gegründet, das hauptsächlich auf der Anwendung des Pythagoreischen Lehrsatzes und der Winkelfunktionen beruht. Durch seine Arbeiten hat er die Zuschneidekunst auf die Basis der mathematischen Wissenschaften gehoben. — In das Büro einer, in der Kaiser-Wilhelmstraße befindlichen Bank wurde in der Nacht zum Donnerstag eingebrochen. Doch scheinen die nächtlichen Besucher bei ihrer Arbeit gestört worden zu sein, da nichts gestohlen wurde. — 13,5 Meter Rollgurt und 600 Gramm Packpapier entwendete ein Arbeiter aus Roxheim auf seiner hiesigen Arbeitsstätte, mußte den Raub aber am Ausgang der Fabrik wieder abliefern.

✧ **Deidesheim**, 28. Aug. Die Witwe des Reichsrat von Buhl ist gestern früh auf einer Autofahrt von Landau hierher in der Nähe von Duttweiler schwer verunglückt. An einer Straßenkurve fuhr ein Lastauto mit Anhänger dem Buhlschen Wagen vor, wobei der Anhänger des Lastautos den Buhlschen Wagen erfaßte und in Trümmer schlug. Frau Reichsrat Buhl die unter den Wagen geriet, erlitt zwei Armbrüche, einen Schenkelbruch und einen Rippenbruch. Sie wurde in das Neustadter Krankenhaus verbracht. Nach Aussage des Chauffeurs, der mit leichte Verletzungen davontrug, soll das vorfahrende Lastauto kein Signal gegeben haben. Vielleicht auch ist der Anhänger schuld, denn bekanntlich sind solche bei Kurven besonders gefährlich.

* **Annweiler**, 28. Aug. Großes Glück hatte am letzten Samstag bei einem Gewitter das Arbeiterpersonal in den Hartsteinwerken des Herrn Franz Heß hier. Ein Blitzstrahl fuhr unter mächtigem Donner in den Turm und das Maschinenhaus und nahm von dort seinen Weg in die Steinbrüche. Die Arbeiter zum Teil gelähmt, zum Teil betäubt, brauchten zu ihrer Erholung längere Zeit. Wäre die Maschine gelaufen, so hätte es zweifellos eine Katastrophe gegeben.

* **Saarbrücken**, 25. Aug. Wie verlautet, sollen im Saargebiet 12 Apotheken neugegründet werden und 2 Filial-Apotheken die Vollberechtigung erhalten.

Nachbargebiete

* **Stuttgart**, 28. Aug. Zu verschiedenen in der württembergischen Presse erschienenen Notizen über starkes Fischsterben im oberen Neckar, bemerkt das Stuttgarter städtische Nachrichtenamt: „Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß die Sprengungen an der Durchbruchstelle im neuen Neckarbett die Ursache des am 20. und 22. August beobachteten Fischsterbens im Neckar sind. Vielmehr handelt es sich an beiden Tagen um ganz außergewöhnliche, bis jetzt noch nie beobachtete Verunreinigungen des Neckars, die sich am 20. August durch einen starken Naphthalin- und am 22. August durch einen starken Teerölgeschmack bemerkbar gemacht haben. Wie einwandfrei festgestellt wurde, sind die Verunreinigungen nicht auf Stuttgarter Gemarkung in den Neckar gelangt. Vermutlich ist der hohe Wasserstand des Neckars von einem oberhalb Obertürkheim gelegenen Industriebetrieb dazu benützt worden, die betreffende schädliche Flüssigkeit in das Neckarbett abzuleiten. Es ist dringend zu wünschen, daß es den zuständigen staatlichen Behörden gelingt, einen derartigen Unfug, der die Fischzucht und die Wasserversorgung zu gefährden geeignet ist, durch entsprechende Maßnahmen für künftig vorzubeugen."

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Der Boykott der deutschen Wissenschaft.** Wie gut es den Gegnern immer noch gelingt, die Isolierung Deutschlands auf wissenschaftlichem Gebiete durchzuführen, zeigte wieder der fünfte Kongreß der Union International de la Chimie pure et appliquée, der in Kopenhagen kürzlich tagte. Trotzdem dieser also auf neutralem Boden stattfand, wurden die deutschen Chemiker ebenso wie bei den früheren in Ententeländern abgehaltenen Tagungen ausgeschlossen. Prof. Sörensen, der Leiter des Carlsberg-Laboratoriums, sucht dieses sonderbare Verhalten damit zu begründen, daß die Deutschen noch nicht in die Union aufgenommen seien. In Wirklichkeit hat man niemals Anstalten zu ihrer Aufnahme getroffen, trotzdem doch dieser Kongreß die beste Gelegenheit gewesen wäre, wenn man sich wirklich ernstlich mit dieser Frage beschäftigt hätte. Die weitere Erklärung Sörensens, ein kleines Land wie Dänemark dürfe sich nicht von der Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern der großen Staaten ausschließen, läßt aber erkennen, woher der Wind weht. Man fürchtet sich vor der Ungnade der Franzosen und ihrer Vasallen. Die Seele des gegen Deutschland gerichteten Boykotts ist nämlich der 1919 gegründete International Research conceil (I. R. C.), dessen Aufgabe die Organisation der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen sein sollte. Auf dessen Anregung wurden in den einzelnen Ländern Unionen für die einzelnen Gebiete der Wissenschaft gegründet, die alljährlich zu internationalen Kongressen zusammentreten. Von all diesen Unionen hat man systematisch Deutschland fern gehalten und die Neutralen, die nicht mitmachen wollen, werden ebenfalls mit Ausschluß bedroht. So ist bekanntlich Deutschland von dem internationalen Kongreß für Geographie, der 1925 in Kairo steigen soll, auf französischen Druck hin ausgeschlossen, trotzdem die ägyptische Regierung anfänglich auch die Deutschen eingeladen hatte. Auch zu dem 1926 in Rom tagenden internationalen Chirurgenkongreß sind die Deutschen nicht eingeladen. Erfreulich ist es, daß von einigen Seiten heftig gegen diese Vergiftungspolitik Front gemacht wird. So haben Frankreich und Schweden sich an dem oben genannten Kopenhagener Kongreß nicht beteiligt, um damit gegen den Ausschluß Deutschlands zu protestieren.

⊙ **Ein Goethefund.** Prof. H. H. Houben hat in einem bisher unzugänglichen Teil des Eckermannschen Nachlasses einen wertvollen Goethefund gemacht. Er entdeckte dort tagebuchartige Aufzeichnungen Eckermanns, welche ein neues Licht auf die Geschichte seiner Gespräche mit dem großen Weimarer werfen. Zum erstenmal gewinnt damit die literarhistorische Kritik an Eckermanns Lebenswerk festen Boden.

⊙ **Wie alt ist das Menschengeschlecht?** Ueber das Alter des Menschengeschlechts hat die geologische Forschung in neuerer Zeit eingehende Berechnungen angestellt, die uns zum ersten Male begründete Zahlen für das Auftreten des Menschen und die Entstehung der einzelnen Kulturen liefern. Ueber die neuesten Berechnungen, die von den verschiedenen Eiszeiten ausgehen, berichtet Rudolf Hundt in der Leipziger „Illustrierten Zeitung". Nach den jüngsten Forschungen sind viermal Vorstöße des Inlandeises aus dem skandinavischen Gebirge nach Norddeutschland erfolgt. Diese Vereisungen hat der Mensch als Urmensch miterlebt, und zwar lassen Knochenfunde und Werkzeuge ziemlich genau sein Auftreten in den einzelnen Gegenden erkennen. Dadurch wird auch eine zeitliche Festlegung der Eiszeiten und ihrer Dauer ermöglicht. Als das Eis der letzten Eiszeit aus Südschweden nach Norden abschmolz, vergingen 5000 Jahre. Für die ganze Nacheiszeit berechnet man 16 000 Jahre. Die Südgrenze der vierten Vereisung bildeten die Ostsee, die großen russischen Seen und das Weiße Meer. Seit dem Rückschmelzen von diesem südlichen Eisrand sind 20 000 bis 30 000 Jahre vergangen. Die Menschen, die uns in den Funden des sogen. Magdalénien entgegentreten, stehen an der Schwelle dieser Zeit. Man berechnet die Späteiszeit und Magdalénien-Zeit auf etwa 14 000 Jahre, von 23 000 bis 9000 v. Chr.; die Entwicklungszeit der Ostsee während der sogen. Anzylus- und Litorinaperiode ist von 9000 bis 5000 v. Chr. anzunehmen. Die jüngere Steinzeit würde dann von 5000 bis 2000 v. Chr. und die nachfolgende Metallzeit bis auf den heutigen Tag dauern. Es lassen sich aber Spuren des Menschen bis in noch viel entfernte Zeiten zurückverfolgen. Die Ablagerungen der Kalktuffe von Weimar, die in der letzten Zwischeneiszeit unter ähnlichem Klima wie heute vor sich gingen, liegen 60 000 bis 80 000 Jahre zurück; in diesen Ablagerungen sind Menschenreste mannigfach gefunden worden. Der Mensch von Markkleeberg bei Leipzig, der die größte Vereisung miterlebte, weist das Vorhandensein des Menschen in der Mindel-Riß-Zwischeneiszeit hin, die zwölfmal solange wie die Nacheiszeit dauerte, also 250 000 Jahre. Der Mensch von Mauer bei Heidelberg gehört in die Günz-Mindel-Zwischeneiszeit und ist 320 000 bis 500 000 Jahre alt. Vielleicht ist der Mensch von Mauer, der Zeuge des aufsteigenden Odenwaldes wurde, sogar eine Million Jahre alt.

⊙ **Kleine Chronik.** Wie die „Antiquitätenztg." mitteilt, hat die Basler Universität einen wichtigen Fund zu verzeichnen. Der Benediktinermönch Dom Germain Morin, ein bekannter Altertumsforscher, hat unter den Manuskripten der Universität eine bisher unbekannte Predigt des Heiligen Augustinus entdeckt. — In Brixen ist im Alter von 75 Jahren der Domherr beim Brixener Domkapitel Ignaz Mitterer gestorben. Mitterer war wohl der bekannteste neuzeitliche Komponist für die Lieder der katholischen Kirche. Seine Messen, Litaneien, Weihnachts-, Karwochen- und Sakramentsgesänge bilden seit Jahrzehnten die Grundlagen der Kirchenmusik des katholischen Gottesdienstes. — Wie der „Newyork Herald" von einem Bankier aus Chicago, der vor kurzem aus Aegypten zurückgekehrt ist, erfährt, haben neuerdings Archäologen, die auf Veranlassung der ägyptischen Regierung ausgedehnte Forschungen unternommen hatten, drei Gräber entdeckt, die ungefähr tausend Jahre älter sein sollen als das Grab Tutanchamons. Um Königsgräber, die jetzt sämtlich entdeckt sind, kann es sich dabei jedoch nicht handeln. — Dieser Tage ist in Paris Henry Ceard, einer der letzten Hauptvertreter des Naturalismus in Frankreich, im Alter von 73 Jahren gestorben. Er hat die Anschauungen von Zola, Goncourt und Huysmans namentlich auf den Roman und das Theater angewandt. Sein typischer Roman ist „Une belle journée". Auch von Flaubert war er stark beeinflußt.

Tagungen

Allgemeiner Fürsorgeerziehungstag in Heidelberg

Das Programm für den Allgemeinen Fürsorgeerziehungstag, der am 15. September in Heidelberg beginnt und eine Reihe von Autoritäten auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorgeerziehung vereinigen wird, ist nunmehr festgestellt. Am ersten Tag wird Professor Dr. Gregor aus Flehingen über das Thema sprechen: „Wie kann die Anstaltserziehung wirksamer gestaltet werden?" Sein Vortrag wird all die Ergebnisse der letzten Jahre praktischer Erfahrung verwerten und so eine bedeutsame Beleuchtung der Bestrebungen über ein zeitgemäße Ausgestaltung der Fürsorgeerziehung bringen. Besonders wird sich der Vortrag auch mit der Fürsorgeerziehung schulentlassener Jungen befassen, während Pastor Isermeier inbezug auf Mädchenerziehung und Direktor Sept hinsichtlich der Kindererziehung den Vortrag ergänzen wird.

Aus dem Rechtsleben

Die Bedeutung einmaliger Mahnung bei weiterem gleich gültigen Verhalten.

Der verlorene Anspruch auf den Sealmantel.

(Nachdruck verboten)

Im Laufe der Abwicklung von Herstellungsverträgen entstehen nicht selten Streitigkeiten, sei es durch Bemängelung des Werkes durch Preisbemängelung, Nachbesserungen usw. Leicht erklärlich ist es, wenn in solchen Fällen die eine oder andere Partei versucht, den Vertrag wieder zu lösen, indem sie Vorschläge unterbreitet und sie durch entsprechende Handlungen unterstützt. Ein leichter Widerspruch gegen solches vertragswidriges Verhalten kann der vertragstreuen Partei nicht immer alles Recht wahren, insbesondere nicht, wenn sie sich im übrigen lau verhält und die Dinge ihren Gang laufen läßt, ohne selbst durch entsprechende Handlungen zur Wahrung ihrer Rechte einzugreifen. Dieses untätige Verhalten kann auch die an sich vertragstreue Partei unter gewissen Umständen um ihr vermeintliches Recht bringen. Zum besseren Verständnis der folgende Rechtsfall:

Der Kläger bestellte im September 1919 beim Beklagten Kürschnermeister K. in Köbschenbroda für seine Ehefrau einen Seal-Kanin-Mantel zum Preise von 2600 Mark. Als der Mantel angefertigt war, stellte sich heraus, daß er nicht nach Wunsch paßte, gleichwohl zahlte der Kläger die Rechnung und vereinbarte die Abänderung. Der Mantel wurde nach wiederholter Aenderung immer noch als nicht passend bemängelt. Am 30. Dezember 1919 schrieb der Beklagte daher, daß er den Mantel jetzt wieder behalten wolle und dem Kläger den gezahlten Betrag zurücksende, was auch geschah. Durch Schreiben vom 4. Januar 1920 widersprach der Kläger diesem Beginnen und bestand auf der Lieferung des Mantels. Er kümmerte sich jedoch nicht um die Sache bis zum Herbst 1920, zu welcher Zeit er wieder gemahnt haben will. Dann verhielt er sich wieder gänzlich untätig, bis er im November 1921 die Lieferungsklage erhob.

Das Landgericht Dresden gab der Klage statt, das Oberlandesgericht Dresden erkannte auf Abweisung. Das Oberlandesgericht geht davon aus, daß der Kläger sich den ganzen Sommer 1920 hindurch offenbar darum nicht um die Lieferung des Mantels bemüht habe, weil die Preise im Frühjahr 1920 erheblich gesunken seien, sodaß er gehofft habe, anderweit einen anderen Mantel zu erhalten. Aber auch abgesehen davon habe sein langes Stillschweigen erkennen lassen, daß er keinen Wert mehr auf die Lieferung gelegt habe. Aber wenn auch der Vertrag bis zur angeblichen Mahnung des Klägers im Herbst 1920 noch bestanden haben sollte, würde er doch durch das weitere Stillschweigen des Klägers bis zum Winter 1921 aufgehoben sein. Die gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und vom höchsten Gerichtshof zurückgewiesen worden. js.

Keine Uebernahme der Gefahr der Geldentwertung durch Vergleich

(Nachdruck verb.)

Der Kaufmann L. in Wismar (Mecklenburg) hatte im Februar 1922 Anlaß, gegen den Beklagten B. in Berlin im Wege der Klage auf Zahlung von Schadenersatz wegen Nichtlieferung von Motoren vorzugehen. Der Streitfall wurde jedoch durch Vergleich erledigt, indem sich Beklagter verpflichtete, dem Kläger noch sechs Motoren zu den vereinbarten Preisen mit bestimmten Teuerungszuschlägen zu liefern. Im weiteren Verlaufe der Geldentwertung verweigerte der Beklagte die Lieferung von vier Motoren. Kläger klagte nunmehr auf Erfüllung, und die Berliner Gerichte verurteilten den Beklagten zur Lieferung zum Vertragspreise. Das Kammergericht geht davon aus, daß der Beklagte durch den Vergleich die Gefahr der Lieferungsschwierigkeit und der Verteuerung der Ware übernommen habe und zu „Vergleichspreisen" liefern müsse. Auf die Revision des Beklagten hat das Reichsgericht das Urteil des Kammergerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Berufungsgericht zurückverwiesen.

In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß der Vergleich keinen Anhaltspunkt für die Uebernahme der Gefahr der Geldentwertung biete. In der Tat war zur Zeit des Vergleichsschlusses eine Geldentwertung in dem Ausmaße, wie sie seit August 1922 eingetreten hat, nicht voraussehbar. Dafür, daß insofern der Vergleich auf Seiten des Beklagten einen spekulativen Charakter trüge, fehlt es an jedem Anhalt. Im Sinne des Reichsgerichtsurteils vom 26. April 1923 (VI 506/22), das Beklagter anführte, ist die von August 1922 an zu rechnende erundistürzende Geldentwertung als ein unerwartetes und unvorhersehbares Ereignis anzusehen, auf das sich die Gefahrübernahme des einen Vergleich eingehenden Werkunternehmers oder Verkäufers nicht erstrecke. js.

Pflicht zur Lieferung bei Vorauszahlung

(Nachdruck verb.)

Für den Fabrikanten mag es unbillig erscheinen, wenn wegen des vor Jahren im Voraus empfangenen Betrages jede Aufwertung abgelehnt wird, sodaß die Leistung zur Zeit gleichsam ein Geschenk darstellt. Der Käufer dagegen kann hier entgegenhalten, daß er vor Jahren durch die Zahlung des Kaufpreises ein gleichwertiges Geschenk gemacht habe. Tatsache ist jedenfalls, daß das Reichsgericht konsequent daran festhält, daß mit dem einmal empfangenen Betrage der Lieferant alles Risiko übernommen hat und zwar auch dasjenige, den erhaltenen Betrag so anzulegen, daß er bei späterer Lieferung keinen Schaden erleidet.

Das Reichsgericht hat deshalb auch im gegenwärtigen Falle auf Lieferung von zwei Kraftwagen entschieden, die bereits im Sommer 1918 voll bezahlt worden waren. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen: Darauf, daß der Kläger sich abweichend vom Vertragsinhalt zur sofortigen Gegenleistung der Beklagten gegenüber selbst erboten hat, weil er erhebliche Beträge vereinnahmt hatte und die Kaufpreissumme in seinem Geschäft entbehren konnte, kommt es für die rechtliche Bedeutung dieser Zahlung nicht an. Die Beklagte hatte durch diese den vollen Gegenwert für die beiden Wagen erhalten. Denn zur Zeit der Zahlung hatte die deutsche Mark noch ihre volle Kaufkraft. Wie das Reichsgericht, insbesondere auch der erkennende Senat unter näherer Begründung ausgesprochen hat, hat beim Kauf und Werklieferungsvertrag die vollständige bare Vorauszahlung des Preises durch den Käufer oder Besteller die rechtliche Folge, daß sich das Vertragsverhältnis auf die nunmehr zur einseitig gewordenen Lieferungspflicht des Verkäufers (Werklieferers) jedenfalls insofern beschränkt, als von einem Mißverhältnis zwischen dessen Vertragsleistung und dem Preise, den er in voller Höhe und in dem vollen beim Vertragsschluß für angemessen erachteten Wert erhält, nicht mehr die Rede sein kann. Der Lieferungspflichtige hat in dem empfangenen Preise die Mittel in Händen, um seinerseits seinen Verpflichtungen nachzukommen; mißlingt ihm dies hinterher infolge Steigerung der Preise und Löhne, so hat er sich verrechnet, ohne daß es für ihn einen Rechtsgrund gäbe, die

Würmer sind Quälgeister und verzehren die besten Nährkräfte des Körpers. Wir raten Ihnen für die Beseitigung echte Aroba-Kerne zu gebrauchen. Erhältlich in Apotheken. Em. 80/81

MARCHIVUM

nachteiligen Folgen dieses Rechnungsfehlers auf den Käufer (Besteller) abzuwälzen. Die Beklagte ist somit durch den erhaltenen Betrag wegen des ganzen vereinbarten Kaufpreises voll befriedigt, gleichviel wie hoch die Materialpreise und Löhne zur Zeit der Fälligkeit der Leistung der Beklagten gestanden haben oder zur Zeit der tatsächlichen künftigen Lieferung stehen werden. js.

Wer hat die Einfuhrerlaubnis zu beschaffen?

(Nachdruck verboten.)

Mitverschulden der Absenderin an der Beschlagnahme von Leinöl wegen verfrühter Absendung

Eine neue Reichsgerichtsentscheidung gibt ein anschauliches Bild über die gegenseitige Verpflichtung zur Sorge für die Erlaubnis der Einfuhr von Waren die der besonderen Erlaubnis bedarf für den Fall, daß in dieser Beziehung keine vertraglichen Vereinbarungen getroffen worden sind.

Die Lack- und Farbenfabrik R. in Düsseldorf-Gerresheim kaufte im Dezember 1920 von der Firma Roury und van der Jande in Deventer (Holland) durch Vermittlung der Agentin H. u. R. in Düsseldorf 15 000 Kilogramm Leinöl für 7950 Gulden zur Lieferung im Laufe des Monats Januar oder Ende Januar 1921. Durch die Vermittlerin kam bei der Verkäuferin die irrige Meinung auf, die Käuferin sei bereits im Besitz der Einfuhrerlaubnis. Sie sandte deshalb die Ware am 19. Januar 1921 in Sneek in Holland ab. An der deutschen Grenze wurde die Sendung wegen fehlender Einfuhrbewilligung angehalten und am 27. Januar 1921 für verfallen erklärt. Die Einfuhrerlaubnis wurde erst am 31. Januar 1921 erteilt, hatte aber keinen Erfolg mehr, da das Reichswirtschaftsgericht die Verfallerklärung als rechtmäßig erklärte und der Beklagten nur eine Entschädigung von 170 770 Mark zubilligte. Die holländische Firma verlangt von der Käuferin im Wege der Klage Zahlung des Kaufpreises nebst Verzugszinsen und Unkosten. Die Beklagte hat der Klägerin 152 282 Mark gezahlt, die in 43,46 Gulden umgetauscht wurden; bestreitet aber jede weitere Zahlungsverpflichtung, da die Klägerin die Einfuhrbewilligung habe besorgen müssen.

Nachdem das Landgericht die Klage abgewiesen hatte, verurteilte das Oberlandesgericht Düsseldorf die Beklagte zur Zahlung von 3975 Gulden oder des in deutscher Währung entsprechenden Betrages abzüglich der bereits gezahlten 152 282 Papiermark. Das Oberlandesgericht geht davon aus, daß der Beklagten die Pflicht oblag, die Einfuhrbewilligung zu beschaffen, daß aber die Klägerin zur Hälfte mit an dem Schaden Schuld sei, weil sie die Ware verfrüht abgesandt hat, ohne vorher bei der Beklagten anzufragen, ob die Einfuhrerlaubnis erteilt sei. Gegen dieses Urteil haben beide Parteien Revision beim Reichsgericht eingelegt, jedoch ohne Erfolg. Der höchste Gerichtshof hat die Revision zurückgewiesen.

Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist noch folgendes von Interesse: Das Oberlandesgericht nimmt an, daß die Erfüllung des Vertrages durch die Beschlagnahme der Ware und die Verfallerklärung unmöglich geworden sei. Es hat geprüft, inwieweit die Unmöglichkeit von jeder Partei zu vertreten sei, und ist in Anwendung der §§ 324, 254 BGB. zu dem Ergebnis gelangt, daß beide Teile ein gleichgroßes für die Beschlagnahme und Verfallerklärung ursächlich gewordenes Verschulden treffe. Gegen den Ausgangspunkt dieser Erwägungen bestehen rechtliche Bedenken nicht. Zutreffend ist es ferner, wenn das Oberlandesgericht annimmt, daß beim Fehlen gegenteiliger Vereinbarungen nicht die im Auslande befindliche Klägerin, sondern die Beklagte die Einfuhrerlaubnis zu beschaffen gehabt habe. Ebensowenig ist es aber zu beanstanden, wenn das Oberlandesgericht für Recht erklärt, daß die Klägerin die Ware nicht vor erlangter Gewißheit über die Erteilung der Einfuhrerlaubnis habe absenden dürfen. Sie durfte die Ware nicht der Gefahr der Beschlagnahme aussetzen, sondern mußte damit rechnen, daß sich die Erteilung der Einfuhrerlaubnis verzögerte. Sie mußte der Beklagten die Möglichkeit offen halten, über die Ware in Holland anderweit zu verfügen, wenn die Einfuhrerlaubnis versagt wurde. Das Versehen der Agentin, die die Klägerin in den Irrtum setzte, daß die Erlaubnis erteilt sei, hat die Klägerin zu vertreten. js.

Gerichtszeitung

Landgericht Mannheim

* **Mannheim**, 28. Aug. (Sitzung der kleinen Ferienstrafkammer.) **Vorsitz:** Landgerichtsdirektor Dr. Weiß. Schöffen: Pirmin Merk, Kontrolleur hier, Frau Hedwig Wißler hier. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Marx.

Erfolgreiche Berufungen

Der Küfer Ottomar Gieser aus Ludwigshafen a. Rh. ist der Hehlerei verdächtig. Am 26. Januar d. J. kaufte der Angeklagte in einer hiesigen Wirtschaft von einem Manne, der im Besitze eines größeren Vorrates an Bettwäsche und Kleidungsstücken war, einen Teil dieser Sachen um den Preis von 5 M. In Wirklichkeit hatten die erworbenen Gegenstände einen Wert von 60 M und es stellte sich heraus, daß die verkauften Sachen gestohlen waren und demzufolge Gieser sich der Hehlerei schuldig gemacht haben müsse. Nach den glaubwürdigen Aussagen der heute gehörten Zeugen steht einwandfrei fest, daß Gieser vor dem Kaufabschluß verschiedene Personen gefragt hatte, ob sie das Kaufangebot für reell halten, was tatsächlich bestätigt wurde. — Das Gericht fällte folgendes Urteil: Das Urteil des Schöffengerichts hier vom 20. Juni 1924, wonach Ottomar Gieser wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wird aufgehoben und der Genannte von der erhobenen Anklage freigesprochen.

Der 40jährige Maschinenschlosser Adam Bucher aus Mannheim ist wegen Körperverletzung und Bedrohung angeklagt. Am 9. Januar ds. Js. kam es unter einigen Bewohnern des Hauses Cannabichstraße 6 wegen eines Kellerfensters zu Wortwechsel, der schließlich in gegenseitige Schlägerei ausartete. Hierbei schlug Adam Bucher einem Hausbewohner mit einem Beil auf den Kopf. Außerdem bedrohte er eine Frau mit Totschlag. Wegen dieser Straftaten wurde Bucher am 8. Juli d. J. vom Schöffengerichte hier zu 18 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen diese Verurteilung legte Bucher Berufung ein, über die heute verhandelt wird. Zu seiner Entlastung beruft sich der Angeklagte darauf, daß er bei Verübung der Straftat sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch den seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Der als Sachverständiger gehörte Professor Dr. Gruhle aus Heidelberg bestätigte in der Tat, daß dem Angeklagten der bezeichnete Strafausschließungsgrund des § 51 St.G.B. zustehe. Aufgrund dieses Gutachtens sprach heute das Gericht den Adam Bucher von der erhobenen Anklage frei. M.

Die Diebeszüge einer Hochstaplerin

Als Geheimratstochter und Baronin.

Es ist nicht zu verwundern, daß die 20 Jahre alte Hausangestellte Margarethe Störmer bei ihren Diebesfahrten mit vielem Glück operiert hat. Wer sie zum erstenmal sieht oder sie reden hört, glaubt ein Muster von Redlichkeit, ein den besten Ständen angehörendes Mädchen vor sich zu haben. Die S. ist aber tatsächlich eine völlig verkommene, bereits vorbestrafte Person, der Typ einer Hochstaplerin. Die S. stand wegen Diebstahls in acht Fällen vor dem Einzelrichter in Breslau. Stolz warf sie ihren Kopf zurück, als sie aus der Untersuchungshaft vorgeführt, die Anklagebank betrat.

Sie arbeitete bei ihren Diebesfahrten fast immer mit demselben Trick. Aus dem Adreßbuch ermittelte sie Frauen, die sich mit der Kochkunst beschäftigten und diese fielen alsdann der geriebenen Gaunerin zum Opfer. Bald trat sie als die Tochter eines Geheimrats, bald als Baronin auf den Plan. Einer Köchin, bei der sie vorsprach, erzählte sie, daß sie sich demnächst verheirate; bei dem Hochzeitsmahle würde es hoch hergehen. Achzig Personen würden daran teilnehmen. Dann wurde ihr plötzlich übel und sie bat um ein Glas Wasser. Während sich die Wohnungsinhaberin aus dem Zimmer entfernte, um für das „gnädige" Fräulein das Gewünschte herbeizuholen, ließ die Diebin einen goldenen Ring, der auf dem Vertiko lag, verschwinden. Das Fehlen des Ringes wurde erst später bemerkt. — In einem anderen Falle war sie mit einer Köchin übereingekommen, daß sie das Hochzeitsmahl für sie, die „Baronin", herrichte, aber man bedürfe noch einer Aufwaschfrau. Die Köchin verließ für wenige Minuten das Zimmer, um eine im gleichen Hause wohnende Aufwäscherin herbeizuholen; auch hier benutzte die Diebin die Gelegenheit, um einen Ring zu stehlen.

In einem weiteren Falle stahl sie unter ähnlichen Verhältnissen einer 78 Jahre alten Aufwaschfrau eine Handtasche mit Geld. Noch drei ähnliche Taten werden ihr zur Last gelegt. Dann handelte es sich aber auch noch um andere Diebstähle. Im Dezember v. Js. erschien sie in einem Strumpfwarenhaus in Breslau. Sie bat dort um die Erlaubnis, telephonieren zu dürfen, was ihr auch bereitwilligst gestattet wurde. Aus der Telephonzelle ließ sie eine Aktentasche mit 300 Goldmark verschwinden. Schließlich soll ihr noch ein „Provinzonkel" zum Opfer gefallen sein. Am 20. Dezember v. Js. hat sie nach der Anklage, einen Gutsbesitzer aus dem Kreise Brieg angesprochen, dem sie seine Brieftasche mit 510 Goldmark stahl.

Die Angeklagte behauptete, sie sei völlig unschuldig. Sie wisse ganz genau, daß sie eine Doppelgängerin besitze, der sie schon einmal zum Opfer gefallen sei. In sechs Fällen wurde die Diebin mit aller Bestimmtheit von den Bestohlenen als die Diebin erkannt. Der Gutsbesitzer allerdings wurde stutzig, als die raffinierte Hochstaplerin unter Tränen ihre Unschuld versicherte und er meinte, es sei doch immerhin möglich, daß er sich irre. Dieser und noch ein zweiter Fall mußten deshalb ausscheiden, wenn auch der sehr dringende Verdacht vorliegt, daß die St. auch diese Straftaten begangen hat. Bei der Vernehmung der Zeugen ereignete sich noch ein interessanter Zwischenfall. — Die meisten Zeugen bekundeten, daß die Angeklagte bei Begehung der Straftaten ein schwarzes Mantelkleid, unten ausgebogt, getragen habe. Die Angeklagte hatte aber schon im Vorverfahren behauptet, daß sie niemals ein solches Kleid besessen habe. Sie hatte sich auch schließlich auf das Zeugnis ihrer Mutter berufen, die ihre Angaben bestätigen sollte.

Zur Hauptverhandlung hatte man deshalb die Mutter vorgeladen. Um was es sich bei ihrer Vernehmung handelte, war ihr nicht bekannt. Die Frage des Richters, ob ihre Tochter ein schwarzes Mantelkleid, das unten ausgebogt sei, besitze, wurde bejahend beantwortet. „Mutter, Mutter", rief die Angeklagte hierauf schluchzend aus, „was hast du gemacht, so ein Kleid habe ich doch nie gehabt?"

Nach dem Antrage des Amtsanwalts wurde die St. mit Rücksicht auf ihre Gemeingefährlichkeit, wegen Diebstahls in 6 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis verurteilt. „Das ist furchtbar", rief die Verurteilte mit Pathos aus, „jetzt fehlt mir nur noch ein Strick um den Hals".

Mordanschlag auf den Vorgesetzten

Das Ferienschwurgericht am Landgericht Berlin II, hat sich mit dem aufsehenerregenden Mordversuch des Technikers und Kalkulators Heinrich Pleßner, eines Mannes von 47 Jahren, zu beschäftigen, den Pleßner am 24. März dieses Jahres in Nikolassee auf den Prokuristen Succow von der Firma Siemens u. Halske unternommen hat. Pleßner war seit Dezember 1914 bei Siemens u. Halske als Kalkulator tätig. Als Leiter des Kalkulationsbureaus wirkte ein Kaufmann Schwarz, das Bureau unterstand außerdem dem Leiter des Blockwerks, dem Prokuristen Succow. Im August vorigen Jahres kam es zur fristlosen Entlassung des jetzigen Angeklagten, indem man ihn beschuldigte, während eines Streiks arbeitswillige Angestellte gewaltsam am Betreten der Arbeitsstätte gehindert zu haben. Pleßner nahm sich das außerordentlich zu Herzen. Es kam zu einem Briefwechsel mit der Firma und Succow. Pleßner hat auch einmal die Ehefrau Succows besucht, um die Entlassung rückgängig zu machen. Als seine Bemühungen aber alle fehlschlugen, soll Pleßner, wie die Anklage annimmt, sich entschlossen haben, seinen vermeintlichen Widersacher niederzuschießen. Er ist dann mehrmals in früher Morgenstunde nach Nikolassee hinausgefahren, um zu ermitteln, welchen Weg Succow zum Bahnhof einschlägt. Er hat dann schließlich am Morgen des 12. März eine Pistole mit 7 Patronen in seine rechte Manteltasche gesteckt, als er wieder hinausfuhr. Bevor er diesen Weg antrat, der mit dem Mordanschlag auf Succow endete, hat der Angeklagte seine Verhältnisse zu Hause geordnet und seinen Söhnen Bankvollmacht über sein Bankguthaben gegeben. Als Succow kurz vor ½9 Uhr sein in der Waltharistraße gelegenes Haus verließ, trat ihm der Angeklagte gegenüber und hat dann blitzschnell 5 Schüsse auf ihn abgegeben. Eine Kugel traf in die rechte Achselhöhle, zwei andere verletzten die Schenkel. Succow brach zusammen, während der Angeklagte in größter Eile in den benachbarten Wald lief. Die Schießerei war jedoch von einem Chauffeur Großmann, der seinem Auto in der Nähe hielt beobachtet. Großmann nahm die Verfolgung des flüchtigen Täters auf, wobei er selbst in schwere Gefahr geriet, denn der Angeklagte legt nun auch zweimal auf ihn die Waffe an, freilich ohne ihn zu treffen.

In der Verhandlung erklärte der Angeklagte auf die eingehende Frage des Vorsitzenden, daß er keinen Mordanschlag geplant habe. Er habe nach der Entlassung keine Beschäftigung finden können und sei in Verzweiflung geraten. Sein Plan sei lediglich gewesen, sich selbst vor dem Hause Succows, den er für den eigentlichen Urheber seines Unglücks gehalten habe, zu erschießen. „Als ich dann aber Succow sah, faßte mich eine sinnlose Wut, ich hatte keine Ueberlegung mehr, was ich tat und habe heute auch keine klare Erinnerung an die Vorgänge, wie sie sich abgespielt haben." Vors.: „Weshalb haben Sie aber auch auf den Chauffeur geschossen und weshalb führten Sie nach der Tat den geplanten Selbstmord nicht aus?" Angekl.: „Auch dafür vermag ich keine Erklärung zu geben."

Der als Zeuge vernommene Prokurist, den der Angeklagte als Urheber seiner Entlassung ansieht, bekundete, daß er keineswegs auf die Entlassung des Angeklagten gedrängt habe. Er habe lediglich das Entlassungsschreiben unterzeichnet. Das Zeugnis habe er im Gegenteil noch zugunsten des Angeklagten geändert, auch habe er Rücksprache mit dem Abteilungsvorsteher genommen, der jedoch erklärt habe, daß er den Angeklagten nicht wieder einstellen wolle. Nach den Schüssen auf ihn, den Zeugen, habe sich der Angeklagte „kaltschnäuzig" umgesehen, so, als ob er sagen wollte: „Nun hat er genug." Darauf wurde noch eine Zahl Leumundszeugen und mehrere Angestellte der Firma Siemens vernommen, von denen letztere bekunden, daß der Angeklagte vielfach Zusammenstöße mit Vorgesetzten gehabt habe. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der Beweisaufnahme, den dann wegen versuchten Mordes und versuchten Totschlags zu 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Nach fast dreistündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts folgendes Urteil: „Der Angeklagte wird im Falle Succow zu einem Jahr Gefängnis, nur wegen Körperverletzung, im Falle des Chauffeurs Großmann wegen Besitzes einer Waffe bei einem Angriff zu 4 Monaten Gefängnis und wegen unerlaubten Waffentragens zu 6 Wochen Haft verurteilt. Die Strafe wird auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und 6 Wochen Haft zusammengezogen, wovon 1 Monat Gefängnis und 6 Wochen Haft, als für die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden.

*

)!(**Ein Betrüger.** Der Schachtmeister Kaspar Waldenmayer in Ludwigshafen spiegelte im Dezember des Jahres 1921 einem Maschinenarbeiter in Bad Tölz vor, er sei Schachtmeister bei einer am Bau der Bahn von Tölz nach Lenggries beteiligten Firma und könnte dem arbeitslosen Maschinenarbeiter Arbeit eventuell auch die Führung der Kantine bei diesem Bahnbau beschaffen. Auf diese Aussicht hin nahm der leichtgläubige Tölzer Waldenmayer und dessen Braut in seine Wohnung auf, verköstigte die beiden teilweise, zechte ihnen Zechen und händigte ihnen größere Barbeträge aus. Als der Angeklagte einmal nach Wolfratshausen fahren wollte, um einem Verwandten einen Besuch abzustatten, lieh ihm der Maschinenarbeiter sein Fahrrad, das Waldenmayer versetzte und zu dessen Auslösung der Besitzer des Rades weitere 100 Mark zahlen mußte. Im ganzen blieb der Betrogene um etwa 700 Mark geschädigt. Vom Amtsgericht Tölz wurde Waldenmayer wegen fortgesetzten Verbrechens des Betrugs im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Berufungsverhandlung vor dem Landgericht München II war der oft bestrafte Angeklagte nicht erschienen, die Vernehmung des Geschädigten ergab das gleiche Bild wie in der Vorinstanz. Die Berufung wurde daher als unbegründet kostenfällig verworfen.

Neues aus aller Welt

— **Ein fingierter Raubüberfall.** Ein Raubüberfall auf das Postamt im Justizgebäude in Nürnberg, bei dem eine Summe von rund 12 000 Mark geraubt und der Postschaffner Hiller gefesselt aufgefunden wurde, scheint eine unerwartete Wendung zu nehmen. Nach den Nürnberger Blättern hat nämlich das Ergebnis der bisherigen Erhebungen ergeben, daß Hiller in dringendem Verdacht steht, den Ueberfall vorgetäuscht zu haben, um in den Besitz der angeblich geraubten Summe zu gelangen. Hiller ist bereits in Haft genommen worden.

— **Großfeuer.** Der durch den Brand der Reusser Dampfmühle verursachte Schaden wird auf 750 000 Goldmark geschätzt. Der Gesamtverlust soll durch Versicherung gedeckt sein. — Vorgestern entstand in den Getreidemühlen von Plange im Düsseldorfer Hafen ein großes Schadenfeuer, das dank energischer Eingriffe zweier Löschzüge in zwei Stunden gelöscht war. Auch in diesem Falle ist der Schaden bedeutend.

— **Der Schnaps im Sternenbanner.** Ein amüsanter Zwischenfall ereignete sich bei der Landung eines Dampfers in Newport. Bei solchen Gelegenheiten zeigen die Amerikaner gern Nationalflaggen, die sie zum Zeichen ihrer Vaterlandsliebe während der ganzen europäischen Reise mit sich getragen haben. Den Zollbeamten fiel ein Mann auf, der zwei große zusammengerollte amerikanische Flaggen im Arm trug. Der Umfang seiner Flagge erregte Verdacht und bei näherer Untersuchung ergab sich, daß in jeder der beiden Sternenbanner eine Whisky-Flasche von beträchtlichem Umfange verborgen war. Mit vergnügtem Schmunzeln bekegten die Zöllner Sternenbanner und Schnaps mit Beschlag, während der Besitzer einer erheblichen Strafe entgegensieht.

Messen und Ausstellungen

Besucherkarten für die Kölner Herbstmesse

Um den zur Kölner Frühjahrsmesse von Ausstellern und Einkäufern vielfach beklagten Andrang von schaulustigem Publikum auf der Herbstmesse (14.—19. September) fernzuhalten, hat das Messeamt Köln im Einvernehmen mit den Handelskammern und Handelsverbänden den Ausweiszwang für Messebesucher eingeführt. Es ist eine Regelung in der Weise getroffen worden, daß in den verschiedenen Bezirken, im ganzen rund 300, Stellen (meist bei Handelskammern und Handelsverbänden) eingerichtet worden sind, die Vorausweise für die Messe ausgeben, und zwar nur an solche Personen, die sich als Kaufleute oder ernsthafte Interessenten ausweisen können. Gegen Abgabe dieser Ausweise erhält der Messebesucher in Köln Eintrittskarten für die Messe zum ermäßigten Preis. Durch diese Regelung ist die Gewähr geboten, daß der Geschäftsverkehr auf der Kölner Herbstmesse sich reibungslos abwickelt.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heume — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen u. volkswirtschaftl. Teil: i. V. Dr. Fritz Hammes; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gerichte u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: J. Berndt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	22.	23.	26.	27.	28.	29.	Neckar-Pegel	22.	23.	26.	27.	28.	29.
Schusterinsel*)	2,75	2,65	2,86	2,80	2,75	2,84	Mannheim (Neckarau)	4,79	4,75	4,96	5,00	5,00	5,10
Kehl	3,76	3,75	3,95	3,92	3,84	3,97							
Maxau	5,56	5,57	5,78	5,81	5,71	5,76							
Mannheim	4,86	4,83	5,02	5,06	5,10	5,12							
Maxau	3,84	3,80	3,40	3,45		3,65							
Köln	3,79	3,76	3,45	3,41	3,88	3,68							

Rheinwassertemperatur ..... 15° C

Noch sind Ihre Zähne gesund —

wenn Sie aber Ihren Mund und Ihre Zähne nicht richtig pflegen, dann werden sich bald Krankheitserscheinungen bemerkbar machen, die Ihnen qualvolle Stunden bereiten. Beugen Sie vor! Ein Glas warmes Wasser mit ein paar Tropfen Odol — mehr brauchen Sie nicht. Damit spülen Sie tüchtig den Mund, und damit bürsten Sie — am zweckmäßigsten nach jeder Mahlzeit — gründlich die Zähne: das ist die beste Methode, Ihren Mund und Ihre Zähne zu pflegen und außerdem auch die billigste, denn Odol ist sparsamer im Gebrauch als alle Zahnpasten und Zahnpulver. — „Odol" ist ein Kulturbegriff. Odol gehört der Welt!

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die Leipziger Messe nach der Londoner Konferenz.

Stimmen der deutschen Industrie

II.

Spielwaren

Wie der Reichsverband Deutscher Spielwaren-Industrieller mitteilt, geht die deutsche Spielwaren-Industrie nur mit geringen Hoffnungen auf die Messe:

Die schwierige Lage der deutschen Wirtschaft drückt vor allem auch auf die deutsche Spielwaren-Industrie. Die allgemeine Kreditnot und die hohen Produktionskosten lassen sowohl das Ausland- als auch das Inlandgeschäft nur schwer in Gang kommen. Sehr hindernd wirkt ferner die Unsicherheit der Lage, die vor allem durch die drohende unerträgliche Belastung unserer Industrie, infolge des Dawesgutachtens, bedingt ist. In den letzten Wochen sind bei der deutschen Spielwaren-Industrie fast alle Lieferungsaufträge hinausgeschoben worden, da die notwendigen Gelder zur Bezahlung der Waren fehlen. Unter diesen Verhältnissen wird es gut sein, wenn sich die Kundschaft kluge Beschränkung in der Bestellung auferlegt und nur solche Aufträge gibt, denen sie finanziell sicher gewachsen ist. Die deutsche Spielwaren-Industrie wird daher zur Leipziger Herbstmesse nur mit geringen Hoffnungen gehen, und mancher Aussteller wird von der bitteren Enttäuschung nicht bewahrt bleiben, daß die eingegangenen Aufträge nicht einmal hinreichen werden, die hohen Meßunkosten zu decken, zumal die Werbe-Beiträge und die Meßmieten eine Höhe erreicht haben, die sich mit der jetzigen Wirtschaftslage nicht mehr im entferntesten vereinbaren läßt.

Diese Ansicht wird noch ergänzt durch die Ausführung des Syndikus Dr. Richter von der Vereinigung der Spiel- und Metallwarenfabrikanten in Nürnberg-Fürth:

Durchschnittlich 70—75 Prozent der deutschen Spielwarenproduktion wandern ins Ausland. Das Auslandgeschäft schließt im großen und ganzen mit dem Herbst ab, so daß der Rest des Jahres durch das Inlandgeschäft mit seinem Weihnachtsabsatz überbrückt wird. Demzufolge trägt auch die Leipziger Herbstmesse für die Spielwarenindustrie im allgemeinen den Charakter eines Inlandmarktes. Bisher konnten mit dem deutschen Inlandgeschäft wenig befriedigende Erfahrungen gemacht werden, nachdem einerseits die Kauflust verhältnismäßig gering war, andererseits Aufträge auch dann, wenn sie zustande kamen, häufig nicht, oder nur so spät bezahlt wurden, daß die Geschäftsabschlüsse nicht mehr als lukrativ angesprochen werden konnten. Ob sich diese Tatsache nunmehr wesentlich geändert hat bleibt abzuwarten. Es fragt sich, ob der Optimismus, der in dem augenblicklichen Anziehen des Geschäftes seinen Ausdruck findet, anhält und zu einem vollen Erfolg auf der Messe führt. Jedenfalls dürfte sich eine gewisse Vorsicht empfehlen, nachdem kaum angenommen werden kann, daß die Erleichterungen durch das Londoner Protokoll, die in einem gewissen Flüssigwerden des Goldmarktes bestehen, die erhöhte Belastung des deutschen Geschäftes aufwiegen. Nachdem später wieder mit einer Stagnation des Geschäftes zu rechnen ist, muß die Abnahmefähigkeit des Inlandes auf der Herbstmesse mit einer gewissen Skepsis beurteilt werden; selbst dann, wenn das Geschäft gut sein sollte, hat es für die Spielwarenindustrie bei weitem nicht die Bedeutung, wie das an der Frühjahrsmesse, weil regelmäßig große und zugkräftige Bestellungen auf der Herbstmesse nicht zu erwarten sind.

In ähnlicher Weise äußert sich auch der Mitinhaber der Liegnitzer Spielwarenfabrik Moritz Pappe A.-G. Arthur Pappe, ehrenamtlicher Vertreter des Leipziger Meßamtes.

Uhren

Die Vereinigten Werke Deutscher Uhrmacher, G. m. b. H., die seit der Frühjahrsmesse 1924 geschlossen im Hotel Sachsenhof ausstellen, weisen darauf hin, daß wenn die Durchführung des Dawes-Gutachtens gesichert ist, das Messegeschäft zufriedenstellend ausfallen wird:

Die Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte (Sa.) hann der Leipziger Herbstmesse mit Ruhe entgegensehen. Wohl hat die Kapitalknappheit der letzten Monate empfindlich auf den Handel in Präzisions-Uhren eingewirkt. Seit Unterzeichnung des Londoner Schlußprotokolls ist aber bereits ein Umschwung eingetreten. Die Geldversteifung läßt allmählich nach, und die Nachfrage nach Qualitätsware zieht an. Wenn politisch keine unvorhergesehenen Fälle eintreten und die Durchführung des Dawes-Gutachtens gesichert erscheint, dann ist mit einem zufriedenstellenden Messegeschäft zu rechnen. Bezüglich der erzielbaren Preise sind die Aussichten nicht sonderlich freundlich. Die Ware wird recht scharf kalkuliert werden müssen, damit ein Konkurrieren mit den Auslandsangeboten Erfolg hat. Der deutschen Präzisions-Uhrenfabrik wird hierbei der Umstand zustatten kommen, daß die Präzisionsarbeit auch im Auslande teuer ist. In schwierigerer Lage befinden sich die Hersteller von Massenartikeln, weil darin das Ausland mit billigeren Löhnen und längeren Arbeitszeiten rechnen kann als die deutschen Unternehmungen.

Klavierindustrie

Die Klavierindustrie erhofft nach der Aeußerung des Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Pianofortefabrikanten Paul Westermayer-Berlin eine starke Belebung des Geschäftes und auf zahlreichen Besuch des Auslandes:

Die Beteiligung der Klavierindustrie an der diesjährigen Herbstmesse ist wegen der hohen Ausstellungsspesen geringer als in früheren Jahren, da jedes Unternehmen seinen Unkostenetat nach Möglichkeit einschränkt und bei der schlechten Geschäftslage von allen nicht unbedingt notwendigen Ausgaben absieht. Die Firmen, die trotzdem die Messe beschicken, erhoffen eine starke Belebung des Geschäftes, da der Eingang von Aufträgen aus dem Inland in den letzten Monaten stark zurückgegangen ist, und vielfach zu Betriebseinschränkungen geschritten wurde. Für das Inlandgeschäft wird es davon abhängen, inwieweit auch in den übrigen Zweigen der Wirtschaft eine Besserung der Lage eintritt. Bei einer Luxusindustrie wirkt sich naturgemäß jede Wirtschaftskrise stärker als in andern Branchen aus. Es scheint jedoch, als ob in den letzten Tagen eine kleine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten ist. Falls diese anhält und im besonderen auch der Geldmarkt keine erneute Versteifung erhält, wird auch die Geschäftstätigkeit in der Klavierindustrie einen Aufschwung erfahren. Im Auslandgeschäft liegen die Dinge ähnlich wie in allen anderen Industriegruppen. Die Produktionskosten haben schon seit längerer Zeit die erzielbaren Weltmarktpreise erreicht oder überschritten. Ein Aequivalent für die sich hieraus ergebenden erhöhten Preise kann nur durch Gewährung längerer Ziele erfolgen. Aus den bekannten Gründen ist dieses jedoch unmöglich. Trotzdem hofft unsere Industrie auf einen zahlreichen Besuch des Auslandes auf der Messe, besonders da die guten Erfolge unserer Regierung bei den letzten Handelsvertragsverhandlungen für die Anbahnung neuer Geschäfte günstige Perspektiven eröffneten.

Buchhandel

Ueber die Aussichten des Buchhandels, der auf der Bugramesse in der Petersstraße ausstellt, spricht sich Hofrat Dr. h. c. A. Meiner, der bisherige 1. Vorsteher des Börsenvereins, in folgender Weise aus:

Die Knappheit der Zahlungsmittel hat auch auf den Buchhandel ungünstig eingewirkt. Das Interesse für Bücher besteht aber unvermindert fort und die Umsätze könnten daher nicht unbeträchtlich sein, wenn nicht durch schleppende Zahlungsweise das Geschäft beeinträchtigt würde. Immerhin wird erwartet, daß die Herbstmesse in derselben Weise beschickt wird, wie bisher, ja vielleicht sogar in steigendem Maße, da der Buchhandel in den abgelaufenen Monaten viel Neues geschaffen hat, um die Lücke, die während des verhängnisvollen 2. Halbjahres 1923 entstanden war, wieder auszufüllen. Ob es möglich sein wird, größere Umsätze auf der kommenden Herbstmesse zu erzielen, wird davon abhängen, ob die Kleinhändler die entsprechenden Mittel aufbringen können. Neigung zum Kauf dürfte vorhanden sein, da viele Läger geräumt sind.

Bürobedarfsmesse

Auch die Bürobedarfsmesse steht im Zeichen der Londoner Konferenz. Die Geschäftslage ist, wie wir von führender Seite erfahren, ebenso wie in allen anderen Branchen, zurzeit äußerst ruhig. Der Geldmangel macht sich geradezu katastrophal bemerkbar und wird sich voraussichtlich auch auf das kommende Messegeschäft auswirken. Das Londoner Resultat bringt sicherlich Krediterleichterungen in Deutschland. Und es wird auch die Reichsbank bestimmen, die Handel und Industrie viel Schwierigkeiten bereitet hat, ihre bisherige Taktik zu ändern. Das Geschäft wird dann auf jeden Fall wieder einsetzen und ausschlaggebend für die kommende Messe sein. Das Meßhaus „Jägerhof" ist für die kommende Messe voll belegt.

Büro-Maschinen-Industrie

Die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen die Büro-Maschinen-, Schreibmaschinen- und Vervielfältigungs-Maschinen-Industrie zu kämpfen haben, gehen aus folgenden Darlegungen des Direktors Fred. Hoffmann von der Kom.-Ges. Hoffmann u. Co. in Berlin hervor:

Noch nie hat die deutsche Büro-Maschinen-Industrie vor einer schwereren Krisis gestanden wie in dieser Zeit. Der Absatz im Inland ist in allen Büro-Maschinen gleich Null und am schwersten ist die Vervielfältigungsmaschinenindustrie davon betroffen. Der Export ist auf eine Ziffer herabgesunken, wie man nie geahnt hätte. Demzufolge sind auch die Preise sehr gesunken, und große Werke waren gezwungen den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, indem sie der deutschen Händlerschaft, z. B. Schreibmaschinen, zu ganz besonderen Zahlungsbedingungen, wie die Hälfte Anzahlung bei Bestellung, die Hälfte in Wechseln auf vier Monate lautend, anbieten mußten. Die Klausel „Eigentumsvorbehalt" bis zur völligen Bezahlung war eine leider nicht zu umgehende Maßnahme. Die Hemmungen im gesamten Handelsverkehr wurden oft durch eine regere Werbearbeit überwunden; die Vervielfältigungsmaschinen-Industrie hatte in solchen Zeiten oft erhöhte Umsätze zu verzeichnen, aber die jetzige Kapitalnot zwingt sogar die deutschen Behörden, die gerade Vervielfältigungsmaschinen am nötigsten brauchen, zu ganz kategorischen Sparmaßnahmen. Meiner Meinung nach wird die deutsche Vervielfältigungs-Maschinen-Industrie mit gemischten Gefühlen die diesjährige Herbstmesse beschicken. Sie wird gewiß mit anerkennenswerten Neuheiten hervortreten, sie wird große Anstrengungen machen, neue Absatzmöglichkeiten zu schaffen, sie wird versuchen durchzuhalten um nach Klärung der wirtschaftlich-politischen Weltmarktlage auch mit der ausländischen Konkurrenz, die sich künftig sicher auch in Deutschland bemerkbar machen wird, erfolgreich in die Schranken zu treten. Das ausländische Geschäft werden jedoch nur die Fabrikanten in der deutschen Vervielfältigungs-Industrie machen, die geschützt durch Patente im Auslande, in der Lage sind, auch im Ausland fabrizieren zu können. Unsere Firma unterhält diesbezüglich weitverzweigte Verbindungen und ich hoffe, daß wenn einmal die Grenzen wieder frei sind, und wir günstige Handelsverträge im Austausch mit den europäischen Ländern schaffen, die Leipziger Büro-Bedarfs-Messe sich mehr und mehr zu einem internationalen Zentralpunkt entwickelt, der dazu berufen ist, vielseitige und günstige wirtschaftliche Verbindungen herbeizuführen.

Geschäftsaufsichten und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim teilt uns in Ergänzung ihrer bisherigen vier Veröffentlichungen der Liste der unter Geschäftsaufsicht gestellten bzw. in Konkurs geratenen Firmen folgendes mit:

a) angeordnete Geschäftsaufsichten:

Friedrich Meysiek, Woll- und Webwarenhandlung in Mannheim, E 2, 7 (Beschl. vom 20. 8. 24).

b) aufgehobene Geschäftsaufsichten:

Erwin Koppel, Neustadt, Zweigniederlassung Mannheim (und Frankfurt a. M.) (laut Beschluß des Amtsgerichts Neustadt a. H. vom 22. 8., da Schuldner Aufhebung selbst beantragt).

Konkurse:

Fritz Karst, Schuhwarenhändler in Mannheim, G 6, 6 (laut Beschluß vom 15. 8. 24). — Burger u. Co., Handel mit elektrischen Artikeln und Apparaten in Mannheim, Tullastr. 14 (laut Beschluß vom 23. 8. 24).

Die Kreditverhandlungen der Kaliindustrie mit amerikanischen Banken

über die mehrfach berichtet wurde, haben auf amerikanischer Seite zu einem positiven Ergebnis geführt, jedoch liegt der entsprechende Vertragsentwurf gegenwärtig noch zur Beschlußfassung der für solche Zwecke gebildeten Aufsichtsratskommission für Finanzfragen im Kalisyndikat vor. Der Vorstand ist mit dem Inhalt des Vertrages einverstanden. Die Amerikaner zeigen nach wie vor in der ganzen Angelegenheit ein sehr großes Entgegenkommen. Dies ist auch dadurch leicht verständlich, weil inzwischen das Kaligeschäft aus der toten Saison allmählich herausgekommen ist, und die Abrufe sowohl des Inlandes wie des Auslandes ziemlich flott sind. Die Hauptschwierigkeit, die während der Verhandlungen zu überwinden war, bestand u. a. in der Forderung der Amerikaner nach der Finanzierung und Kontrolle des gesamten Auslandsgeschäfts des Kalisyndikats. Unter anderm läuft auch ein Guldenkredit in Holland; das Syndikat unterhält dort ebenfalls größere Läger. Jedoch wollte das Syndikat nicht das gesamte Auslandsgeschäft unter die amerikanische Kontrolle bringen, sondern wollte lediglich die mit amerikanischen Verbrauchern und Importeuren getätigten Ausfuhrgeschäfte durch dortige Kreditgeber finanzieren lassen. Daher konnte auch von einem entsprechend größeren Kreditangebot der Amerikaner seitens der Unterhändler des Syndikats kein Gebrauch gemacht werden. Im übrigen wurde bei den ganzen Kreditverhandlungen durch die Amerikaner ein Bankgiro nicht verlangt.

Die deutschen Farbstoffimporte nach den U.S.A.

Die Farbstoffimporte (Anilinfarben) der Vereinigten Staaten erreichten nach einer Meldung des Konf. im Monat Juli mit 143 680 Pfd. ihren diesjährigen Tiefstand, wie der soeben veröffentlichte Bericht des amerikanischen Handelsamtes zeigt. Die Einfuhr, die einen Gesamtwert von gegen 140 000 Dollar repräsentiert, erfolgte wie immer über New York, dessen Zollstatistiken Importe im Umfang von 140 810 Pfd., bewertet auf 137 075 Dollar aufwiesen, während weitere 2370 Pfd. im Werte von 2483 Doll. über Boston eingingen. Die größten Importmengen entfielen auf Indanthrene Golden Orange R 12 601 Pfd., Ciba Bordeaux B 12 490 Pfd., Indanthrene Golden Orange G 12 014 Pfd., Indanthrene Red BN 6430 Pfd., Ciba Violet B 5724 Pfd. Deutschland war an den Importen mit 52 Prozent beteiligt; es folgen: die Schweiz mit 32, England und Frankreich mit je 5, Italien und Belgien mit je 2 und Kanada sowie Holland mit je 1 Prozent.

* **Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Compagnie in Hannover.** Wie aus New York gemeldet wird, bestätigt jetzt die Goodrich Co. in New York, daß sie seit mehreren Jahren an der Gesellschaft mit 25 Prozent beteiligt ist. Bekanntlich ist der Präsident der amerikanischen Gesellschaft, Bertram G. Work, seit einiger Zeit Mitglied des Aufsichtsrats bei der Continental-Caoutchouc-Compagnie.

Devisenmarkt

Der Devisenmarkt verharrt weiter farblos und ohne jede Anregung, in Erwartung der entscheidenden Abstimmung im Deutschen Reichstag. London gegen Paris stellt sich unverändert auf 83¾ Fr., Dollar gegen Paris 18,50 Franken.

In Goldpfennig ausgedrückt stellt sich der französische Franken auf 22,7 Pfg., der belgische Franken auf 21 Pfg., der italienische Lire auf 18,6 Pfg., die schwedische Krone auf 1,11,7 ℳ, der holländische Gulden auf 1,62,6 ℳ, die tschechische Krone auf 12,6 Pfg. und das englische Pfund auf 18,85 ℳ.

Einzig international liegt neuerdings sehr fest der schweizerische Franken, der sich auf 79,2 Pfg. heute stellt gegenüber 78,9 Pfg. von gestern, ferner der argentinische Pesos, der mit 1,43,5 ℳ heute seinen höchsten Stand seit Jahren erreichte (gestriger Kurs 1,41 ℳ).

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-:- **Mannheim**, 28. Aug. Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Es notierten: Rheinische Hypothekenbank 5,25 G. 3 B., Badische Anilin 18,50 bz. G., Bremen-Besigheimer 24,50 G., Westeregeln 18,25 G., Ludwigshafener Aktienbrauerei 48 bz. G., Frankonia Rückversicherung 55 G., Frankfurter Allgemeine Versicherung 70 G., Neue Versicherung 65 G., Seilindustrie 6 G., Benz 3 G., Knorr Heilbronn 3,25 bz. G., Braun Konserven 1 bz. G., Mannheimer Gummi 2 G., Neckarsulmer Fahrradwerke 4 bz. G., Pfälzer Mühlenwerke 2,75 bz. G., Pfälzer Nähmaschinen 2,2 bz. G., Rheinelektra 8,25 G., Rheinische Mühlenwerke 2,50 B., Salzwerke Heilbronn 43 G., Schlinck u. Co., Hamburg 45 G., Süddeutsche Drahtindustrie 30 G., Freiburger Ziegel 1,75 bz. G., Wayss u. Freytag 3 bz. G., Zellstoff Waldhof 8,75 G., Zuckerfabrik Frankenthal 4 G, und Zuckerfabrik Waghäusel 3,25 bz. G.

Berliner Metallbörse vom 28. August

Preise in Festmark für 1 Kg.

	27	28		27	28
Elektrolytkupfer	128,50	129,50	Aluminium in Barren	2,30-2,50	2,40-2,51
Raffinadekupfer	1,14-1,11	1,14-1,11	Zinn, ausländ.	4,90-5,00	4,90-4,90
Blei	0,62-0,64	0,64-0,64	Hüttenzinn	4,80-4,90	4,80-4,90
Rohzink (Vb.-Pr.)	—.—	—.—	Nickel	2,70-2,80	2,70-2,80
do. (fr. Verk.)	0,62-0,63	0,62-0,63	Antimon	0,82-0,84	0,82-0,84
Plattenzink	0,53-0,55	0,53-0,55	Silber für 1 Gr.	94,—-91,—	94,50-95,50
Aluminium	2,30-2,40	2,30-2,40	Platin p. Gr.	—	—

London, 28 August (WB) Metallmarkt. (In Lst. f. d. engl. t. v. 1016 kg.

	27.	28.		27.	28.			
KupferKass	63,15	63 25	bestselect.	68 —	68.—	Blei	32.75	32.87
do. 3 Monat	64.—	63 25	Nickel	135 —	130.—	Zink	32 75	33.15
do. Elektrol	68. —	68 —	Zinn Kassa	254 25	254 50	Quecksilb.	13.50	13.50
						Regulus	45 —	47.—

WIR LIEFERN

IN BUCHDRUCK- ODER STEINDRUCKAUSFÜHRUNG

ALLE DRUCKSACHEN

FÜR HANDEL, INDUSTRIE UND GEWERBE

DRUCKEREI DR. HAAS E 6. 2

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Fußball

* **Länderkampf Deutschland — Schweden.** — Zu dem am kommenden Sonntag im Deutschen Stadion zu Berlin stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweden steht jetzt auch die schwedische Elf fest, die als sehr stark bezeichnet werden muß, denn Lindberg, Alfredson, Sundberg, Dahl und Carlsson haben in der schwedischen Olympiamannschaft mitgewirkt, die im Pariser Turnier hinter Uruguay und der Schweiz den dritten Platz besetzen konnte. Nachstehend die Aufstellung: Lindberg, Alfredson, Petersen, Johanson, Halmberg, Sundberg, Wenzel, Dahl, Malm, Carlsson, Straablin. — Der Deutsche Fußballbund gibt amtlich folgende Elf bekannt: Kuhnt-Berlin, Bache-Berlin, Müller-Hamburg, Eichenlohr-Berlin, Lux-Berlin, Lang-Hamburg, Leis-Dresden, Hartmann-Hamburg, Harder-Hamburg, Kirsey-Berlin, Paulsen-Leipzig.

Pferdesport

* **Pferderennen in Haßloch.** Der Pfälzische Rennverein in Haßloch veranstaltet am 28. September sein Herbstrennen. Neben vier Rennen für Halbblutpferde werden ein Flach- und ein Hürdenrennen für Vollblutpferde gelaufen; hierzu kommt noch ein Trabfahren. Je ein besonderes Rennen wird für Pferde von der Sickinger Höhe und dem Saargebiete und für solche aus Baden eingelegt. Es ist nach bis jetzt gepflogenen Vorverhandlungen zu erwarten, daß die bekanntesten Rennställe Südwestdeutschlands mit ihren Pferden vertreten sein werden, so daß durch zahlreich besetzte Felder interessante Rennen zu erwarten sind.

Autosport

* **Englands Automobile.** Im Jahre 1924 wurde in England für 1 035 856 selbstbewegliche Fahrzeuge Lizenzen ausgegeben, gegen 864 041 im Jahre 1923, also eine Zunahme um 171 615 Lizenzen. Die Gebühren für die Lizenzen 1924 betrugen 12 268 833 Pfund Sterling. Wagen wurden nach Pferdekraft im Jahre 1924 mit 5 943 258 Pfund Sterling besteuert, Motorräder mit 868 294 Pfund Sterling, Lastwagen mit 3 559 509 Pfund Sterling.

Lawntennis

* **Tennis-Kampf Deutschland — Holland.** — Am Samstag und Sonntag gelangt in Nordwyk (Holland) der vereinbarte Länderkampf Deutschland — Holland zum Austrag, dem acht Tage später in Prag das Treffen Deutschland — Tschechoslowakei folgt. In dem Kampf gegen Holland, vertreten Fr. Friedleben, Fr. Neppach, Freitheim, Rahe, Grandt und Dr. H. Kleinschroth die deutschen Interessen. Für Holland spielen: van Lennep, Timmer, van der Feen, Knapper und die Damen Dr. Bouman, Fr. Canters.

Boxen

* **Breitensträter — Rudi Wagner.** — Das Ereignis für Westdeutschland ist der Ausscheidungskampf um die deutsche Vormeisterschaft im Schwergewicht zwischen Breitensträter und Rudi Wagner. Der Schauplatz des am 7. September stattfindenden Kampfes ist die Pferderennbahn Mülheim — Duisburg, die eigens für dieses Treffen mit einer besonderen, in großen Ausmaßen gehaltenen Sitzplatzanlage versehen wird, da bei dem außerordentlich großen Interesse, das diesem Kampfe gerade von den rheinischen Sportfreunden entgegengebracht wird, mit einem Massenbesuch gerechnet werden muß. Vor den Tribünen wird auf dem Gelände der Ring errichtet, von dem in weiten Ausmaßen sich die Zuschauerplätze nach allen Richtungen sternförmig ausdehnen.

* **Deutsche Meisterschafts-Ausscheidungen im Boxen.** — Der Hamburger Punching-Club eröffnet am Sonntag seine neue Boxsaison mit einem sportlich vielversprechenden Programm. Die vier Kämpfe sind durchweg Meisterschafts-Ausscheidungen und werden daher über 8 Runden mit 4 Unzen-Handschuhen und harten Bandagen ausgetragen. Es treffen sich im Mittelgewicht Antonowitsch-Bremen und Dieckmann-Berlin, im Weltergewicht Kündig-Hamburg und Tomkowiak-Essen, Bennies-Hamburg und Klingenfeiner-München sowie im Federgewicht Edu Schmidt-Bremen und Kinseher-München.

Leichtathletik

* **Deutsche Leichtathleten in Norwegen.** — Die internationalen Leichtathletikkämpfe des Sportklub „Norong" in Bergen (Norwegen) versammelten norwegische, dänische, englische Leichtathleten, sowie die beiden Deutschen Renell und Lübecke (Berlin). Renell gewann den 400-Meter-Lauf in 51,1 Sek. und wurde über 200 Meter nur um Brustbreite von dem in 23,2 Sek. gewinnenden Norweger Anderson geschlagen. Letzterer legte auch auf die 100 Meter in 11,1 Sekunden vor dem Dänen Schlang Beschlag. Lübecke brachte es im Speerwerfen mit einer Leistung von 54,85 Meter auf den zweiten Platz hinter Sunde-Norwegen, der 56,76 Meter warf. — Renell trat dann noch über 800 Meter an, in welchem auch der Engländer Seagrowe startete. Beide spielten jedoch keine Rolle, Renell, der als vierter einkam deshalb nicht, weil das Rennen unmittelbar nach dem 400-Meter-Lauf gelaufen wurde. Der Norweger Tronsted gewann in 1:08,2.

* **Die finnischen Leichtathletikmeisterschaften,** die in Lahtis ausgetragen wurden, ergaben folgende Sieger: 100 Meter: Halme 10,8; 200 Meter: Halme 22,7; 400 Meter: Wilen 51 Sek.; 800 Meter: Järvälä 1:57,8; 1500 Meter: Järvälä 4:08,1; 5000 Meter: Kay 15:17,2; 10 000 Meter: Kurmi 30:34,2; 110 Meter Hürdem Wilen 17,2; 400 Meter Hürden: Wilen 56,6; Kugelstoßen beidhändig: Niklander 14,95; beidhändig: Niklander 25,60; Speerwerfen: Ekvik 68,70 beidhändig: Ekvik 105,50 Meter; Hochsprung: Kekkonen 1,85 Meter; Weitsprung: Lethonen 6,98 Meter; Stabhochsprung: Helander 3,60 Meter; Dreisprung: Tuulos 14,68 Meter; Gewichtwerfen: Erikson 10,57 Meter (Rekord); Hammerwerfen: Erikson 47,00 Meter.

Allgemeines

* **Wintersemester der Deutschen Hochschulen für Leibesübungen.** Das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1924/25, das zehnte seit Bestehen der Hochschule, ist im Druck erschienen und durch das Sekretariat, Charlottenburg 9, Deutsches Stadion, kostenlos erhältlich. Es sieht im ganzen 25 Uebungen und 29 Vorlesungen vor. Neuerdings geführt sind Rugbyspiel, der Bau von Paddelbooten als Werkunterricht, rhythmische Gymnastik nach Mary Wigman und Loheland; bei den theoretischen Vorlesungen: „Leistung und Wertung" von Prof. Dr. Berger, dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, ferner spricht Prof. Matthias, der neugewonnene Lehrer über „Biologische Fragen" und als Gastvorlesung Dr. Geisow, der Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes, über „Sportliche Ethik". Das Wintersemester beginnt am 1. November. Die Gesamtkosten eines 6semestrigen Studiums sind bei bescheidener Lebensführung und unter Benutzung der von der Deutschen Hochschule gewährten Unterkunft und Verpflegung auf 2500 Mark berechnet. Im Wintersemester findet die erste staatliche Prüfung für Turn- und Sportlehrer im Auftrage des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an der Hochschule statt.

Wintersport

* **8000 Mitglieder im Ski-Club Schwarzwald.** Der Aufschwung, den der Skilauf im vergangenen Winter in Baden und Schwarzwald genommen hat, geht deutlich aus dem starken Anwachsen der Mitgliederzahl im Landesverband Ski-Club Schwarzwald hervor, die jetzt die Zahl von 8000 überschritten hat. Wenn man bedenkt, daß der Verband nach dem Krieg auf etwa 2000 Mitglieder zusammengeschmolzen war, so läßt sich erst der Aufschwung voll erkennen. Mit dieser Mitgliederzahl marschiert der Ski-Club Schwarzwald wieder an der Spitze der im Deutschen Skiverband zusammengeschlossenen Landesverbände. Die nächstfolgenden sind der Bayerische Skiverband mit 7600 und der Skiverband Sachsen mit 7200 Mitgliedern.

Dixin
Henkel'S Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung.

Bekanntmachung.

Handwerkskammerwahlen betr.

Zu den Handwerkskammerwahlen haben folgende gewerbliche Vereinigungen bis zum 20. Juli 1924, somit rechtzeitig ihre Wahlberechtigung angemeldet:

Gruppe I: Innungen.

O.-Z.	Name	Sitz	Mitglieder Zahl	Mitglieder wahlberechtigt	Besteht Gesellen-Ausschuß?
1.	Bäckerzwangsinnung Hockenheim und Umgebung	Hockenheim	39	39	—
2.	Bäckerzwangsinnung	Mannheim	358	358	—
3.	Bäckerzwangsinnung Mannheim—Land	Ladenburg	51	51	—
4.	Bäckerzwangsinnung	Schwetzingen	70	70	—
5.	Buchbinder-Innung	Mannheim	27	27	—
6.	Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung	Mannheim	245	245	ja
7.	Kaminfegerzwangsinnung für den Handwerkskammerbez. Mannheim	Mannheim	34	34	ja
8.	Metzger-Innung Mannheim—Land	M.-Sandhofen	42	42	—
9.	Freie Schlosserinnung	Mannheim	68	68	—
10.	Schmiedezwangsinnung	Mannheim	51	51	—
11.	Schmiedezwangsinnung	Schwetzingen	24	24	—
12.	Schneiderzwangsinnung	Mannheim	231	231	ja
13.	Schreinerzwangsinnung	Mannheim	117	117	ja
14.	Schreinerzwangsinnung	Schwetzingen	46	46	—
15.	Schuhmacherzwangsinnung	Mannheim	270	270	ja
16.	Schuh- und Schäftemacher-Zwangsinnung	Schwetzingen	71	71	—
17.	Tapezierermeister-Zwangsinnung	Mannheim	131	131	ja
18.	Wagner-Zwangsinnung	Schwetzingen	21	21	—

Gruppe II: Handwerkerfachgenossenschaft und Handwerkerfachvereine.

O.-Z.	Name	Sitz	Mitglieder Zahl	Mitglieder wahlberechtigt	Besteht Gesellen-Ausschuß?
1.	Beton- u. Tiefbau-Arbeitgeberverband f. Deutschl., Gruppe Baden	Mannheim	24	24	ja
2.	Hochbau-Vereinigung Mannheimer Baugeschäfte E. V.	Mannheim	83	83	ja
3.	Allg. Deutscher Bildhauerbund Ortsgruppe Mannheim	Mannheim	17	17	—
4.	Deutscher Buchdruckerverein, Bezirksverein Mannh.-Ludwigshafen	Mannheim	49	49	ja
5.	Freie Vereinigung selbständ. Konditoren für den Kreis Mannheim	Mannheim	40	40	—
6.	Maler- u. Tünchermeister-Vereinigung E. V. Mannheim	Mannheim	156	156	ja
7.	Verein selbständiger Mechaniker	Mannheim	41	41	—
8.	Vereinigung Mannheimer Damenbekleidungsgeschäfte	Mannheim	97	97	ja
9.	Vereinigung der Mannheimer Pflästerergeschäfte	Mannheim	7	7	—
10.	Freie Vereinigung der Schneidermeister Ladenburg	Ladenburg	36	36	—
11.	Freie Vereinigung selbständiger Spengler und Installateure	Mannheim	121	121	—
12.	Zimmermeister-Vereinigung E.-V.	Mannheim	33	33	—

Gruppe III: Handwerker- und Gewerbevereine.

O.-Z.	Name	Sitz	Mitglieder Zahl	Mitglieder wahlberechtigt	Besteht Gesellen-Ausschuß?
1.	Gewerbe- und Handwerkerverein	Altlußheim	38	24	—
2.	Handwerkerverein	Edingen	43	22	—
3.	Gewerbeverein	Hockenheim	117	85	—
4.	Handwerkerverein	Ketsch	34	23	—
5.	Gewerbeverein	Ladenburg	124	90	—
6.	Gewerbeverein u. Handwerker-Verband E. V.	Mannheim	415	76	—
7.	Gewerbeverein	M.-Neckarau	122	69	—
8.	Gewerbeverein	M.-Sandhofen	76	30	—
9.	Gewerbeverein	Schwetzingen	91	48	—
10.	Gewerbeverein	Seckenheim	68	52	—

Die Anmeldungen und Mitgliederverzeichnisse liegen während 14 Tagen beim Bezirksamt L. 6. 1, Zimmer 32, öffentlich auf; während dieser Zeit können Einsprüchen vorgebracht werden. 17

Mannheim, den 27. August 1924.

Badisches Bezirksamt — Abteilung V.

Todes-Anzeige.

Unerwartet schnell ist am 28. Aug auf dem Wege zur Arbeit durch Herzschlag unser lieber Vater, Onkel, Schwiegervater und Großvater, Herr

Johann Haaf

Oberwerkmeister

im Alter von 68 Jahren aus dem Leben geschieden. *7;65

Mannheim, Lautrach, 29. Aug. 1924. Schwetzingerstr. 55

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Haaf und Familie.
Emil Haaf und Familie

Beerdigung: Samstag nachm. ½3 Uhr von der Leichenhalle aus.

Aufruf!

Die militärischen Vereine Mannheims speisen seit 18. Februar d. J. im Katholischen Gesellenhaus **21 Altveteranen.** Nunmehr gehen die zur Verfügung stehenden **Mittel zu Ende** und die Leitung der Militärvereine sieht sich — sofern nicht anderweitig Hilfe wird — gezwungen, den erbeitsunfähigen, in den 80er Jahren stehenden Männern eine von ihnen sehr begrüßte Fürsorgeeinrichtung zu entziehen. **Mit Bangigkeit schauen die verdienten Männer diesem Zeitpunkt entgegen,** und wir, die wir allsonntäglich die Karten für weitere Wochenspeisungen aushändigen, bekommen die ängstliche Frage: „Wie lange noch?" gar oft zu hören. Gewiß ist das ein Beweis dafür, daß die **Speisung als ein Segen** betrachtet und empfunden wird. Es möge doch ein jeder, der sich davon überzeugen will, den Weg ins Kath. Gesellenhaus, K 1, machen, die ehrwürdigen Alten beobachten, begrüßen und sie fragen, ob sie zufrieden sind. Er wird dann auch verstehen, daß es eine unabweisbare Notwendigkeit ist, sich der Altveteranen auch in Zukunft anzunehmen.

Aus dieser Ueberzeugung heraus wendet sich die Leitung der Militärvereine der Stadt Mannheim **an den mildtätigen Sinn der Bevölkerung mit der innigen Bitte,** nach Möglichkeit durch **Geldspenden** dazu beizutragen, daß die Altveteranen auch den Winter hindurch gespeist werden können. Insbesondere mögen Gesellschaften, Vereine und Geschäftsleute der Not der verdienstvollen Männer steuern helfen, aber auch jeder einzelne wolle überzeugt sein, daß es hier gilt, wirkliche Not zu lindern. Ein Mittagessen kostet 60 Pfg., einen Betrag, den doch jedermann auch in dieser notvollen Zeit noch aufbringen kann. **Wir bitten um Zuwendung auch des kleinsten Betrages und danken im Voraus herzlich.**

Helft den Altveteranen!

Spenden nehmen entgegen die Geschäftsstellen der Zeitungen; ferner **Zigarrenhaus Kremer** am Paradeplatz und der **Verkehrsverein** (Rathaus, Bogen 47/48). Außerdem können Beträge auf das Konto 27 142 Postscheckamt Karlsruhe überwiesen werden. 6266

Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim.

Bekanntmachung.

Vom 1. September ds. Js. ab sind unsere Geschäftsräume für den allgemeinen Verkehr wie folgt offen: 6282

Vom Montag bis Donnerstag:
vormittags von 9 bis ½1 Uhr
nachmittags „ 3 „ 5 „

Am Freitag:
vormittags von ½8 bis ½1 Uhr
nachmittags „ 3 „ 5 „

Am Samstag:
vormittags von ½8 bis 1 Uhr
(nachmittags geschlossen.)

Mannheim, den 29. August 1924.

Der Vorstand.

Zum ehrenden Andenken an den Todestag unseres unvergesslich. Gründers Herrn Franz Thorbecke

Monat August
Freie Aufnahme.
S 2, 4. S 2, 4.
531

Knaben-Institut „Athénéum" 6210
Neuveville
Französ. Handel, Erziehung. Prospekte.

Nagold
im Schwarzwald.
Gasthof u. Pension zum „Löwen"
Erholungsbedürftige finden gute Verpflegung bei angenehmen Aufenthalt zu mäßigen Preisen
Franz Kurlenbaur.
Bei Anfrag. bitte Retourmarke beilegen. 6140

Möbel
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Küchen
sowie 1219
Einzelmöbel
Fertige Betten
Matratzen
Deckbetten
kaufen Sie gut, auch gegen Zahlungserleichterung, bei
S. Halpert & Cie. Nachf.
T 1, 3a, I. Stock
(Breitestraße)
Kein Laden.

Freier Bund
zur Einbürgerung der bildenden Kunst in Mannheim

An die Mitglieder und Freunde!

Der Verkauf der Mitgliedskarten für das laufende Vereinsjahr beginnt am SONNTAG, DEN 31. AUGUST 1924 an der Kasse der Kunsthalle. Die Mitgliedsbeiträge sind auf Mk. 1.— festgesetzt, reservierte Plätze Mk. 10.—, Beikarten Mk. 5.—. Kassenstunden: Werktags von 9–1 Uhr und 3–6 Uhr, Sonntags nur von 11–1 Uhr. Beginn der VORTRÄGE am 2. Oktober. Es werden folgende Redner sprechen: Dr. DERI-Berlin, Dr. FRAENGER-Heidelberg, Dr. G. S. GUTKIND-Florenz, Dr. HARTLAUB-Mannheim, Dr. ZELLNER-Mannheim, Dr. LIPS-Mannheim, Baudirektor PLATZ-Mannheim, Dr. STRÜBING-Mannheim, Dr. ZIMMER-Heidelberg. Das Vortragsprogramm erscheint in der ersten Septemberwoche. 6255

Jede bis zum 5. OKTOBER gelöste Mitgliedskarte berechtigt zur Teilnahme an einer Mitte Oktober stattfindenden

Verlosung

von Kunstgegenständen und Büchern. Der Ziehungstermin wird bekannt gegeben.

LEITUNG DES FREIEN BUNDES.

Das neue Modell
der

geräuschloser Wagenrücklauf
eine bahnbrechende Neuerung
Gen.-Vertr.:
Carl Winkel
Büro-Einrichtungen :: Büro-Maschinen
Reparatur-Werkstätte 6040
N 3, 7–9 MANNHEIM Tel. 2435

Trauerbriefe liefert schnell **Druckerei Dr. Haas** G. m. b. H. E 6, 2.

MARCHIVUM

Wir wissen Bescheid in der Kochkunst?

und schützen deshalb unser Eingemachtes vor dem Verderben durch Schimmel und Gährung nur durch Verwendung d. bewährten

Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

PAC. 0.1 & 2 PFG.

1 Päckchen genügt, um 10 Pfd. Früchte, Gelee, Gurken usw. haltbar zu machen - Rezepte umsonst in d. Geschäften oder v. Dr. A. Oetker-Bielefeld.

Offene Stellen

Mannheimer Renntage!

Für den Verkauf unserer Rennsportzeitung in Mannheim und Ludwigshafen in der Zeit vom 5. bis 14. September - - - dieses Jahres werden - - -

Verkäufer

angenommen. — Zu melden in der

Geschäftsstelle der „Mannheimer General-Anzeiger"
E 6, 2. S240

Württembergische Kohlengrosshandlung mit größerem Zechenkonzernanschluß sucht zum sofortigen Eintritt für bestimmte Bezirke in Württemberg einen

versierten Herrn

zu engagieren, der bei Industrie und Handel nachweisbar gut eingeführt ist.

Es wollen sich nur solche Herren melden, die ein gewissenhaftes Arbeiten kennen und für eine Dauerstellung Interesse haben.

Ausführl. Angebote unt. N. E. 111 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 6251

Eine neuzeitlich ausgebaute **Lack- und Lackfarbenfabrik** in süddeutscher Großstadt, sucht zum 1. Oktober oder früher, einen durchaus **zuverlässigen unbedingt branchekundigen**

Bürochef

der auch die wichtigere Korrespondenz zu erledigen hat. Es wollen sich nur Herren aus der Lackbranche melden. B3725

Angebote mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen und ausführliche Angabe über bisherige Tätigkeit unter O. H. 99 an die Geschäftsst. erbeten.

Herren mit sicherem Auftreten als *7163

Stadtreisende

beim Vertrieb eines behördl. empfohlenen Artikels gesucht. Vorzustellen nachm. von 4—6 bei **L. Heimstädter O 2, 7a**

Heizungs-Ingenieur

erste Kraft, welcher den Chef vertreten kann, per sofort **gesucht**. Angebote unter R. Q. 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B3760

Wir suchen für unser Spezialhaus Damenkonfektion eine Dame als

erste Verkaufskraft

per 1. September oder später.

Bewerberinnen müssen alle Fähigkeiten besitzen, die im Verkehr mit jeder Kundschaft unerläßlich sind. *7126

Bewerbungen mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an

D. Rehfeld & Co., Darmstadt

Von **erster hiesiger Großhandlung** wird 6298

Lehrling

mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie zum baldigen Eintritt

gesucht.

Angebote unter N. L. 117 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Von hiesiger Kohlengroßhandlung wird per 1. September 1924 ein

jüngeres Fräulein

perfekt in Maschinenschreiben sowie mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, **gesucht**. Angebote unt. O. V. 19 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7017

Reisender

von Zigarettenfabrik für eingeführte Teur. **gesucht**. Herren aus der Tabakbranche bel. Angeb. unt. R. R. 71 a. d. Geschäftsstelle einzureich. *7110

Papier

Mehrere Vertreter

für Papier und Papierwaren aller Art gegen Provision gesucht. Angebote unt. S. D. 95 an die Geschäftsst. *7152

Jüngere **Stenotypistin** von Versicherungs-Büro zur Aushilfe per sofort **gesucht**. Angeb. unt. Q. N. 54 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7036

Tüchtiges **Fräulein** nicht unter 21 Jahren, welches **perfekt** in **Buchführung** ist und sich für Mithilfe in ein. **Haushaltungsgeschäft** eignet, **sofort gesucht**. Angebote unt. Q. J. 25 a. d. Geschäftsst. *7083

Köchin mit guten Empfehlungen zu kl. Familie gesucht. **Viktoriastr. 28, 2. St.,** *7081 Tel. 3295.

Katholisches **Mädchen** vom Lande **sucht** auf 15. Sept. od. 1. Oktbr. **Stelle** bei ält. alleinstehend. einfach. Herrn, womögl. Nähe Mosbach in ein. größer. Landort. Angebote unt. P. O. 30 a. d. Geschäftsst. B3735

Fleißiges, anständiges **Dienstmädchen** per 15. Septbr. gesucht. **Hirsch, Goethestr. 4.** *7089

Haushälterin für bess. Haushalt eines ält. Herrn, die zu Hause wohnen kann, **gesucht**. Angebote und Ansprüche unter R. G. 73 an die Geschäftsstelle. *7118

Stellen-Gesuche

Junger, intelligent. **Kaufmann** 20 Jahre alt, Hörer der Handelshochschule, **sucht** per 1. Oktober 24, evtl. auch früher *7121 **kaufm. Stellung.** Ia. Referenzen verhand. Angebote unt. R. K. 76 an die Geschäftsstelle.

Schlosser **sucht** vormittags 3 bis 4 Stund. **Beschäftigung**, nimmt auch andere Arbeit an. Angebote unt. Q. R. 58 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7098

Chauffeur-Mechaniker tücht. Kraft, sucht Stell. Angebote unt. R. D. 70 a. d. Geschäftsst. B3757

Perfekte **Stenotypistin** **sucht Beschäftigung in den Abendstunden.** Angebote unt. P. K. 26 an die Geschäftsst. B3734

Tüchtige **Stenotypistin** und Buchhalterin sucht sofort anderweitig Stellung. Gefl. Angeb. unter R. Z. 91 an die Geschäftsstelle. *7146

Tücht., strebs. Fräulein (Geschäftstochter), 23 J., mit flotter Handschrift, **sucht Stelle als** *7142 **Verkäuferin** gleich welcher Branche. Gefl. Ang. u. R. X. 89 an die Geschäftsstelle.

Junge anständige Frau **sucht Stelle zum Servieren** ab 5 Uhr od. den ganzen Tag. Gefl. Angebote unter R. T. 85 an die Geschäftsstelle. *7136

Junge kinderlose Frau aus guter Familie, mit Haushalt.-Schulbildung, erfahr. i. Kochen, Nähen u. allem häusl. Arbeit, **sucht** a. 1. Okt. **Stelle als Pflegerin od. Stütze** nach hier od. Umgeb. in bester. Hause. Angebote unter Q. Z. 66 an die Geschäftsstelle. B3755

Verkäufe

Achtung Vielbesitzer! Wunderschönes Gartenhaus zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. B3712

Landhaus (Feudenheim) m. schön. Garten, 4 Z. u. K. usw. beziehb., Kleintierstallg., billig zu verkaufen. Anzahlung 8000 M. Anfragen unt. Q. W. 63 an die Geschäftsst. *7102

Seifen-Siederei mit Kundschaft u. Inventar zu verkauf. Dazu nötiges Kapital 700 M. **Philipp Wetzler, U 3, 19** Tel. 370. *7131

Anwesen Oststadt anteilig unt. sehr günstigen Bedingung. preiswert zu verkaufen. Angebote unt. S. A. 82 an die Geschäftsst. *7147

Ladentheke Chaiselongue und Küche zu verkaufen. B3719 **R 6, 4, 2. Stock.**

Haarnetze schön grau, echt Haar Kraft, J 1, 6, Breitestr. 5104

Herren- und Damenräder zu äußerst günstigen Zahlungsbedingungen stets am Lager. S34 **A. Pfaffenhuber, H 3, 2 u. P 3, 11, Tel 3930**

Damen-, Herren- u. Knabenräder preiswert abzugeben *7143 Fahrradhdl. **Schwetzingerstr. 134.**

Gebrauchtes **Damen-Fahrrad** sehr billig zu verkaufen. *7144 **U 1, 12, Kiehr.**

Herren- u. Damen-Kinderräder sehr preiswert, günstige Zahlungsbedingungen. B3702 **J 4a, 5, 2Tch.**

Das vorteilhafte Gebrauchs-PIANO modern, kreuzsaitig, klangschön baut man konkurrenzlos bei: **HECKEL** Mannheim, O 3, 10 Kunststrasse.

Erstkl. Grammophon m. 30 Platten, fast neu, zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *7114

Guterhaltene **Kostüme u. Mäntel** preiswert zu verkaufen. Händler verbet. *7090 **A. Sonnenfeld, C 2, 19.** Anzusehen 9—2 Uhr.

Es lohnt stets

uns an der Ecke zu besuchen. Sie finden immer gute und billige **Hosen, Anzüge, Regenmäntel, Windjacken** in großer Auswahl. Die gute Verarbeitung und die Tragfähigkeit unserer Garderobe wird Ihnen Veranlassung geben uns weiter zu empfehlen.

Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Kaufhaus für Herren-Bekleidung (Jakob Klingelf)

Mannheim Planken **O 3, 4a, 1 Etage** neben der Stadtapotheke. 6270

Achten Sie genau auf Adresse in Ihrem eigenen Interesse.

Qualitäts-Pianos Garantieschein 750, 850, 1000. Bequeme Ratenz. Versand nach all. Orten. **Mayael, Berlin,** Em91 Müggelstr. 33.

Küche gebr. preisw. abzugeb. **Verschaffeltstr. 25, IV. r.** B3745

Neue *7080 **Schreibmaschine** preiswert abzugeben. **F 4, 17, part. links.**

Gebr. Waschkommode m. Marmorpl., gr. Sofa, Wäschekiste u. verschied. Küchengegenstände billig zu verkaufen. *7104 **A 3, 4, 3. Stock.**

Seltene Gelegenheit! 1 neuer Smoking-Anzug für mittlere Größe sehr billig. Anzusehen bei **Hafel, Schneidermstr., Rheinhäuserstr. 35.** B3754

Kaum getrag. eleganter **Schneider-Kostüm** (Sandfarbe) sowie **dunkelbl. Plüschmantel** 44 Figur, billig zu verkaufen. *7116 **S 6, 1, 1 Tr. links.**

Schwere sowie kleinere **Herren-Zimmer** zu verkaufen. *7109 **Schwarz, Schreinerei Gartenfeldstr. 39.**

Schreibmaschine Ideal billig zu verkauf. **Menger, N 2, 1,** *7149 Tel. 3794.

Moderne *7120 **Standuhren** sehr billig zu verkaufen. **M. Bruch, Neckarau, Katharinenstr. 16.**

Kinderwagen wenig gebraucht (Marke Brennabor) bill. zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. *7151

Mars-Motorrad mit Beiwagen 8 PS., m. allen Chikan., neuwertig, besond. Umstände halb. äuß. preiswert sowie günstig zu **verkaufen**. Näheres unt. R. Y. 90 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7145

Kauf-Gesuche.

Zu kaufen gesucht: **Einfamilien-Villa** i. d. Oststadt, Lindenhof od. Renostheim. *7130 **Immobilien-Büro Philipp Wetzler, U 3, 19** Tel. 370. *7130

Zu kaufen gesucht: **schönes groß. Haus** evtl. Wirtschaft in guter Lage durch *7132 **Philipp Wetzler, U 3, 19** Tel. 370.

Dauerbrandofen für Büro, zu kaufen gesucht. Daselbst *7054 **einige Zimmeröfen, mittl. weiß. Herd,** gebraucht, abzugeben. **C 1, 13, im Hof,** Tel. 2985.

Piano zu kaufen gesucht. Angebote unt. R. A. 67 an die Geschäftsst. B3756

Flügel aus Privat zu kaufen gesucht. Angeb.: Firma, Preis unt. Q. X. 64 an die Geschäftsst. *7103

Zu kaufen gesucht: **Eine gut erhaltene größere Apfelmühle** Angebote unt. Q. H. 49 a. d. Geschäftsst. *7092

Miet-Gesuche.

In Sandhofen od. Umg. möbl. Zimmer **gesucht**. B3743 **Seybold, U 5, 1.**

Suche für einen Angestellten per 15. Sept. **ein einfach möbliertes Zimmer** Angebote an *7088 **Hch. Hüttenbach, R 1, 1.**

Kaufmann **sucht** per 1. od. 15. Sept. *7117 **ein gut. u. gemütl. möbl. Zimmer** in gutem Hause (Stadtzentrum) zu mieten. Angebote unt. R. F. 72 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer zu verm. an bess. Herrn. **Untere Clignetstr. 7,** *7129 **3. St. rechts.**

Selbst. Kaufmann **sucht** *7119 **möbliertes, leeres oder teilw. möbliertes Zimmer** Angebote unt. R. J. 75 an die Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer beschlagnahmefrei, wird von besserem Fräulein in gehobener Stellung zu mieten gesucht. Angeb. u. P. C 10 an die Geschäftsstelle. B3732

Wohnungs-Tausch 4 Zimmer und Küche gegen **2 Zimmer und Küche** Gegend: Schwetzingerst., Lindenhof od. Neckarau. Angebote unt. Q. C. 44 a. d. Geschäftsst. B3742

1-2 gut möbl. Zimmer von besser. Herrn p. sof. **gesucht.** Sep. Eingang u. Bahnhofsnähe bevorzugt. Miete kann evtl. vorausbezahlt werden. Angeb. unt. S. G. 98 a. d. Geschäftsst. *7155

Ein Zimmer (möbl.) das vorübergehend benützt wird, **gesucht**. Angebote mit Preis unter R. O. 80 an die Geschäftsstelle. *7127

Wohnungstausch. Wer tauscht in **Mannheim** mit Wohnung in **Kiel?** Angebote unt. O. X. 14 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. B3728

Rechtsanwalt **sucht** 1251 **zwei Büroräume** in geeigneter Lage. Angebote unter N. N. 119 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch. **Gesucht:** 4—5 Zimmer-Wohnung in gut. Lage u. gutem Hause. **Geboten:** 3 Zimmer-Wohnung, Badezimm. in gut. Hause. Nähe Wasserturm. Umzugsvergütung u. 1 Jahr mietfrei. *7099 Angebote unt. Q. D. 45 an die Geschäftsstelle.

Kinderloses Ehepaar sucht per bald 2-3 Zim.-Wohnung evtl. leere Zimmer gegen zeitgemäße Miete. Uebernehme evtl. Umzugskosten oder vorhandene Möbel. Angebote unter R. R. 88 an die Geschäftsstelle. *7134

Wohnungstausch. 4 Zimmer mit Zubehör u. etwas Stallung. Vorort Mannheims, gegen 2×2 Zimmer u. Küche zu tauschen gesucht. Gefl. Angebote unt. R. P. 81 a. d. Geschäftsst. *7133

Vermietungen

Vermittlung von leeren u. möbliert. Zimmern sowie Wohng., Büros u. Lager. Vermieter kostenlos. B3705 **Immobilien-Büro Schmitz, M 5, 2. Tel. 4833.**

---

65 Zimmer möbl. in allen Preislag. Wohn. 1—6 Z. l. u. möbl. a. Tauschwg. verm. Ea185 **Wohnungsnachweis U 4, 23.** Tel. 9226.

Hübsch möbl. Zimmer an ruh. bess. Herrn auf 1. Sept. zu verm. B3706 **U 2, 2, 1 Tr. links.**

Zimmer geeignet für Büro, am Luisenring sofort zu vermieten. Näher. B3716 **C 8, 8, 3. Stock,** ½1—½3 Uhr nachmitt.

Klein, freundl. **Part.-Zimmer** mit 2 Betten an 2 ordl. Leute sof. zu vermieten, evtl. m. Pens. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. B3739

In gutem Hause **möbl. Zimmer** an soliden Herrn zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. B3738

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten. B3718 **Otto Beckstraße 4, hochpart. links.**

Gutmöbl. Zimmer an Herrn od. Dame zu vermieten. **Groß. Heidelberg 1, 3. St. lks.,** Neckar. Ueberg. *7157

Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. B3701 **Eichelsheimerstr. 7, 3 Tr. links.**

Möbl. Zimmer i. gr. Auswa. 20—35 M Miete monatl. zu verm. **Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16,** a. Tattersall, Tel. 5540. *7159

Schön gelegene **8 Zimmerwohnung** zu vermieten, evtl. im Tausch geg. 4—6 Zimm. Näheres *7140 **Stephanien-Ufer 3, II.**

Möbl. Zimmer zu vermieten. *7161 **Kleinfeldstr. 38, 2. St. r.** Anzuseh. mitt. 2 Uhr ab.

Gut möbl. Zimmer mit Mittagstisch zu vermieten. *7093 **K 1, 10, 2 Treppen.**

Sehr schön möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** an bess. Herrn ab 1. 9. zu vermieten. Anfragen unter S. E. 95 an die Geschäftsstelle. *7153

Möbliertes **Schlaf- u. Wohnzimmer** Kaiserring, nur an bess. Herrn, evtl. m. Pension zu vermieten. Angebote unter R. B. 68 an die Geschäftsstelle. *7107

Schön möbliertes **Balkon-Zimmer** sof. zu vermiet. *7084 **N 4, 1, 2 Tr. rechts.**

Möbl. Zimmer an soliden Herrn per 1. Sept. zu vermieten. **Kappes, Lange Rötterstraße 102, 3. St.** *7111

Heller Büro- u. Lager-Raum 30 u. 50 qm groß, mit Hofeinfahrt in der Innenstadt (Nähe Tennisplatz) auf den 1. Okt. **zu vermieten.** Ausführliche Angebote sind unter Q. B. 43 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. zu richten B3741

Heirat.

Herr in hies. sehr gut. Posit., geb. Rheinländer, Mitte 30, wünscht mit nettem Fräulein, auch berufstätig, bekannt zu werden zwecks späterer **Ehe.** Gefl. Zuschriften unter P. W. 38 an die Geschäftsstelle. *7058

Heirat! Fräulein, Mitte 30, evgl., gesund u. jugendl. Aussch., m. schön. Aussteuer u. spät. Vermög., sucht, da es ihr an passl. Gelegenheit fehlt, auf dies. Wege mit solidem Herrn in sicher. Stellg. (Beamter oder Kaufm.) zwecks Heirat bekannt zu werden. B3744

Ernstgem. Zuschriften mit Angabe des Alters u. der Verhältn., mögl. mit Bild unt. Q. E. 46 a. d. Geschäftsst. d. Bl. Anonym u. Vermittlg. zwecklos.

Heirat Fräulein, 36 Jahre, evgl., Waise, v. Lande, blonde hübsche Erscheinung, mit guter Herzensbildung, tüchtig i. Haushalt, mit gediegen. Ausstattung u. Ackerland, wünscht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege einen älter., gutsituiert. Herrn, Witwer nicht ausgeschl., Kaufm. od. Beamten in sicherer bezw. selbständ. Position kennen zu lernen. Zuschriften unter R. H. 74 a. d. Geschäftsst. B3758

Unterricht.

Englisch — Spanisch für Auswanderer wird in kürzester Zeit erteilt. Anfragen unt. J. B. 68 a. d. Geschäftsst. B3688

Wer beteiligt sich an **Englisch u. Französisch** Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pfg. Ang. u. R. M. 156 a. d. Gesch.

Geldverkehr.

2-300 Mk. gegen gute Sicherheit u. Zins sofort zu **leihen gesucht**. Angeb. unt. R. M. 78 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7124

Vermischtes.

Grössere **Hausverwaltungen** werden noch entgegengenommen. Angeb. erb. unter Q. A. 42 an die Geschäftsstelle. B3740

Büro-Artikel Kohlenpap., Büroutensil. etc. wünscht rent. Vertreter für Baden noch mitzunehmen. Gefl. Angebote unter R. C. 69 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7108

Fahrräder Nähmaschinen bequeme Anzahlg. Teilzahlg. möchentl. **M. 6.—** Ohne jeden Aufschlag Qualitäten. 1227 **Pfaffenhuber P 3, 11.**

Wäsche d. Servierdamen u. bess. Herren wird angenommen. Angebote unter K. 3218 an Mh. G.-A., Zweigst. Waldhofstr. 6. *7160

Betten echt federdicht, rosagestr. Inlett, 1½schläfr., groß. Oberbett, Unterbett und 1 Kissen mit 14 Pfund grauen Federn gefüllt, à Gebett Mark 38.50, dasselbe Gebett mit zwei Kissen u. 16 Pfd. zartweichen Federn gefüllt Mk. 55.—, dasselbe mit echtrotem, federdichtem Daunenköper Mk. 65.—.

Betttedern grau p. Pfd. Mk. 1.10, zart u. weich Mk. 1.50, graue Halbdaunen 3.25, Schleißfedern grau 2.25, weiße Halbdaunen 5.50, Daunen grau 9.25, weiß 12.50 Mk. Muster und Katalog frei. Nichtgefallend. Geld zurück. Bettfederngroßhandlung, Bettenfabrik u. Versand **Th. Kraenzle,** Ea691 **Cassel 160.**

Sängerin erteilt gewissenhaft B3745 **Gesangunterricht** m. gut. Stimmbild. nach ital. Methode. Honorar mäßig. Gefl. Angebote unter Q. P. 56 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine kurze Mitteilung

im Anzeigenteil unseres Blattes bringt in wenigen Stunden

vielen Tausenden zur Kenntnis

was Sie momentan zu verkaufen, oder zu kaufen, zu vermieten oder zu mieten suchen. Hauptsächlich als Vermittler auf dem Gebiete des Stellenmarktes und des Sachwerte-Austausches hat sich unser

Mannheimer General-Anzeiger

immer am besten bewährt. S330

Neues Theater Rosengarten.

Direktion: Johannes Meissner.
Letzte Spielwoche.
Heute Freitag, den 29. August 1924
Gastspiel in Ludwigshafen a. Rh. im städt. Gesellschaftshaus:

„Die Fledermaus"

mit folgender Gastbesetzung:
Rosalinde . . . Berta Lampert-Cronegk
Frank . . . . Hans Herbert-Michels.
Verstärktes Orchester.
Vorverkauf in den Geschäftsstellen des Bühnenvolksbundes Ludwigshafen a. Rh. Nord: Prinzregentenstrasse 41; Süd: Bismarckstrasse 102 (Dr. Jäger'sche Buchhandlung)
Anfang schon 7½ Uhr. 85

Die drei **letzten** Vorstellungen
Samstag, den 30 August 1924

„Die Bajadere"

Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 31. August 1924

„Die Fledermaus"

Anfang **schon 7½ Uhr.**

Montag, den 1. September 1924

„Bunter Operetten-Abschieds-Abend"

von Seiten aller **mitwirkenden Künstler zu deren Gunsten.**
Diese letzte Vorstellung findet zu Einheitspreisen in 4 Abteilungen statt, nämlich 3.— M., 2.— M., 1.— M. und 70 Pfg. einschl. Einlaßkarte
Der Vorverkauf findet jeweils zwei Tage vorher statt in den gewöhnlichen Kassenstunden der Theaterkasse.

Vereinigte Konzertleitungen
unter dem Protektorat der Städte Mannheim, Ludwigshafen u. Heidelberg

Heute

abends 8 Uhr Nibelungensaal Rosengart.

Orchester-Konzert
Wiener Philharmoniker

unter Leitung von Generalmusikdirektor
Bruno Walter.

Karten an den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse. 6294

Vereinigte K. L. M.
am 3. Sept. im Harmoniesaal D 2, 6
abends 8 Uhr

Vortrag mit Lichtbildern

des Chefredakteurs Hermann Baguschke aus Heidelberg über

Die Rätsel des Mars

und
Die Wunder der Sternenwelt.

Die **Lichtbilder** (Himmelsphotographien) stellte Herr Geheimrat Prof. Max Wolf, Direktor der Königstuhlsternwarte in Heidelberg zur Verfügung 6292
Die **Lichtbilder** zeigen u. a.: **Mars** mit Ländern, Meeren, Kanälen, Polkappen, sowie die **Marsbahn**, ferner den Riesenplaneten **Jupiter**, den **Saturn** mit seiner merkwürdigen Ringscheibe, **Mondlandschaften**, das **Sonnenmeer d. Milchstraße Kometen, Sternhaufen, Spiralnebel, Sternwarten** etc.
Eintrittskarten zu 2.—, 1.— u. 0.50 Mk. (zuzüglich Steuer) an d. Konzertkassen: **K. Ferd. Heckel**, O 3, 10; **Mannheimer Musikhaus**, P 7, 14a und **Blumenhaus Tattersall**, Schwetzingerstraße 16, sowie an der Abendkasse.

Tanzschule K. Helm

Dienstag, den 2. September und Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr, im Saale **S 6, 40**
Anmeldeabend zu meinen *7112

Herbst-Tanzkursen

für Anfänger und Fortgeschrittene. Uebernehme geschlossene Zirkel. Einzelstunden jederzeit.

Schorpp

Ober-hemden

mit doppelter Brust, 1 steifen und 1 weichen Kragen

Perkal

Mk. 7.95
Mk. 6.20
Mk. **5.25**

Zefir

Mk. 9.75
Mk. 7.35
Mk. **6.85**

Verkaufstellen:
G 5, 10
U 1, 9 S30
N 3, 17
Schwetzingerstr. 68
Mittelstraße 54.

Wäsche-Fabrik

Nähmaschinen

repariert und verkauft.
Knudsen, L 7, 3. Tel. 3493
632

Sonderschnellzug

:: des Gewerbevereins und ::
Handwerkerverbandes Mannheim
nach Stuttgart und zurück
am Sonntag, den 31 August
zum Besuch der 6215
Bauausstellung und der Gartenbauausstellung in Stuttgart zu billigen Preisen.

Abfahrt in **Mannheim** vorm. **6.35**
Ankunft in **Stuttgart** vorm **9.15**

Rückfahrt ab **Stuttgart** ab. **10.10**
Ankunft in **Mannheim 1** Uhr nachts

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt einschl. Eintrittsgelder in die Bau- u. Gartenbauausstellung sowie Führer nebst Ausstellungs- u. Stadtplan **ab Mannheim nur M. 7.**
Sofortige Anmeldung und Kartenabgabe in Mannheim:
Verkehrsverein, Rathausbogen 47/48
Geschäftsstelle des Gewerbevereins u. Handwerkerverbandes Mannheim, M 3, 5
Albert Wolf, Tattersallstraße 31
Beteiligung für Jedermann.

Wirtschafts-Eröffnung!

K 1, 21 **K 1, 21**

Freunden, Bekannten und meiner verehrlich. Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich am **Samstag, 30. August** die

Restauration K 1, 21

neu eröffne. *7091
Zur Eröffnung
Schlachtfest!
ff. Biere und Weine.

K 1, 21 **Bernhard Braun** K 1, 21

Von der Reise zurück! Gm
Dr. med. E. Haaß
Facharzt f. Ohren-, Nasen- u. Kehlkopfkrankh.
Tel. 10548 **Mannheim** **P 5, 6/7**

Kammer-Lichtspiele, D 2, 6

nächst Paradeplatz.

Spielplan von Freitag bis Montag:
Die geheimnisvollen Vier
5. und letzter Teil:

Flüssiges Gold

Sensations-Abenteuer in 6 Akten
Hauptdarsteller:
EDDIE POLO

Queenie als Tierarzt

Lustspiel in 2 Akten
In der Hauptrolle:
Das Wunderpferd Queenie

Der weisse Retter

Drama in 2 Akten. *7164

Beteiligung!

Seriöser Kaufmann wünscht sich mit entsprechendem Kapital an solidem, einwandfreien Unternehmen tätig zu beteiligen.
Angebote unter Q. K. 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B3747

Möbel werden teurer!

Warten Sie nicht länger mit dem Einkauf.

Nur noch kurze Zeit sind wir in der Lage, unsere bisherigen Angebote aufrecht zu erhalten. 6246

Schlafzimmer, Eiche, komplett, Spiegelschr., Waschkom. m. Spiegelaufs., 2 Rohrst., 1 Handtuchh. **345** M.
Küche, naturlasiert, komplett, Büfett, 3tür. Kredenz mit Kunstverglas., 2 Stühle, 2 Hocker, 1 Spiegel . . **185** M.
Herrenzimmer, Eiche, geb. Bücherschrank mit Verglasung u. zwei Schubfächern, Schreibtisch m. Schnitz., echt. Ledersessel . . **275** M.
Speisezimmer, aparte Modelle **325** M.

Sämtliche Einzelmöbel erstaunlich billig.
Einige Beispiele:
Kleiderschränke 35 M., Betten, lackiert 32 M., Waschkommoden 48 M., Tische m. Schubl. 15 M., Bücherschränke 65 M., Schreibtische 98 M., Schreibsessel, 32 M., Büfetts, Eiche 175 M., Einzelne Küchenschränke i. verschied. Größen.
Spezialangebot!
Matratzen, echt Drell, gut gefüllt . . 25 M.
Diwans, moderne Façon, zum Zerlegen 65 M.
Chaiselongues, versch. Dessins, verstellb. 48 M.
Federbetten **neu aufgenommen!**
Nur der Massenumsatz ermöglicht uns diese günstigen Angebote!
Teilzahlung gestattet.
Möbelhaus **Kupfermann, H 3, 1**

Apollo
MANNHEIM

Montag, 1. Sept., abends 8 Uhr
ERÖFFNUNG

VORVERKAUF
AB HEUTE

12
Internationale
Variété-Sensationen

Im Zeppelin über den Atlantik
Ein Welt-Ereignis!

Heute der 1. Teil!
Dazu:
Die Radio-Heirat! Groteske in 5 Akten.
Die großen internationalen Sportkämpfe in Göteborg. Sportfilm
Anfang 4½ Uhr. — Sonntags 3 Uhr.
Ufa-Theater, P 6, 23/24.

Programm v. 29. Aug. bis 4. Sept.

I.
Das Geschöpf
Der Leidensweg eines armen Reichen
Ein Lebensbild in 6 Akten nach dem gleichnamigen im Berliner Tageblatt erschienenen Roman
„DAS GESCHÖPF"
von Hermann Wagner
Hauptrollen:
Erich Kaiser-Titz, Alfons Freyland, Ilka Grüning, Gertr. Welker, Olga Engel, Alb. Pauly u. a. gute Kräfte

2.
Freddys kleine Säge
amerikanische Goldwyn-Komödie in 2 Akten.

3.
Der Unglücksrabe
ein entzückendes Einakter-Lustspiel

Vorstellungen 4, 6 und 8 Uhr.

Palast-Theater

Von der Reise zurück:
Med.-Rat Dr. A. Hanser
Kaiserring 38, part. Ga185

Zur neuen Herbstmode!

Empfehle meine *7098
Hohlsaumnähereien, Kurbel- u. Handstickerei, Aufzeichnungen, Plissieren u. Wäschesticken.
Tel. 9034 **A. Sonnenfeld C 2, 19** 1 Etage

Mehrere fabrikneue
Opel-Personenwagen
aller Stärken, weit unter Fabrikpreis
zu verkaufen. 6296
Fabrikneue u. gebrauchte Lastwagen
äußerst preiswert und zu günstigen Zahlungsbedingungen
Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte
Spezialität: **Ausschleifen von Zylindern Anfertigung neuer Kolben.**
Erstklassige Facharbeit — Billigste Berechnung
Auto-Elektro-Werkstätte
Einbau von Licht- u. Anlasser-Anlagen, Signal-Hörner, sämtliche Reparaturen.
Hartmann & Beck
Telephon 7493 und 8106
Büro, Werkstätte und Garage: **T 6, 31/32**
Elektro-Abteilung: **Augartenstr. 31**

Detektiv-Auskunftei
Argus
A. Maier & Co.
O 6, 6, Mannheim
Telephon 3305
Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen. S54

Schlacken

zum Auffüllen werden kostenlos geladen bei
Stachelhaus u. Buchloh G. m. b. H.,
Brikettfabrik,
Neckarvorlandstr. 72.
B3600

Prima Handkäse
und große
Bauernhandkäse
empfiehlt für Wiederverkäufer bill. B3759
Johann Reis
G 4, 16. Tel. 1582.

Neuer Wein

gelangt zum Ausschank am Samstag mittag
zu billigem Preis
und garantiert erstklassige Qualität *7125
Zugleich empfehle ich in alten Weinen reichliche Auswahl in
Weiss- u. Rotweinen
Philipp Bayerlein
Mannheim — Mittelstrasse 146.

Drucksachen
für Industrie
liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Verkäufe

Textilgrosshandlung
(Sackfabrik)
mit großem Fabrikgebäude, Waren und Maschinen sowie großem Kundenkreis, Nähe Mannheim
zu verkaufen.
Haus sowie Mobilien werden auch einzeln abgegeben. Beteiligung bei ein. Kapital v. ℳ 10000.— möglich. — Angebote unter Q. V. 62 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *7097

Gelegenheitskauf.
N. S. U.
8 PS., im Mai d. J. fabrikneu bezogen (wie neu) für 1350 Mark zu verkaufen. *7090
Schwetzingerstraße 144.

Theke
gut erhalten, eib. Anstrich mit weiß. Marmorplatte und Zahltischlette, 202×72 cm. Einteilung: Mitte 1 Schubkasten verschließb. u. Schrank, links 3 Schubk., rechts 2 Schubkasten, **zu verkaufen.**
Feinbäckerei Rösslen, N 3, 16. B3752

Miet-Gesuche

Wohnungstausch
Mannheim — Singen a. Hohentw. 6256
Direkt oder Ringtausch.
Geboten: in Mannheim neu herger. 2-Zimmerwohnung m. gr. Wohnküche u. Zub. in guter Lage.
Verlangt: die gleiche Wohnung in Singen a. H.
Angeb. unter N. K. 116 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnungs-Tausch!

Geboten: Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Mädchenzimmer, Bad und reichlichem Zubehör in bester Lage d. Oststadt.
Gesucht: 4 bis 5-Zimmer-Wohnung mit Bad und entsprechendem Zubehör, möglich in den Planken-Quadraten.
Angebote erbeten unter M. A. 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B3752

Lager
mittlerer Grösse eventl. mit kleinerem Büro sofort B3748
zu mieten gesucht.
Angeb. unt. Q L. 52 a. d. Geschäftsst.

Vermietungen

In zutem Hause ist
gut möbl. Zimmer
Oststadt, mit voller Pension **abzugeben.** Telephon, Zentralheizung, elektr. Licht vorh. Angebote unter Q. G. 48 an die Geschäftsstelle. *7079

MARCHIVUM